

Title Page

Title: Torne und Buzz

Authority: NA

External ID: NA

Number of Pages in whole Document: 108

Export Settings:

Images with text layer / Extra pages for transcribed text are added / Sensible data is shown if existent / No tags shown in export

Editorial Declaration:

Torne und Buzz

oder

Beurtheilung

der

Preispredigt,

welche

den 25. Febr. 1780.

bei dem

Baierschen Predigerinstitut
die goldene Medaille
erhalten hat.



Frankfurt und Leipzig 1780.

Nicht auf Kosten des Baierschen Predigerinstituts.

Torne und Buzz

iii

Beurtheilung

der

Preispredigt,

die

den 25. Febr. 1791.

im

Baierschen Predigerinstitut

die goldene Medaille

iii

Frankfurt am Main 1791.

Bett

P

de

Baiert
die g

8

Nicht auf

Torne und Buzz

oder

Beurtheilung

der

Preispredigt,

welche

den 25. Febr. 1780.

bei dem

Baierschen Predigerinstitut

die goldene Medaille

erhalten hat.



Frankfurt und Leipzig 1780.

Nicht auf Kosten des Baierschen Predigerinstituts.

Torne und Buzz

oder

Beurtheilung

der

Preispredigt,

welche

den 25. Febr. 1780.

bei dem

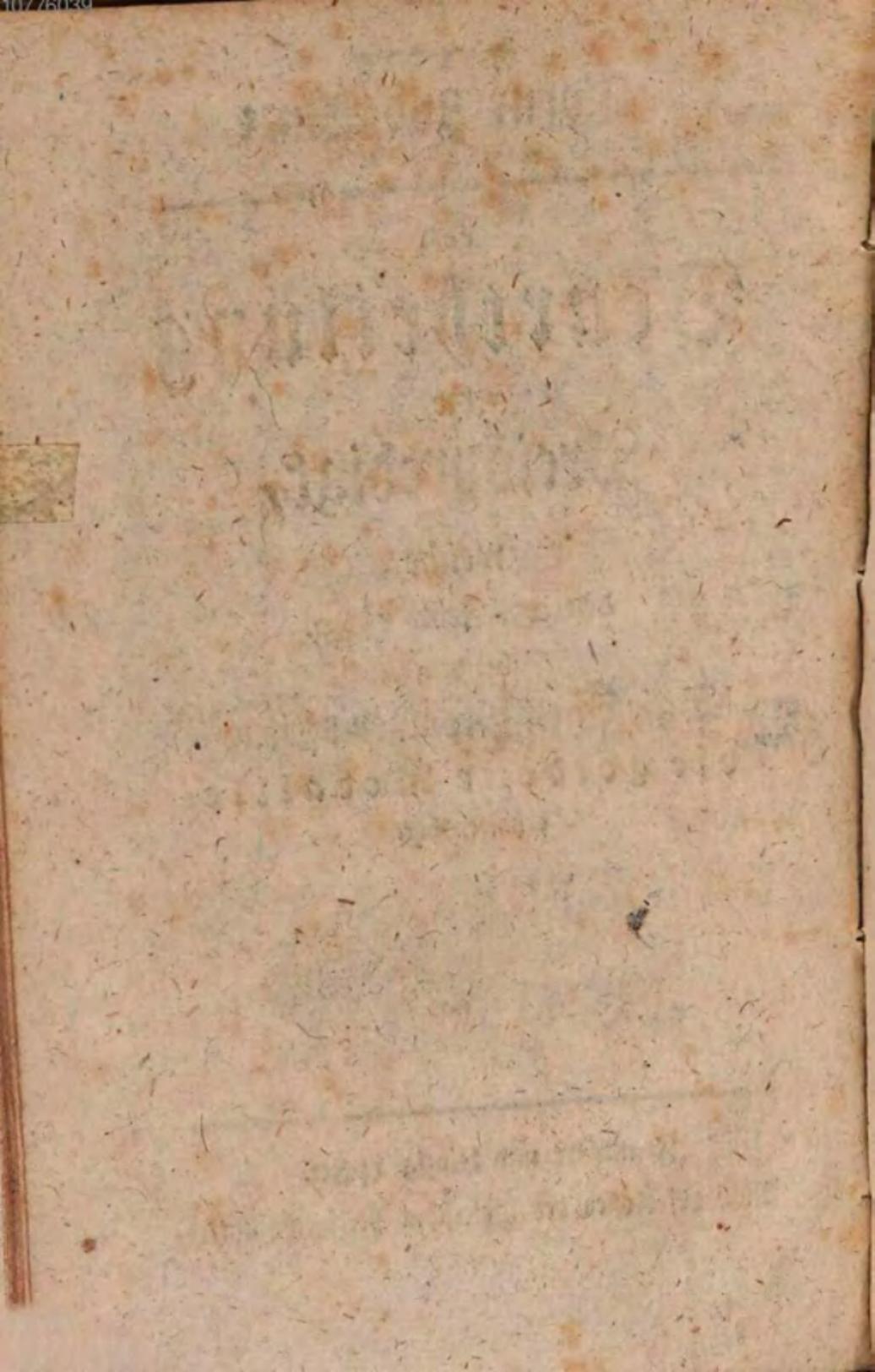
Baierschen Predigerinstitut

die goldene Medaille

erhalten hat.

Frankfurt und Leipzig 1780.

Nicht auf Kosten des Baierschen Predigerinstituts.



Dem
gekrönten Verfasser
der Predigt

dem Hochwürdigem Herrn

P. Erhard Buzz

aus dem Benedictiner Orden

und

ordentlichen Prediger

in dem Fürstl. Stifte zu St. Emeran
in Regensburg.

Der Verfasser N. * * * J. * * *

Pastor

an der Pfarrkirche zu * *

Dem
gekrönten Verfasser
der Predigt
dem Hochwürdigen Herrn
P. Erhard Buzz
aus dem Benedictiner Orden

und

ordentlichen Prediger

in dem Fürstl. Stifte zu St. Emeran

in Regensburg.

der Verfaser N.*** J. ***

Pastor

an der Pfarrkirche zu **



§. I.

Von dem Bau der Rede.

Wer eine Predigt nach ihrem wahren Werthe beurtheilen will, hat zwei Stücke zu untersuchen, ob nämlich die Hauptidee des Predigers eine brauchbare, anpassende, richtige, fruchtbare Idee sei; und ob sie der Prediger genau entwickelt, und den Zuhörern nahe ans Herz gelegt habe Was nun das erste betrifft, so gesteh' ichs aufrichtig, daß ich die Buzzische Preispredigt dreimal durchgelesen habe, ohne einen Hauptbegriff aufzudecken, und auf ihn alle Begriffe zurückzuführen zu können. Ich las viele gute, und viele wässerichte Stellen, ohne den gemeinsamen Punkt zu finden, in dem sie sich konzentriren.

§. 1.

Von dem Bau der Rede.

Der eine Predigt nach ihrem wahren

Werthe beurtheilen will, hat zwei

Stücke zu untersuchen, ob näm-

lich die Hauptidee des Predigers

eine brauchbare, anpassende, richtige, frucht-

bare Idee sei; und ob sie der Prediger genau

entwickelt, und den Zuhörern nahe ans Herz

gelegt habe..... Was nun das erste betrifft,

so gesteh' ichs aufrichtig, daß ich die Buzzische

Preispredigt dreimal durchgelesen habe, ohne

einen Hauptbegriff aufzudekken, und auf ihn al-

le Begriffe zurückführen zu können. Ich las

viele gute, und viele wässerichte Stellen, ohne

den gemeinsamen Punkt zu finden, in dem sie

sich konzentriren. Ich machte also den Schluß,

Herr Buzz habe keine förmliche Rede ausarbeiten wollen, sondern nur zerstreute Gedanken gesammelt, und ihnen eine allgemeine Rubrik angewiesen. Als ich die Predigt das viertemal durchlas, war ich so glücklich die Hauptidee des Verfassers zu erfassen. * Sie steht (Seite 2.) "Hierinne (in den Aussprüchen der heiligen Schrift, in den Lehren, und Werken des Heilandes) werden wir alles, was uns Unterrichten kann, antreffen, die Ursachen, die uns antreiben sollen, den ganzen Umfang, dessen wir gewahr werden müssen, und den Charakter, der uns zu begleiten hat.

Also die Ursachen, die Gränzen, und den Charakter der Pflichten eines Unterthans gegen seinen Fürsten will Herr Buzz bestimmen. Dieses Vorhaben konnte aus der Abhandlung selbst niemand errathen. So künstlich weiß der Verfasser

(*) Der Predigtbau ist folgender: Erster Theil. Ursachen unserer Verpflichtung. 1.) Christi Geboth, 2. Christi Beispiel. Zweyter Theil. Umfang der Pflichten. Man darf nie Rebell werden. Charakter der Pflichten. Man muß aus Liebe unterthänig werden. Mache den Redeprosfaktor, wer will: er bringt gewiß nichts anders heraus, wenn er Skelet machen will, mit oder ohne Anzeige der Theile.

Herr Buzz habe keine förmliche Rede ausarbeiten wollen, sondern nur zerstreute Gedanken gesammelt, und ihnen eine allgemeine Rubrik angewiesen. Als ich die Predigt das viertemal durchlas, war ich so glücklich die Hauptidee des Verfassers zu erfassen. * Sie steht (Seite 2.) "Hierinne (in den Ausprüchen der heiligen „Schrift, in den Lehren, und Werken des Heilandes) werden wir alles, was uns Unterricht „geben kann, antreffen, die Ursachen, die uns „antreiben sollen, den ganzen Umfang, dessen „wir gewahr werden müssen, und den Charakter, der uns zu begleiten hat.

Also die Ursachen, die Grenzen, und den Charakter der Pflichten eines Unterthans gegen seinen Fürsten will Herr Buzz bestimmen. Dieses Vorhaben konnte aus der Abhandlung selbst niemand errathen. So künstlich weiß der Verfasser (*). Der Predigtbau ist folgender: Erster Theil.

Ursachen unserer Verpflichtung. 1.) Christi Geboth, 2. Christi Beispiel. Zweyter Theil. Umfang der Pflichten. Man darf nie Rebell werden. Charakter der Pflichten. Man muß aus Liebe unterthänig werden. Mache den Redeprosektor, wer will: er bringt gewiß nichts anders heraus, wenn er Skelet machen will, mit oder ohne Anzeige der Theile.

fasser seine Absicht zu verbergen. (*) Was läßt sich aber über diese Hauptidee denken? und was muß ieder unpartheiische Kenner davon denken.

Merkwürdig ist's 1.) daß das Predigerinstitut eine Predigt von den Pflichten der Unterthanen gegen ihre Regenten gefodert hat. Also gewann es das Ansehn, daß der Prediger, der um den Preis schriebe, nur die Pflichten der Unterthanen gegen ihre Fürsten entwickeln, nur diese Pflichten in ihre Bestandtheile auflösen, und den Zuhörern anschaulich machen mußte. Also nichts sollte von den Ursachen, nichts von dem Umfange, nichts vom Charaktere der Pflichten gesagt werden, auffer in so weit die Darstellung der Pflichten selbst dadurch gewinnt. Indesß wird von H. Buzz die Frage, welche sind die Pflichten des Unterthanen gegen ihre Fürsten? ganz auffer Acht gelassen, und von Ursachen und dem Umfange der Pflichten selbst gesprochen. Die Predigt mag also noch so göttlich sein; sie scheint

A 4

der

(*) Warum hat doch Herr Buzz die Austheilung so sorgfältig versteckt?

Antwort: um seinen größten Wohlthäter den Abt Torné nicht zu verrathen. Den Beweis sieh unten.

fasser seine Absicht zu verbergen. (*) Was läßt sich aber über diese Hauptidee denken? und was muß ieder unpartheische Kenner davon denken.

Merkwürdig ist 1.) daß das Predigerinstitut eine Predigt von den Pflichten der Unterthanen gegen ihre Regenten gefodert hat. Also gewänn es das Ansehn, daß der Prediger, der um den Preis schriebe, nur die Pflichten der Unterthanen gegen ihre Fürsten entwickeln, nur diese Pflichten in ihre Bestandtheile auflösen, und den Zuhörern anschaulich machen müßte. Also nichts sollte von den Ursachen, nichts von dem Umfange, nichts vom Charaktere der Pflichten gesagt werden, ausser in so weit die Darstellung der Pflichten selbst dadurch gewinnt. Indeß wird von H. Buzz die Frage, welche sind die Pflichten des Unterthanen gegen ihre Fürsten? ganz ausser Acht gelassen, und von Ursachen und dem Umfange der Pflichten selbst gesprochen. Die Predigt mag also noch so göttlich sein; sie scheint

A4

(*) Warum hat doch Herr Buzz die Austheilung so sorgfältig versteckt?

Antwort: um seinen grösten Wohlthäter den Abt Torne nicht zu verrathen. Den Beweis sieh unten.

der Aufgabe nicht zu entsprechen. Doch ich will die Predigt mit der Aufgabe des Predigerinstituts nimmer vergleichen, weil die Herrn Zensorn, die den Sinn der Aufgabe besser kennen müssen, damit zu frieden sind.

Aber das kann ich nicht verschweigen, daß 2.) die Hauptidee der Buzzischen Predigt keinen vollends verständlichen Sinn hat, und 3.) ganz etwas anders darinn abgehandelt wird, als wirklich die Hauptidee angiebt. Ich sage: die Hauptidee hat keinen ganz verständlichen Sinn. Denn was heissen doch die Worte: wir werden darinn den Charakter antreffen, der uns zu begleiten hat. Wer ist der Charakter, der uns begleiten soll? wessen Charakter soll uns begleiten? wohin soll uns der Charakter begleiten? wie soll er uns begleiten. Ich verstehe von alle dem so viel als Nichts. Sind die Worte Deutsch: der Charakter hat mich zu begleiten? Es wird aber auch ganz etwas anders abgehandelt, als der Hauptsatz des Predigers angiebt. Unter den Ursachen der Pflicht verstehet alle Welt die innere und äussere Gründe der Verpflichtung. Und Herr Buzz redet nur von dem Gebote, und dem Beispiele Jesu! wie unvollständig? wie mangelhaft? Unter dem Umfange der Pflichten verstehet alle Welt

der Aufgabe nicht zu entsprechen. Doch ich will die Predigt mit der Aufgabe des Predigerinstituts nimmer vergleichen, weil die Herrn Zensorn, die den Sinn der Aufgabe besser kennen müssen, damit zu frieden sind.

Aber das kann ich nicht verschweigen, daß 2.) die Hauptidee der Buzzischen Predigt keinen vollends verständlichen Sinn hat, und 3) ganz etwas anders darinn abgehandelt wird, als wirklich die Hauptidee angeibt. Ich sage: die Hauptidee hat keinen ganz verständlichen Sinn. Denn was heissen doch die Worte: wir werden darinn den Charakter antreffen, der uns zu begleiten hat. Wer ist der Charakter, der uns begleiten soll? wessen Charakter soll uns begleiten? wohin soll uns der Charakter begleiten? wie soll er uns begleiten. Ich verstehe von alle dem so viel als Nichts. Sind die Worte Deutsch: der Charakter hat mich zu begleiten? Es wird aber auch ganz etwas anders abgehandelt, als der Hauptsatz des Predigers angeibt. Unter den Ursachen der Pflicht verstehet alle Welt die innere und äussere Gründe der Verpflichtung. Und Herr Buzz redet nur von dem Gebote, und dem Beyspiele Jesu! wie unvolständig? wie mangelhaft? Unter dem Umfange der Pflichten verstehet alle

Welt die Ausbreitung derselben auf die Personen, Zeiten, Handlungen u. s. w. und Herr Buzz saget (Seite 24.) nur, gar niemals könne es einen Augenblick geben, in welchem eure Treue wanken, euer Gehorsam aufhören, und eure Ehrfurcht bey Seite bleiben dürfte. Er redet also nur von der Dauer des Gehorsams, der Treue, der Ehrfurcht, und sollte von dem ganzen Umfange reden. Das sonderbarste ist, daß Herr Buzz (Seite 33.) nachdem er von den Ursachen und den Grenzen der Pflichten nach seiner Meinung geredet hat, sich anheischig macht, von der Quelle dieser Pflichten zu reden; da doch Quellen und Ursachen ganz eins sind, und da er von dem Charakter der Pflichten nach seinem Plane reden sollte. Und erst an diesem Orte habe ich die Entdeckung gemacht, daß Herr Buzz unter dem Charakter der Pflichten die Liebe versteht, die die Pflichten beleben soll. 4.) Die Idee, die am nachdrücklichsten in der ganzen Predigt eingeschärft wird, ist: man darf sich wider seinen Fürsten nie empören, nie aufrührerisch, nie Rebell werden. Der Menschenkenner weis, wie von Beobachtung negativer Pflichten bis zur Erfüllung der Positiven noch eine lange lange Zwischenstrecke liegt. 5.) Wenn von Pflichten gegen den Fürsten namentlich die Re-

Welt die Ausbreitung derselben auf die Personen, Zeiten, Handlungen u. s. w. und Herr Buzz saget (Seite 24.) nur, gar niemals könne es einen Augenblick geben, in welchem eure Treue wanken, euer Gehorsam aufhören, und eure Ehrfurcht bey Seite bleiben dürfte. Er redet also nur von der Dauer des Gehorsams, der Treue, der Ehrfurcht, und sollte von dem ganzen Umfange reden. Das sonderbarste ist, daß Herr Buzz (Seite 33.) nachdem er von den Ursachen und den Grenzen der Pflichten nach seiner Meinung geredet hat, sich anheischig macht, von der Quelle dieser Pflichten zu reden; da doch Quellen und Ursachen ganz eins sind, und da er von dem Charakter der Pflichten nach seinem Plane reden sollte. Und erst an diesem Orte habe ich die Entdeckung gemacht, daß Herr Buzz unter dem Charakter der Pflichten die Liebe versteht, die die Pflichten beleben soll. 4.) Die Idee, die am nachdrücklichsten in der ganzen Predigt eingeschärfet wird ist: man darf sich wider seinen Fürsten nie empören, nie aufrührisch, nie Rebell werden. Der Menschenkenner weiß, wie von Beobachtung negativer Pflichten bis zur Erfüllung der Positiven noch eine lange lange Zwischenstrecke liegt. 5.) Wenn von Pflichten gegen den Fürsten namentlich die Re-



de ist; so werden allemal Treue, Gehorsam, und Ehrfurcht in einem Athemzuge herfürgebracht; ob gleich die Beweise sich nur auf die Treue der Oberherren beziehen. Nie kömmt eine Erklärung, auch nicht einmal eine Beschreibung vor, was Treue, Ehrfurcht, Gehorsam sei. Nie ein individueller Grund für eine Pflicht ins besondere. Auf gerathewohl und wie man sagt, in cumulo, werden alle drei Pflichten vorgetragen, und keine Pflicht wird dem Zuhörer einzeln erklärt.

§. II.

Von den auffallendsten Unrichtigkeiten in der Buzzischen Predigt nach den Seitenzahlen.

Seite 2. vorlezzte Zeile. Eine grobe Schmeichelei. "Ein ieder Bajer kömmt mit diesen Tugenden schon auf die Welt. Wir trinken sie mit der Muttermilch ein. Die Beispiele unserer Aeltern erhalten und vervollkommen sie in uns."
— Mit einer Tugend (*) auf die Welt kommen,

(*) Wenn Herr Buzz nur von der Anlage zur Tugend redet: so ist's Schmeichelei, die man der Mutter Natur ohne Grund macht.

de ist; so werden allemal Treue, Gehorsam, und Ehrfurcht in einem Athemzuge herfürgebracht; ob gleich die Beweise sich nur auf die Treue der Oberherren beziehen. Nie kömmt eine Erklärung, auch nicht einmal eine Beschreibung vor, was Treue, Ehrfurcht, Gehorsam sei. Nie ein individueller Grund für eine Pflicht ins besondere. Auf gerathewohl und wie man sagt, in *cumulo*, werden alle drei Pflichten vorgetragen, und keine Pflicht wird dem Zuhörer einzeln erklärt.

§. II.

Von den auffallendsten Umrichtigkeiten in der Buzzischen Predigt nach den Seitenzahlen.

Seite 2. vorlezzte Zelle. Eine grobe Schmeichelei. "Ein ieder Baier kömmt mit diesen Tugenden schon auf die Welt.

Wir trinken sie mit der Muttermilch ein. Die Beispiele unserer Aeltern erhalten und vervollkommen sie in uns."

— Mit einer Tugend (*) auf die Welt kom—
 (*) Wenn Herr Buzz nur von der Anlage zur Tugend redet: so ists Schmeichelei, die man der Mutter Natur ohne Grund macht.

men, ist so wenig möglich, als mit der Kunst zu tanzen. — Eine Lobrede für die Baiern, die sie vor dem klugen Auslande lächerlich macht. Mir ist's, als wenn ich einen jungen Franzosen vor dem Könige sprechen höre. Der Deutsche schaut bey derlei eiteln Komplimenten über die Queere, und denkt: ich armer Deutscher bin unter keinem so sanften Himmelsstriche gebohren. Ich habe ein Gefäß in meinem sündhaften Körper, das sich wider wahre Tugend sträubt. — — —

S. 3. Zeile 2. wird der vorigen Aussage widersprochen. "Nun will ich euch das Verdienst aufdecken, das unsre Tugenden haben. Nun will ich es euch begreiflich machen, daß sie aus der Religion entspringen, und daß sie selbst nach dem Muster Jesu Christi geformet sind." Wenn dem Baiern die Tugenden angebohren sind, wenn er sie mit der Muttermilch eintrinkt, wenn sie durch die Beispiele der Aeltern erhalten und vervollkommnet werden: wie können sie denn aus der Quelle der Religion entspringen, wie können sie nach dem Muster Jesu Christi geformet sein? Es müßte nur wider mein Wissen, die bairische Muttermilch und die Religion Jesu Christi, das Beispiel bairischer Aeltern, und das Muster Jesu Christi eins sein!

men, ist so wenig möglich, als mit der Kunst zu tanzen. — Eine Lobrede für die Baiern, die sie vor dem klugen Auslande lächerlich macht. Mir ists, als wenn ich einen jungen Franzosen vor dem Könige sprechen höre. Der Deutsche schaut bey derlei eiteln Komplimenten über die Queere, und denkt: ich armer Deutscher bin unter keinem so sanften Himmelsstriche gebohren. Ich habe ein Gesetz in meinem sündhaften Körper, das sich wider wahre Tugend sträubt. — — —

S. 3. Zeile 2. wird der vorigen Aussage widersprochen. "Nun will ich euch das Verdienst aufdekken, das unsre Tugenden haben. Nun will ich es euch begreulich machen, daß sie aus der Religion entspringen, und daß sie selbst nach dem Muster Jesu Christi geformet sind." Wenn dem Baiern die Tugenden angebohren sind, wenn er sie mit der Muttermilch eintrinkt, wenn sie durch die Beispiele der Aeltern erhalten und vervollkommnet werden: wie können sie denn aus der Quelle der Religion entspringen, wie können sie nach dem Muster Jesu Christi geformet sein? Es müßte nur wider mein Wissen, die bairische Muttermilch und die Religion Jesu Christi, das Beispiel bairischer Aeltern, und das Muster Jesu Christ eins sein!

Seite 4. 9. Zeile. Ein gräulicher Irrthum wider die ersten Grundbegriffe der christlichen Religion. "Du kannst, und tief wolltest du unsern Herzen deine Lehre eindrücken, daß du in keiner andern Absicht gekommen bist, als den Thronen die Ehre zuverschaffen, wodurch sie erhalten und immer mehr befestiget würden." Also kam Christus aus keiner andern Absicht zu uns, als um die Thronen der Grossen zubevestigen? — wie eine kleine Figur machte Jesus Christus in meinem Auge, wenn er bei seiner Ankunft hienieden keine andere Absicht gehabt hätte, als die irdischen Thronen zubevestigen? — Herrn Buzj gehts, wie gewissen Predigern, die, wenn von der Demuth die Rede ist, die Demuth eine Königin aller Tugenden nennen, und wenn von der Selbstverleugnung die Rede ist, der Selbstverleugnung den Szepter einräumen, und, wenn von der Liebe die Rede ist, die Liebe oben ansetzen. (*)

Seite 4. Zeile 20. wird die Schriftstelle bey Matthäus V. 17, glaubet nicht, daß ich gekommen bin das Gesetz und die Sagen

(*) Man beliebe nur einige Predigten der römischen Kirche in Quart und Folio nachzulesen.

Seite 4. 9. Zeile. Ein gräulicher Irrthum wider die ersten Grundbegriffe der christlichen Religion. Du kannst, und tief wolltest du unsern Herzen deine Lehre eindrücken, daß du in keiner andern Absicht gekommen bist, als den Thronen die Ehre zuverschaffen, wodurch sie erhalten und immer mehr bevestiget würden." Also kam Christus aus keiner andern Absicht zu uns, als um die Thronen der Grossen zubevestigen? — wie eine kleine Figur machte Jesus Christus in meinem Auge, wenn er bei seiner Ankunft hienieden keine andere Absicht gehabt hätte, als die irdischen Thronen zubevestigen? — Herrn Buzz gehts, wie gewissen Predigern, die, wenn von der Demuth die Rede ist, die Demuth eine Königin aller Tugenden nennen, und wenn von der Selbstverleugnung die Rede ist, der Selbstverleugnung den Zepter einräumen, und, wenn von der Liebe die Rede ist, die Liebe oben ansetzen. (*)

Seite 4. Zeile 20. wird die Schriftstelle bey Matthäus V. 17, glaubet nicht, daß ich gekommen bin das Gesezz; und die (*) Man beliebe nur einige Predigten der römischen Kirche in Quart und Folio nachzulesen.

Sagen der Propheten aufzuheben; ich kam nicht, sie aufzuheben, sondern zuerfüllen, in einem falschen Sinne genommen. Christus redet von den Vorhersagungen der Propheten, und dem Gesetze der Natur, das Gott durch den Moses verkündigt hatte; und Herr Buzz läßt ihn vom Gehorsame gegen die Grossen der Erde reden. — — —

Seite 6, und 7. wird der Gehorsam Jesu Christi gegen seinen himmlischen Vater als ein Beispiel angebracht, daß wir dem Regenten gehorsamen müssen. — Christus muß sogar (Seite 6. letzte Zeile) den Kelch des bittern Leidens deswegen trinken, um uns Gehorsam gegen den Fürsten zu predigen. — — — Christus nennt den Willen seines Vaters seine Speise. Also müssen die Baiern ihrem Karl Theodor gehorsam sein. Wieder ein Sattelargument.

Seite 7. Zeile 8. Noch eine besondere Folterung einer Schriftstelle. Christus giebt bey Johannes XIX. 11. dem Pilatus auf seine Frage, weist du nicht, daß ich Gewalt habe dich zu kreuzzigen, und zu entlassen? v. 10. die passendste Antwort: du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.

Das

Sagen der Propheten aufzuheben; ich kam nicht, sie aufzuheben, sondern zuerfüllen, in einem falschen Sinne genommen. Christus redet von den Vorhersagungen der Propheten, und dem Gesezze der Natur, das Gott durch den Moses verkündigt hatte; und Herr Buzz läßt ihn vom Gehorsame gegen die Grossen der Erde reden. — — —

Seite 6. und 7. wird der Gehorsam Jesu Christi gegen seinen himmlischen Vater als ein Beispiel angebracht, daß wir dem Regenten gehorsamen müssen. — Christus muß sogar (Seite 6. lezzte Zeile) den Kelch des bittern Leidens deswegen trinken, um uns Gehorsam gegen den Fürsten zu predigen. — — — Christus nennt den Willen seines Vaters seine Speise. Aso müssen die Baiern ihrem Karl Theodor gehorsam sein. Wieder ein Sattelargument.

Seite 7. Zeile 8. Noch eine besondere Folterung einer Schriftstelle. Christus giebt bey Johannes XIX. 11. dem Pilatus auf seine Frage, weist du nicht, daß ich Gewalt habe dich zu kreuzzigen, und zu entlassen? V. 10. die passendste Antwort: du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre.

Das heißt: ich könnte mich deiner Gewalt gar leicht entziehen, wenn es nicht der Wille meines Vaters wäre, daß ich mich der Ungerechtigkeit meines Volkes und der Schwachheit des Richters überlassen sollte. Deine Gewalt mich zu kreuzzigen entsteht nicht aus der sittlichen Gewalt des Richteramtes, sondern aus der Zulassung der Fürscheidung, die der Schwachheit des Richters nicht widersteht, um das Opfer zu vollbringen. Buzz giebt der Stelle den schiefen Sinn:

„Meine Richter verdammen mich zum Tode; aber ihr Urtheil ist nur der Wiederhall vom ewigen Urtheile, das dort wider mich ergangen ist, und du Pilatus bist vielmehr ein Diener des Himmels, als des Reiches; denn deine Gewalt ist von obenher über mich.“

Wunderbar! das Urtheil des Pilatus über Christus ist Sünde, ist Ungerechtigkeit, ist Entschluß den Unschuldigen zu kreuzzigen, und doch nur Wiederhall des göttlichen Entschlusses! — Nein, Herr Preisprediger, die Gewalt den Unschuldigen zu martern ist nicht von Gott, sie ist nur Mißbrauch der von Gott verliehenen Gewalt. Nur die Zulassung Gottes, der den Mißbrauch der Richtergewalt nicht hindert, ist von obenherab. Wie außer wegs! Die Hengergewalt,

Das heißt: ich könnte mich deiner Gewalt gar leicht entziehen, wenn es nicht der Wille meines Vaters wäre, daß ich mich der Ungerechtigkeit meines Volkes und der Schwachheit des Richters überlassen sollte. Deine Gewalt mich zu kreuzigen entsteht nicht aus der sittlichen Gewalt des Richteramtes, sondern aus der Zulassung der Fürscheidung, die der Schwachheit des Richters nicht widersteht, um das Opfer zu vollbringen. Buzz giebt der Stelle den schiefen Sinn:

"Meine Richter verdammen mich zum „Tode; aber ihr Urtheil ist nur der Wiederhall „vom ewigen Urtheile, das dort wider mich „ergangen ist, und du Pilatus bist vielmehr „ein Diener des Himmels, als des Reiches; „denn deine Gewalt ist von obenher über mich."

Wunderbar! das Urtheil des Pilatus über Christus ist Sünde, ist Ungerechtigkeit, ist Entschluß den Unschuldigen zu kreuzigen, und doch nur Wiederhall des göttlichen Entschlusses! — Nein, Herr Preisprediger, die Gewalt den Unschuldigen zu martern ist nicht von Gott, sie ist nur Mißbrauch der von Gott verliehenen Gewalt. Nur die Zulassung Gottes, der den Mißbrauch der Richtergewalt nicht hindert, ist von obenherab. Wie außer wegs! Die Hen-

kergewalt, den Unschuldigen zu kreuzzigen ver-
 gleicht Herr Buzz mit der Obrigkeitlichen Rich-
 tergewalt. Christus redet nicht von der Obrig-
 keitlichen Gewalt, die von oben ist, sondern
 von der Ungerechtigkeit, die durch Gottes All-
 macht nicht verhindert wird. Deswegen,
 fährt er fort, hat der ienige, der mich dir
 überliefert hat, eine grössere Sünde...
 weil er eine der unmittelbarsten Ursachen mei-
 nes Todes ist. Pilatus sündiget auch, aber
 seine Sünde ist nicht so groß, weil er ursprüng-
 lich die Unschuld nicht verfolgt hat, sondern
 nur dem Verfolgungsgeiste nicht widersteht.
 Es ist also grundfalsch, daß Jesus Christus
 die Gewalt den Unschuldigen zu kreuzzigen von
 Gott herleite.

Seite 7. Zeile 18. Wird sogar die lezz-
 te Stimme des sterbenden Jesus als ein Be-
 weis seines Gehorsams angegeben. Ganz ge-
 wiß ein Verweis des Gehorsams gegen seinen
 Vater; aber ja nicht gegen den irdischen Re-
 genten! Wie ich über den Misbrauch des hei-
 ligsten Sterbens Jesu weinen möchte! Sogar
 der sterbende Menschenerretter muß beweisen,
 was der Prediger haben will. — — — Wie
 kraftlos, wie matt wird das Beispiel Jesu,
 wenn es am unrichten Orte steht!

Noch

kergewalt, den Unschuldigen zu kreuzzigen ver-
gleicht Herr Buzz mit der Obrigkeitlichen Rich-
tergewalt. Christus redet nicht von der Obrig-
keitlichen Gewalt, de von oben ist, sondern
von der Ungerechtigkeit, die durch Gottes All-
macht nicht verhindert wird. Deswegen,
fährt er fort, hat der ienige, der mich dir
überliefert hat, eine grössere Sünde..
weil er eine der unmittelbarsten Ursachen mei-
nes Todes ist. Pilatus sündigtet auch, aber
seine Sünde ist nicht so groß, weil er ursprüng-
lich die Unschuld nicht verfolgt hat, sondern
nur dem Verfolgungsgeiste nicht widersteht.
Es ist also grundfalsch, daß Jesus Christus
die Gewalt den Unschuldigen zu kreuzzigen von
Gott herleite.

Seite 7. Zeile 18. Wird sogar die lezz
te Stimme des sterbenden Jesus als ein Be-
weis seines Gehorsams angegeben. Ganz ge-
wiß ein Beweis des Gehorsams gegen seinen
Vater; aber ia nicht gegen den irdischen Re-
genten! Wie ich über den Misbrauch des hei-
ligsten Sterbens Jesu weinen möchte! Sogar
der sterbende Menschenerretter muß beweisen,
was der Prediger haben will. — — — Wie
kraftlos, wie matt wird das Beispiel Jesu,
wenn es am unechten Orte steht!

Noch eins, Herr Buzz redet von der Lehre Jesu, und bringt das Sterben Jesu auf die Bahn. Das Rührendste aber aus allen ist, daß der Verfasser Jesum in der siebenten Seite aus Gehorsam schon sterben, in der achten Seite aber aus Gehorsam erst Menschwerden läßt. Wie ordentlich. . . . Die Ursache von dieser Untereinanderwerfung wollen wir weiter unten sehn.

Seite 8, bis Seite 12. Jetzt muß das Leben Jesu auf ein neues durch die Musterung gehen, um den Gehorsam gegen die Regenten zu beweisen. Seite 8. Zeile 6. wird behauptet, daß man bey der Menschwerdung des Wortes nach allen Umständen hätte glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten erscheine in gar keiner andern Absicht auf dem Erdboden, als den Beherrschern der Welt Kronen und Scepter wegzunehmen." Wie, nur einen einzigen Umstand möcht' ich wissen, der diese Absicht wahrscheinlich machen dürfte. Das Kind in der Krippe, schwach, hilflos — sollte die Absicht verrathen, Könige vom Throne zu stürzen. Seite 9. Zeile 6. wirds Jesu Christo zum Verdienst angerechnet, daß er in der Welt nicht erschienen ist, um Rebell zu sein, und die Fahne der Empörung aufzustekken,
die

Noch eins, Herr Buzz redet von der Lehre Jesu, und bringt das Sterben Jesu auf die Bahn. Das Rührendste aber aus allen ist, daß der Verfasser Jesum in der siebenten Seite aus Gehorsam schon sterben, in der achten Seite aber aus Gehorsam erst Menschwerden läßt. Wie ordentlich.... Die Ursache von dieser Untereinanderwerfung wollen wir weiter unten sehn.

Seite 8, bis Seite 12. Izzt muß das Leben Jesu auf ein neues durch die Musterung gehen, um den Gehorsam gegen die Regenten zu beweisen. Seite 8. Zeile 6. wird behauptet, daß man bey der Menschwerdung des Wortes nach allen Umständen hätte glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten erscheine in gar keiner andern Absicht auf dem Erdboden, als den Beherrschern der Welt Kronen und Zepter wegzunehmen." Wie, nur einen einzigen Umstand möcht ich wissen, der diese Absicht wahrscheinlich machen dürfte. Das Kind in der Krippe, schwach, hilflos — sollte die Absicht verrathen, Könige vom Throne zu stürzen. Seite 9. Zeile 6. wirds Jesu Christo zum Verdienst angerechnet, daß er in der Welt nicht erschienen ist, um Rebell zu sein, und die Fahne der Empörung aufzustekken,

die Unglücklichen aufzuwiegeln u. s. w. Das dringt ein. Christus war kein Aufrührer; also müssen die Christen-Baiern gehorsam seyn. Ein grosses Lob für Christus, und ein mächtiger Antrieb für Baiern.

Hat denn ein Baiern behauptet, daß Christus ein Aufrührer sei? nein! Warum wirds also den Baiern so nachdrücklich eingepredigt, daß er kein Aufrührer sei? (*)

Seite 10. Zeile 1. wird den Fürsten Muth eingesprochen, daß Sie sich ja von Christus nichts fürchten sollen. "Dieser neue König kömmt ganz sanftmüthig. Dieser friedfertige Erlöser wird nicht einmal ein zerknicktes Rohr zerbrechen, und der Loth, der noch rauchet, soll von ihm nicht ausgelöschet werden." Jesaias sagt an diesem Orte XLII. 1. 2. 3. vor, daß der Wandel des Messias sanft, und unbeleidigend und entfernt von allem Geräusche sein werde. Daß dieß der wahre Sinn ist, beweist Matthäus XII. 17. der diese Stelle aus dem Jesaias citirt, als er die stille Menschenfreundlichkeit des Messias beschreibt,

(*) Als jemand einem alten Helden eine neue Lobrede hielt: so fragte einer aus den Zuhörern, wer denn über ihn geschmähet habe.

die Unglücklichen außzuwiegeln u. s. w. Das dringt ein. Christus war kein Aufrührer; also müssen die Christen Baiern gehorsam seyn. Ein grosses Lob für Christus, und ein mächtiger Antrieb sür Baiern.

Hat denn ein Baier behauptet, daß Christus ein Aufrührer sei? nein! Warum wirds also den Baiern, so nachdrücklich eingepredigt, daß er kein Aufrührer sei? (*)

Seite 10. Zeile 1. wird den Fürsten Muth ausgesprochen, daß Sie sich ia von Christus nichts fürchten sollen. Dieser neue König kömmt ganz sanftmüthig. Dieser friedfertige Erlöser wird nicht einmal ein zerknicktes Rohr zerbrechen, und der Tocht, der noch rauchet, soll von ihm nicht ausgelöschet werden" Jesaias sagt an diesem Orte XLII.

1. 2. 3. vor, daß der Wandel des Messias sanft, und unbeleidigend und entfernt von allem Geräusche sein werde. Daß dieß der wahre Sinn ist, beweist Matthäus XII. 17. der diese Stelle aus dem Jesaias citirt, als er die stille Menschenfreundlichkeit des Messias be- (*) Als jemand einem alten Helden eine neue Lobrede hielt: so fragte einer aus den Zuhörern, werdenn über ihn geschmähet habe.

schreibt, der alle heilte, die ihm nachfolgten, und ihnen dennoch verbot, es offenbar zu machen. Also Jesaias und Matthäus verstehen erwähnte Stelle nur von dem stillen, sanften, ohne Geräusch wohlthätigen Charakter des Messias. Nicht darinn besteht das Sanfte, das Stille, das Unbeleidigende des Messias, daß er die Thronen der Regenten nicht untergräbt, sondern darinn, daß er jedem wohlthut, und aus der Wohlthat nicht viel Wesens macht. Wie gering, und unbedeutend wird Christus, wenn er Seite 9. Zeile 18. darum als ein Lamm, das man erwürgen will, als ein Schaaf, das man zur Schlachtbank hinführt, abgemalct wird, weil er nicht über Leichname siegreich hereintritt, nicht Städte einnimmt, nicht Reiche unteriocht, nicht Familien austilget, nicht Zepter zerbricht, nicht Kronen unter seine Füße tritt, nicht sich zum Schreckenbild der Regenten machen will!

Seite 10. Zeile 16. wird Christus als ein Beispiel des Gehorsams gegen die Regenten vorgestellt, weil er an dem Kindermörder, und dem Verfolger seines Lebens, dem wilden Herodes, als Gott der Rache in der Gestalt eines Kindes, keine Rache ausübte. "Lieber Jesu, nur darum scheinst (Seite 10. Zeile 21.)

schreibt, der alle heilte, die ihm nachfolgten, und ihnen dennoch verbot, es offenbar zu machen. Also Jesaias und Matthäus verstehen erwähnte Stelle nur von dem stillen, sanften, ohne Geräusch wohlthätigen Charakter des Messias. Nicht darinn besteht das Sanfte, das Stille, das Unbeleidigende des Messias, daß er die Thronen der Regenten nicht untergräbt, sondern darinn, daß er jedem wohlthut, und aus der Wohlthat nicht viel Wesens macht. Wie gering, und unbedeutend wird Christus, wenn er Seite 9. Zeile 18. darum als ein Lamm, das man erwürgen will, als ein Schaaf, das man zur Schlachtbank hinliefert, abgemalt wird, weil er nicht über Leichname siegreich hereintritt nicht Städte einnimmt, nicht Reiche unteriocht, nicht Familien austilget, nicht Zepter zerbricht, nicht Kronen unter seine Füße tritt, nicht sich zum Schrekkenbild der Regenten machen will!

Seite 10. Zeile 16. wird Christus als ein Beispiel des Gehorsams gegen die Regenten vorgestellt, weil er an dem Kindermörder, und dem Verfolger seines Lebens, dem wilden Herodes, als Gott der Rache in der Gestalt eines Kindes, keine Rache ausübte. "Lieber Jesu, nur darum scheinst (Seite 10. Zeile 21.)

du (aber nur dem Preisprediger) geböhren zu ein, die allerhöchste Macht ehrwürdig zu machen! deine ersten Tage sind (ihm) der Grund, auf welchen die Thronen aufgebauet werden sollten, und deine ersten Schritte zeichnen für uns den Weg aus, auf dem wir in Unterthänigkeit wandeln müssen." — — — Wie gezwungen! Christus floh in Aegypten, und wick den Kindermörder aus: also legt er den Grund, auf dem die Thronen aufgebauet werden. Hat denn Herodes dem Kinde Jesu die Flucht anbefohlen? war er nicht etwa gar ungehorsam, weil er sich von ihm nicht finden ließ? . . . mir fällt die wahre Ursache bei. Das Kind Jesu war kein Aufrehrer gegen Herodes. Also legte er den Grund zu den Thronen. Also lehrte er uns den vollkommensten Gehorsam.

Seite 11. Zeile 3. wird angemerkt, daß die übrige Zeit seines (Christi) sterblichen Wandels hier auf Erden dem Verhalten und der lehre der Kindheit nicht entsprochen hat. " — Ich bitte, Herr Buzz soll uns im Evangelium eine Stelle aufweisen, wo das Kind Jesu als Kind den Gehorsam gegen weltliche Regenten lehrt. Und wie gehörte die lehre Jesu daher? Herr Buzz redet ja von seinem Beispiele. Und

du (aber nur dem Preisprediger) gebohren zu ein, die allerhöchste Macht ehrwürdig zu machen! deine ersten Tage sind (ihm) der Grund, auf welchen die Thronen aufgebaut werden sollten, und deine ersten Schritte zeichnen für uns den Weg aus, auf dem wir in Unterthänigkeit wandeln müssen." — — — Wie gezwungen! Christus floh in Aegypten, und wich dem Kindermörder aus: also legt er den Grund, auf dem die Thronen aufgebaut werden. Hat denn Herodes dem Kinde Jesu die Flucht anbefohlen? war er nicht etwa gar ungehorsam, weil er sich von ihm nicht finden ließ?... mir fällt die wahre Ursache bei. Das Kind Jesu war kein Aufrührer gegen Herodes. Also legte er den Grund zu den Thronen. Also lehrte er uns den vollkommensten Gehorsam.

Seite 11. Zeile 3. wird angemerkt, daß die übrige Zeit seines (Christi) sterblichen Wandels hier auf Erden dem Verhalten und der Lehre der Kindheit nicht entsprochen hat." — Ich bitte, Herr Buzz soll uns im Evangelium eine Stelle aufweisen, wo das Kind Jesu als Kind den Gehorsam gegen weltliche Regenten lehrt. Und wie gehörte die Lehre Jesu daher? Herr Buzz redet ia von seinem Beispiele. Und

das Beispiel Jesu? (Seite 11.): er beobachtete jede Gottesdienstliche Ceremonie, gab den Tribut, wirkte Wunder am Sabbath, läßt sich nicht zum Könige machen. Also lehrt das Beispiel Jesu den Gehorsam der Unterthanen gegen ihre Regenten. Welche Unordnung? wie gehört die Gottesdienstliche Ceremonie, und der Tribut, das Wunderwirken am Sabbath, und das sich nicht zum König machen lassen zusammen? welche Unordnung! Jeder Zug aus dem Leben Jesu wird aus dem Angel gerissen. Christus wird Mensch, flieht in Aegypten, beobachtet die gottesdienstliche Ceremonien, giebt Tribute, wirkt am Sabbath Wunder, läßt sich nicht zum König machen, geht wie ein Lamm zur Schlachtbank, zerbricht das zerkniffte Rohr nicht, und löscht den noch rauchenden Focht nicht aus, und steht vor dem Richter Pilatus, und trinkt den Kelch des bitteren Leidens, und stirbt am Kreuze — warum? um uns, sagt Herr Preisprediger, den Gehorsam gegen die Regenten einzuschärfen. Wer hat jemals die Lebens- und Sterbensgeschichte Jesu gelesen, und den Schluß herausgezogen: Christus lebte, wird gehohren, lehrte, duldete, that Wunder, und starb, um uns gegen den Fürsten gehorsam zu machen. Ach wie eingeschränkt, wie niedrig, wie partikular, wie einseitig,

das Beispiel Jesu? (Seite 11.): er beobachtete jede Gottesdienstliche Ceremonie, gab den Tribut, wirkt Wunder am Sabbathe, läßt sich nicht zum Könige machen. Also lehrt das Beispiel Jesu den Gehorsam der Unterthanen gegen ihre Regenten. Welche Unordnung? wie gehört die Gottesdienstliche Ceremonie, und der Tribut, das Wunderwirken am Sabbathe, und das sich nicht zum König machen lassen zusammen? welche Unordnung! Jeder Zug aus dem Leben Jesu wird aus dem Angel gerissen. Christus wird Mensch, flieht in Aegypten, beobachtet die gottesdienstliche Ceremonien, giebt Tribute, wirkt am Sabbathe Wunder, läßt sich nicht zum König machen, geht wie ein Lamm zur Schlachtbanke, zerbricht das zerknickte Rohr nicht, und löscht den noch rauchenden Tocht nicht aus, und steht vor dem Richter Pilatus, und trinkt den Kelch des bitteren Leidens, und stirbt am Kreuze — warum? um uns, sagt Herr Preisprediger, den Gehorsam gegen die Regenten einzuschärfen. Wer hat jemals die Lebens- und Sterbensgeschichte Jesu gelesen, und den Schluß herausgezogen: Christus lebte, wird gebohren, lehrte, duldete, that Wunder, und starb, um uns gegen den Fürsten gehorsam zu machen. Ach wie eingeschränkt, wie niedrig, wie partikular, wie ein-

seitig, wie weit unter dem hohen Entzwecke ist die Absicht: Christus kam nur, um uns gegen die Regenten gehorsam zu machen. Der Gehorsam gegen den Regenten fließt aus dem Geiste des Christenthums. Wie unrichtig, den Abfluß zur Quelle, die Folge zur Hauptsache, das Mittel zum Endzwecke zu machen.

Seite 12. Zeile 12. fragt der Redner: "Finden wir von so einem grossen Lehrer unterrichtet, von so herrlichen Beispielen überzeugt noch nicht in dem Regenten hier auf Erde das Bild Gottes?" finden wir noch nicht? noch nicht? Hat uns doch der Preisprediger noch nichts bestimmtes von dem Bilde Gottes gesagt, wie kann er den Leser fragen, ob ers noch nicht finde? Der Leser kann vielmehr ihn fragen, wie ers da ohne Vorbereitung finden könne. Die erste Regel der Redekunst ist: jeder Gedanke, der zum Herz bringen sollte, muß vorbereitet sein. Und wie gar ohne Vorbereitung ist diese Idee: "Tief wollen wir uns beugen, meine Brüder." Gerade vorher vom Beispiele Jesu, und nun vom Bilde Gottes.

Seite 16. und 17. ein offener Widerspruch. Seite 16. that der Preisprediger einen Ausfall wider die Meinung, daß die

seitig, wie weit unter dem hohen Entzwecke ist die Absicht: Christus kam nur, um uns gegen die Regenten gehorsam zu machen. Der Gehorsam gegen den Regenten fließt aus dem Geiste des Christenthums. Wie unrichtig, den Abfluß zur Quelle, die Folge zur Hauptsache, das Mittel zum Endzwecke zu machen.

Seite 12. Zeile 12. fragt der Redner:

"Finden wir von so einem grossen Lehrer unterrichtet, von so herrlichen Beispielen überzeugt noch nicht in dem Regenten hier auf Erde das Bild Gottes?" finden wir noch nicht? noch nicht? Hat uns doch der Preisprediger noch nichts bestimmtes von dem Bilde Gottes gesagt, wie kann er den Leser fragen, ob ers noch nicht finde? Der Leser kann vielmehr ihn fragen, wie ers da ohne Vorbereitung finden könne.

Die erste Regel der Redekunst ist: ieder Gedanke, der zum Herz dringen sollte, muß vorbereitet sein. Und wie gar ohne Vorbereitung ist diese Idee: "Tief wollen wir uns beugen, meine Brüder. Gerade vorher vom Beispiele Jesu, und nun vom Bilde Gottes.

Seite 16. und 17. ein offenbarer Widerspruch. Seite 16. that der Preisprediger einen Ausfall wider die Meinung, daß die

44  45

Gewalt des Regenten von dem Volke und den Verträgen abstamme, und Seite 17. kömmt es doch dahin aus. "Allgemeiner Nutzen, sagt er Zeile 7., und Nothwendigkeit war Ursache, daß sie (die Familien) sich einen Beherrscher über sich bestellten. u. s. w. Seite 16. ärgert sich Herr Buzz über gewisse Bedingungen, die die Macht der Regenten einschränken, und Seite 17. gesteht er redlich ein, daß allgemeiner Nutzen und Nothwendigkeit dergleichen Bedingungen sind. Und doch eifert er über die Weisen, die nicht anders sagen, als was er sagt. Unzeitiger Eifer, die Philosophie zur Ausnahme der Religion zubekriegen, gehört so wenig auf die Kanzel, als die Bemühung französisch schön zu schmeicheln, wo man die Wahrheit geradenwegs heraus sagen sollte.

Seite 18. will Herr Buzz aus der heiligen Schrift beweisen, daß die obrigkeitliche Gewalt nicht vom Volke, und von einem Vertrage abstammen kann. Er versteht den Satz der Schriftsteller, die das gesellschaftliche Naturrecht entwickelten, und die Gewalt der Regenten von der Einverständniß der Gesellschaft herleiten, nicht, und will ihn auf der Kanzel, und was das schrecklichste ist, aus der heiligen Schrift widerlegen. Er steckt in dem

dichten

Gewalt des Regenten von dem Volke und den Verträgen abstamme, und Seite 17. kömmt es doch dahin aus. "Allgemeiner Nutzen, sagt er Zeile 7., und Nothwendigkeit war Ursache, daß sie (die Familien) sich einen Beherrscher über sich bestellten. u.s.w. Seite 16. ärgert sich Herr Buzz über gewisse Bedingungen, die die Macht der Regenten einschränken, und Seite 17. gesteht er redlich ein, daß allgemeiner Nutzen und Nothwendigkeit dergleichen Bedingungen sind. Und doch eifert er über die Weisen, die nicht anders sagen, als was er sagt. Unzeitiger Eifer, die Philosophie zur Ausnahme der Religion zubekriegen, gehört so wenig auf die Kanzel, als die Bemühung französisch schön zu schmeicheln, wo man die Wahrheit geradenwegs heraus sagen sollte. Seite 18. will Herr Buzz aus der heiligen Schrift beweisen, daß die obrigkeitliche Gewalt nicht vom Volke, und von einem Verträge abstammen kann. Er versteht den Satz der Schriftsteller, die das gesellschaftliche Naturrecht entwickelten, und die Gewalt der Regenten von der Einverständniß der Gesellschaft herleiten, nicht, und will ihn auf der Kanzel, und was das schrecklichste ist, aus der heiligen widerlegen. Er steckt in dem

dichten Irrthume, daß die obrigkeitliche Gewalt, wenn sie vom Volke dem Regenten übertragen würde, nicht von Gott abstammte. "Ich lese gar nichts, sagt er, Zeile 18, von Bedingungen und Verträge, den Moses mit seinem Volke macht, da er es aus Aegypten führt. Wie mechanisch? "Moses hatte eine unmittelbare Sendung Gottes; also alle Anführer! Wie unrichtig von der Geschichte des auserwählten Volkes, das Gott im Schooße lag, auf alle Nationen zu schliessen!

Seite 19. und 20. zeigt der Herr Verfasser die Stärke seines rednerischen Pinsels. "Wie aufmerksam höret er (Gott) die Eidschwüre, die der Monarch ablegt? ——— aber noch aufmerksamer achtet er auf die Eide, die das Volk schwöret. (*) ——— Artig! Gott ist so fleißig, und merkt auch, wenn Könige schwören: aber wenn das Volk schwöret, da merkt er noch fleißiger auf. Ich möchte doch wissen, warum Gott auf die Eide des Volkes aufmerksamer achtet, als auf die Eide des Regenten? in promptu causa est. Herr Buzz hat nicht dem Regenten, sondern dem Volke um den Preis zu predigen. Also muß

B 4

die

(*) Das ist doch gar zu Anthropomorphistisch gesprochen.

dichten Irrthume, daß die obrigkeitliche Gewalt, wenn sie vom Volke dem Regenten übertragen würde, nicht von Gott abstammte.

"Ich lese gar nichts, sagt er, Zeile 18, von Bedingungen und Verträge, den Moses mit seinem Volke macht, da er es aus Aegypten führt. Wie mechanisch?"

Moses hatte eine unmittelbare Sendung Gottes; also alle Anführer! Wie unrichtig von der Geschichte des auserwählten Volkes, das Gott im Schoose lag, auf alle Nationen zu schliessen! Seite 19. und 20. zeigt der Herr Verfasser die Stärke seines rednerischen Pinsels.

"Wie aufmerksam höret er (Gott) die Eidschwüre, die der Monarch ableget? — — — aber noch aufmerksamer achtet er auf die Eide, die das Volk schwöret. (*) — — — Artig! Gott ist so fleissig, und merkt auch, wenn Könige schwören: aber wenn das Volk schwöret, da merkt er noch fleissiger auf. Ich möchte doch wissen, warum Gott auf die Eide des Volkes aufmerksamer achtet, als auf die Eide des Regenten? *in promptu caus est*. Herr Buzz hat nicht dem Regenten, sondern dem Volke um den Preis zu predigen. Also muß

B4

*) Das ist doch gar zu Anthropomorphistisch gesprochen.

die Pflicht des Volkes auf Unkosten der Pflicht des Regenten wichtig gemacht werden.

Seite 21. Wieder eine Schriftstelle gedreht, und gefoltert. Herr Preisprediger will die ewige Wahrheit beweisen, daß Gott jede Empörung, auch wider den Mißbrauch der Gewalt, als einen Eingriff in die göttlichen Rechte ansieht, und beweist es aus den Worten: *mibi vindicta, ego retribuam*. Der heilige Paulus führt diese Stelle Röm. XII. 19. an, um zu zeigen, daß man sich gegen seinen Feind nicht vertheidigen, sondern dem Zorn ausweichen soll. Vielmehr müßte man (v. 20.) wenn unser Feind hungrig wäre, ihn speisen, und wenn er durstig wäre, ihn tränken; an einem andern Orte führt Paulus (Hebr. X. 30.) die nämliche Stelle an, um die Christen durch die Furcht der kommenden Rache von Zertretung des göttlichen Sohnes, zurücke zu schrecken. Ursprünglich kommt erwähnte Schriftstelle (bey Deuteron. XXXII. 35.) vor, wo Moses in dem erhabenen Gesange den Zorn Gottes dem undankbaren Volke auf die sinnlichste Art darstellt. *Mea est ultio, ego retribuam*. Diese Worte sagen also nicht mehr, und nicht weniger als: fliehet die Sünde: denn Gottes Rache

die Pflicht des Volkes auf Unkosten der Pflicht des Regenten wichtig gemacht werden.

Seite 21. Wieder eine Schriftstelle gedreht, und gefoltert. Herr Preisprediger will die ewige Wahrheit beweisen, daß Gott jede Empörung, auch wider den Misbrauch der Gewalt, als einen Eingriff in die göttlichen Rechte ansieht, und beweist es aus den Worten: *mihi vindicta; ego retribuam*. Der heilige Paulus führt diese Stelle Röm. XII.

19. an, um zu zeigen, daß man sich gegen seinen Feind nicht vertheidigen, sondern dem Zorn ausweichen soll. Vielmehr müßte man (V. 20.) wenn unser Feind hungrig wäre, ihn speisen, und wenn er durstig wäre, ihn tränken; an einem andern Orte führt Paulus (Hebr. X. 30) die nämliche Stelle an, um die Christen durch die Furcht der kommenden Rache von Zertretung des göttlichen Sohnes, zurücke zu schrecken. Ursprünglich kommt erwähnte Schriftstelle (bey Deuteron. XXXII. 35.) vor, wo Moses in dem erhabenen Gesange den Zorn Gottes dem undankbaren Volke auf die sinnlichste Art darstellt. *Mea est ultio, ego retribuam*. Diese Worte sagen also nicht mehr und nicht weniger als: fliehet die Sünde: denn Gottes

Rache bleibt nicht aus; wenn dich dein Feind beleidiget: so räche dich nicht an ihm; Gottes Rache wird ihn schon finden (bey Röm. XII. 19.); zertretet Gottes Sohn nicht: sonst wird die Rache Gottes euch umgeben. (bey Hebr. X. 30.); werdet einmal Flug, und thut den Willen des Herrn; sonst werdet ihr Gottes Rache nicht entgehen. — Also begreif ich nicht, wie diese Schriftstelle mit besserem Grunde wider die Empörung als den Todschlag, wider den Ungehorsam, als die Abgötterei angeführt werde. Das ewige Akkomodiren nichts für den zuerweisenden Satz beweisender Schriftstellen! man sollte es den Schülern der Beredsamkeit verbieten! und in München wird es mit Golde bezahlt.

Seite 22. fürchtet der Preisprediger, und er weiß selbst nicht, warum ihn so eine Furcht anwandelt, er fürchtet, ein Volk, das lange Zeit so glücklich lebte, würde es endlich gar gewohnt werden, nur in den Umständen ehrbietig, treu und gehorsam zu sein, in welchen es glücklich war. Vorher machte der Preisprediger den Baiern das Kompliment, daß Ihnen Gehorsam angebohren sei, und nun fürchtet er, die Baiern möchten gewohnt werden, nur

Rache bleibt nicht aus; wenn dich dein Feind beleidiget: so räche dich nicht an ihm; Gottes Rache wird ihn schon finden (bey Röm. XII. 19.); zertretet Gottes Sohn nicht: sonst wird die Rache Gottes euch umgeben. (bey Hebr. X. 30.); werdet einmal klug, und thut den Willen des Herrn; sonst werdet ihr Gottes Rache nicht entgehen. — Also begreif ich nicht, wie diese Schriftstelle mit besserm Grunde wider die Empörung als den Todschatz, wider den Ungehorsam, als die Abgötterei angeführt werde. Das ewige Akkomodiren nichts für den zuerweisenden Satz beweisender Schriftstellen! man sollte es den Schülern der Beredsamkeit verbieten! und in München wird es mit Golde bezahlt.

Seite 22. fürchtet der Preisprediger, und er weiß selbst nicht, warum, ihn so eine Furcht anwandelt, er fürchtet, ein Volk, das lange Zeit so glücklich lebte, würde es endlich gar gewohnt werden, nur in den Umständen ehrbietig, treu und gehorsam zu sein, in welchen es glücklich war. Vorher machte der Preisprediger den Baiern das Kompliment, daß Ihnen Gehorsam angebohren sei, und nun fürchtet er, die Baiern möchten gewohnt werden, nur

unter sanften Regierungen gehorsam zu sein. Wozu diese Furcht? — es ist nur rednerische Transizion, und eine stille Entschuldigung, warum Herr Buzz Seite 24. den Baiern mühsam beweist, daß ihr Gehorsam keinen einzigen Augenblick aufhören dürfe.

Seite 23. wird eine ganz neue Entschuldigung vorgebracht. Herr Buzz predigt den Baiern ihre Pflicht aus Besorgniß schlimmerer Zeiten. „Denn, sagt er, (Zeile 20.) „wenn dieser Saame zu ruhigen Zeiten auf den Akker euer Herzen (pathetisch!) hingeworfen wird, „so ist das Erdreich, das ihn auffangt, mehr „zubereitet: so kann er (der Saame) in einer „Seele, die gelassen daliegt, tiefere Wurzel schlagen; so haben wir die gründliche Hoffnung, „die Früchte werden bei stürmischen Zeiten sicher und häufiger sein.“ Seht den Verus des Propheten! unter der sanften Regierung Karl Theodors bereitet er den Unterthanen für die stürmischen Zeiten der Zukunft. — — — Ist das die Absicht der Preis-Ausgabe? In einer Predigt bey dem Regierungsantritt des sanftesten Regenten werden die Unterthanen zur Geduld auf das zukünftige Sturmgewitter angefeuert. Zwecklos! ungereimt!

unter sanften Regierungen gehorsam zu sein. Wozu diese Furcht? — es ist nur rednerische Transizion, und eine stille Entschuldigung, warum Herr Buzz Seite 24. den Baiern mühsam beweist, daß ihr Gehorsam keinen einzigen Augenblick aufhören dürfe.

Seite 23. wird eine ganz neue Entschuldigung vorgebracht. Herr Buzz predigt den Baiern ihre Pflicht aus Besorgniß schlimmerer Zeiten. "Denn, sagt er, (Zeile 20.) "wenn dieser Saame zu ruhigen Zeiten auf den Aker euer Herzen (pathetisch!) hingeworfen wird, „so ist das Erdreich, das ihn auffangt, mehr „zubereitet: so kann er (der Saame) in einer „Seele, die gelassen daliegt, tiesere Wurzel schlagen; so haben wir die gründliche Hoffnung, „die Früchte werden bei stürmischen Zeiten sicher und häufiger sein." Seht den Beruf des Propheten! unter der sanften Regierung Karl Theodors bereitet er den Unterthanen für die stürmischen Zeiten der Zukunft. — — — Ist das die Absicht der Preis. Aufgabe? In einer Predigt bey dem Regierungsantritt des sanftesten Regenten werden die Unterthanen zur Geduld auf das zukünftige Sturmgewitter angefeuert. Zwecklos! ungereimt!

Seite 25. Zeile 19. wird Christus als ein Beispiel der unveränderlichsten Treue gegen die Regenten vorgestellt, weil er wider Herodes, der den Kaiser Johannes hinrichten ließ, nicht murrte, den Kaiser nicht aus dem Gefängnisse loszumachen suchte, kein Wunder wirkte ihn beim Leben zu erhalten, und nichts wider den Wüterich unternam, als daß er die Flucht genommen, und sich in die Wüste verborgen hat. — — —

Liebe Baiern, 's ist gut, daß ihr die unveränderlichste Treue gegen eure Regenten schon mit der Muttermilch eingesogen habt; ich sehe nicht, wie ihr sie aus diesem Beispiele lernen könntet. "Ihr müßt keine Wunder wirken, wenn eure Freunde mishandelt werden, und nicht gegen die Mishändler murren; sondern allerliebft in die Einöde fliehen." Seht den Inhalt eurer Pflicht, und zwar nach dem Urbild aller Vollkommenheit, nach dem Leben Jesu.

Endlich weil Jesus Christus seinen Aposteln keine Waffen mitgegeben, weil er sie nicht geschickt das Erdreich mit Gewalt zu unteriochen, und weil er ihnen vorherverkündigt hat, daß sie Schand und Schmach, Marter und Tod leiden müssen (Seite 26 und 27.); weil Stephanus unter dem Steinhaufen seinen Geist aufgibt,

Seite 25. Zeile 19. wird Christus als ein Beispiel der unveränderlichsten Treue gegen die Regenten vorgestellt, weil er wider Herodes, der den Täufer Johannes hinrichten ließ, nicht murrte, den Täufer nicht aus dem Gefängnisse loszumachen suchte, kein Wunder wirkte ihn beim leben zu erhalten, und nichts wider den Wüterich unternam, als daß er die Flucht genommen, und sich in die Wüste verborgen hat. — — —

Liebe Baiern, 's ist gut, daß ihr die unveränderlichste Treue gegen eure Regenten schon mit der Muttermilch eingesogen habt; ich sehe nicht, wie ihr sie aus diesem Beispiele lernen könntet. Ihr müßt keine Wunder wirken, wenn eure Freunde mishandelt werden, und nicht gegen die Mishändler murren; sondern allerliebste in die Einöde fliehen." Seht den Inhalt eurer Pflicht, und zwar nach dem Urbild aller Vollkommenheit, nach dem leben Jesu. Endlich will Jesus Christus seinen Aposteln keine Waffen mitgegeben, weil er sie nicht geschickt das Erdreich mitr Gewalt zu unteriochen, und weil er ihnen vorherverkündigt hat, daß sie Schand und Schmach, Marter und Tod leiden müssen (Seite 26 und 27.); weil Stephanus unter dem Steinhauften seinen Geist

aufgiebt, und nur mit Geduld und Gebethe gekämpft hat (Seite 27. Zeile 19.); weil Petrus in das Gefängniß geworfen ward, und die Kirche für ihn ohne Unterlaß bethete (Seite 27. Zeile 23.); weil Paulus Gebethe für den rasenden Monarchen vorschreibt (Seite 27. letzte Zeile); weil Ambrosius und sein Volk kein anders Feldgeschrei als die Gebethe wider den Kaiser erheben (Seite 28.); weil Ufa seinen Arm ausstreckt, die Bundslade zu unterstützen, und plötzlich dahin fällt, und stirbt (Seite 30.); weil Christus noch für seine Feinde am Kreuze gebethet hat (Seite 31.); und weil er zum Petrus und allen seinen Stuhlerben sagt, Peter, steck dein Schwert ein (Seite 32)..... also giebt es nie eine Ursache zur Empörung.

——— Lieber Preisprediger! warum schärfen Sie denn den Baiern die Pflicht sich nicht zu empören so nachdrücklich ein? warum warnen Sie die besten Unterthanen des besten Fürsten vor einem Laster, das das verruchteste, und allemal das letzte ist, und reden keine Silbe von den Pflichten, die in der Nähe liegen? Wie wehe thuts mir, daß ich in der ganzen Predigt keine Anwendung auf bestimmte, alltägliche Fälle lese, hingegen alle locos communes de vitanda rebellione angebracht sehe? Nichts von der Genauigkeit in Amtspflichten,

ten,

aufgiebt, und nur mit Geduld und Gebethe gekämpft hat (Seite 27. Zeile 19.); weil Petrus in das Gefängniß geworfen ward, und die Kirche für ihn ohne Unterlaß bethete (Seite 27. Zeile 23.); weil Paulus Gebethe für den rasenden Monarchen vorschreibt (Seite 27. lezzte Zeile); weil Ambrosius und sein Volk kein anders Feldgeschrei als die Gebethe wider den Kaiser erheben (Seite 28.); weil Usa seinen Arm ausstrekket, die Bundslade zu unterstützen, und plözzlich dahin fällt, und stirbt (Seite 30.); weil Christus noch für seine Feinde am Kreuze gebethet hat (Seite 31); und weil er zum Petrus und allen seinen Stuhlerben sagt, Peter, steck dein Schwert ein (Seite 32).....

also giebt es nie eine Ursache zur Empörung.

— — — Lieber Preisprediger! warum schärfen Sie denn den Baiern die Pflicht sich nicht zu empören so nachdrücklich ein? warum warnen Sie die besten Unterthanen des besten Fürsten vor einem Laster, das das verruchteste, und allemal das lezzte ist, und reden keine Silbe von den Pflichten, die in der Nähe liegen? Wie wehe thuts mir, daß ich in der ganzen Predigt keine Anwendung auf bestimmte, alltägliche Fälle lese, hingegen alle *locos communes de vitanda rebellion*e angebracht sehe? Nichts von der Genauigkeit in Amtspflich-

fen; nichts von den Bestandtheilen der Ehr-
 urcht, der Treue, des Gehorsams Aber
 einen ganzen Bogen von dem, daß Empörung
 unerlaubt sey.

Seite 34. ein französisches Kompliment
 gegen die Großen, die an Theodors Throne ste-
 hen. Seite 35. wieder ein beleidigendes Kom-
 pliment gegen die Baiern, derer Ruhm den
 Unterricht für alle Völker ausmacht.

Seite 37. "Scheint es nicht selbst, der Geist
 Gottes finde ein Vergnügen in den Erzählun-
 gen, die er so oft von der Tapferkeit, und den
 Thaten der Helden des alten Bundes macht?"
 Gott des Friedens hat seine Freude am Frie-
 den. Vorher sind die Baiern von der Empö-
 rung zurückgeschreckt worden; nun werden sie
 zur Tapferkeit im Kriege angeflammt. Bey-
 des zur rechten Zeit!

Seite 39. "Tribut, sagt dort der Hei-
 land, wem der Tribut gebühret." Sagts
 doch der Apostel XIII. Röm. Dergleichen Un-
 richtigkeiten hätten doch die Zensorn bemerken
 und wegstreichen sollen.

Seite nämll. werden die Baiern wegen
 den zu viel und hart scheinenden Auflagen ge-
 tröstet,

fen, nichts von den Bestandtheilen der Ehr-
 urcht, der Treue, des Gehorsams.... Aber
 einen ganzen Bogen von dem, daß Empörung
 unerlaubt sey.

Seite 34. ein französisches Kompliment
 gegen die Grossen, die an Theodors Throne ste-
 hen. Seite 35. wieder ein beleidigendes Kom-
 pliment gegen die Baiern, derer Ruhm den
 Unterricht für alle Völker ausmacht.

Seite 37. "Scheint es nicht selbst, der Geist
 Gottes finde ein Vergnügen in den Erzählun-
 gen, die er so oft von der Tapferkeit und den
 Thaten der Helden des alten Bundes macht?"
 Gott des Friedens hat seine Freude am Frie-
 den. Vorher sind die Baiern von der Empö-
 rung zurückgeschreckt worden; nun werden sie
 zur Tapferkeit im Kriege angeflammt. Bey-
 des zur rechten Zeit!

Seite 39. "Tribut, sagt dort der Hei-
 land, wem der Tribut gebühret." Sagts
 doch der Apostel XIII. Röm. Dergleichen Un-
 richtigkeiten hätten doch die Zensorn bemerken
 und wegstreichen sollen.

Seite näml. werden die Baiern wegen
 den zu viel und hart scheinenden Auflagen ge-

tröstet, und aus einem Grunde getröstet, den niemand errathen würde. Man höre es. Die Baiern dürfen sich über zu viel und hart scheinende Abgaben nicht beklagen, weil 1.) Christus im Stall ist geböhren worden, 2.) weil er von der Arbeit seiner Hände gelebet, 3.) weils ihn gehungert und gedürstet hat, 4.) weil seine Apostel Kornähren ausreiben und essen, 5) weil Christus ein Wunder gethan, um Tribut zu geben, 6) weil Karl Theodor der Baiern Vater ist, 7.) und weil Karl Theodor so klug als Otto, so Regierungskündig, als Ludwig, so einträchtig als Wilhelm und Ernst, so fromm als Albert III, so großmüthig als Albert V, so eifrig für die Religion als Wilhelm V, so standhaft als Kaiser Karl, so sanftmüthig, friedfertig, weis, liebeich als Mar. Joseph ist.

Seite 46. müssen die Baiern von lauter Patriotismus Narren werden. Sie wollen alle Augenblicke sterben; das Baiersche Licht, das Baiersche Blut, und die Baiersche Luft wollen sie alle Augenblicke für den Fürsten opfern. Was heißt Lustopfern — — leere Worte.

Seite 48. Ein unwürdiges, Baiern entehrendes Gebeth! Sie wollen ieden, der nicht mit ihnen bethet, von der Erde vertilgen. So

ein

tröstet, und aus einem Grunde getröstet, den niemand errathen würde. Man höre es. Die Baiern dürfen sich über zu viel und hart scheinende Abgaben nicht beklagen, weil 1.) Christus im Stall ist gebohren worden, 2) weil er von der Arbeit seiner Hände gelebet, 3.) weils ihn gehungert und gedürstet hat, 4.) weil seine Apostel Kornähren ausreiben und essen, 5) weil Christus ein Wunder gethan, um Tribut zugeben, 6) weil Karl Theodor der Baiern Vater ist, 7.) und weil Karl Theodor so klug als Otto, so Regierungskündig, als Ludwig, so einträchtig als Wilhelm und Ernst, so fromm als Abert III, so großmüthig als Abert V, so eifrig für die Religion als Wihelm V, so standhaft als Kaiser Karl, so sanftmüthig, friedfertig, weis, liebeich als Mar. Joseph ist.

Seite 46. müssen die Baiern von lauter Patriotismus Narren werden. Sie wollen alle Augenblicke sterben; das Baiersche Licht, das Baiersche Blut, und die Baiersche Luft wollen sie alle Augenblicke für den Fürsten opfern. Was heißt Luftopfern — — leere Worte.

Seite 48. Ein unwürdiges, Baiern entehrendes Gebeth! Sie wollen ieden, der nicht mit ihnen bethet, von der Erde vertilgen. So

ein Gebeth entehrt die Nation, kann dem Fürsten nicht gefallen, und ist für die Liebe Gottes gegen die Menschen beleidigend.

§. III.

Von der Buzzischen Ausschreiberei.

Des Herrn Abt Torné Domherrns der Kirche zu Orleans; Almosenpflegers des verstorbenen Königes von Polen, Herzogs von Lothringen und Bar; und Mitglieds der königl. Academie der Wissenschaften und freyen Kunst zu Nancy, Fastenpredigten, welche im Jahre 1764. vor dem Könige in Frankreich sind gehalten worden. Aus dem Französischen übersetzt. Frankfurt und Leipzig, zu finden bey Johann Paul Krauß, 1766.

So heißt die Quelle der buzzischen Ausschreiberei. Der Raub ist an der gehnnten Predigt, Seite 404. von der Treue gegen die Oberherren, ausgeübet worden. Nicht mehr und nicht weniger als platte Wahrheit ist's, was jüngsthin einer meiner Herren Kollegen über das gekrönte Plagium dieses Monchs an mich geschrieben. "Herr P. Buzz hat die ganze Predigt ausgeschrieben; einen oder höchst
,,andert."

ein Gebeth entehrt die Nation, kann dem Fürsten nicht gefallen, und ist für die Liebe Gottes gegen die Menschen beleidigend.

§. III.

Von der Buzzischen Ausschreiberei.

Des Herrn Abt Torne Domherrns der Kirche zu Orleans; Almosenpflegers des verstorbenen Königes von Polen, Herzogs von Lothringen und Bar; und Mitglieds der königl. Academie der Wissenschaften und freyen Künste zu Nancy, Fastenpredigten, welche im Jahre 1764. vor dem Könige in Frankreich sind gehalten worden. Aus dem Französischen übersetzt. Frankfurt und Leipzig, zu finden bey Johann Paul Krauß, 1766.

So heißt die Quelle de buzzischen Ausschreiberei. Der Raub ist an der zehnten Predigt, Seite 404. von der Treue gegen die Oberherren, ausgeübet worden. Nicht mehr und nicht weniger als platte Wahrheit ist's, was jüngsthin einer meiner Herren Kollegen über das gekrönte Plagium dieses Mönchs an mich geschrieben. "Herr P. Buzz hat die „ganze Predigt ausgeschrieben: einen oder höchst

„anderthalb Gedanken ausgenommen; hat sie
 „schlecht ausgeschrieben, daß der Sinn hin,
 „wieder unverständlich, oder gar verkehrt wird;
 „hat sie ausgeschrieben nach dem löblichen Hand-
 „werksgebrauche der Herren Plagiariet mit Bei-
 „sätzen, Abkürzungen, Verlängerungen, Ver-
 „stellungen u. s. w. Man fühlt durchaus die
 „Mühe des Schulknaben, der etwa den Li-
 „vius ausschreibet, und um nicht als Ausschrei-
 „ber erwischt zu werden, den Livius verbessert,
 „oder gar unverständlich machet.“

Diese Anmerkungen meines Freundes be-
 weisen sich handgreiflich, wenn beide Predigten,
 die Torneische und Buzzische gegen einander ge-
 halten werden. Möchte ich unnöthigen Auf-
 wand des Papiers machen, dem Sezzet mehr
 Mühe, dem Verleger und dem Käufer größere
 Unkosten verursachen, so würde ich beide Pre-
 digten ganz hersezzet lassen, um das fortweh-
 rende, immer gleiche Plagium von der ersten
 bis zur lezzten Seite zu zeigen.

Die folgenden Stellen sind gar nicht als
 ein vortheilhafterer, gewählter Auszug für den
 Beweis der Ausschreiberei anzusehen: denn die
 weggelassenen sehen den beygesetzten, wie ein Ei
 dem andern gleich. Wer daran zweifeln wollte,
 oder

„anderthalb Gedanken ausgenommen; hat sie
 „schlecht ausgeschrieben, daß der Sinn hin,
 „wieder unverständlich, oder gar verkehrt wird;
 „hat sie ausgeschrieben nach dem löblichen Hand-
 „werksgebrauche der Herren Plagiarier mit Bei-
 „säzzen, Abkürzungen, Verlängerungen, Ver-
 „stellungen u. s. w. Man fühlt durchaus die
 „Mühe des Schulknaben, der etwa den Li-
 „vius ausschreibet, und um nicht als Ausschrei-
 „ber erwischt zu werden, den Livius verbes-
 „sert, oder gar unverständlich machet."

Diese Anmerkungen meines Freundes be-
 weisen sich handgreiflich, wenn beide Predigten,
 die Torneische und Buzzische gegen einander ge-
 halten werden. Möchte ich unnöthigen Auf-
 wand des Papiers machen, dem Sezzer mehr
 Mühe, dem Verleger und dem Käufer größere
 Unkosten verursachen, so würde ich beide Pre-
 digten ganz hersezzen lassen um das fortweh-
 rende, immer gleiche Plagium von der ersten
 bis zur lezzten Seite zu zeigen.

Die folgenden Stellen sind gar nicht als
 ein vortheilhafterer, gewählter Auszug für den
 Beweis der Ausschreiberei anzusehen: denn die
 weggelassenen sehen den beygesetzten, wie ein Ei
 dem andern gleich. Wer daran zweifeln wollte,

oder wenn jemanden die Lust käme, ein vollständiges Korpus Delicti zu erheben, zu dessen Ueberzeugung und Befriedigung werde ich am Ende alle übrigen parallel laufenden Stellen nach ihren Seiten- und Linienzahlen genau anzeigen,



oder wenn jemanden die Lust käme, ein vollständiges Korpus Delicti zu erheben, zu dessen Ueberzeugung und Befriedigung werde ich am Ende alle übrigen parallel laufenden Stellen nach ihren Seiten- und Linienzahlen genau anzeigen.

Torné.

I.

Seite 404. — 405. Zeile 22.

Eine Pflicht, die von der Religion geheiligt worden, und ohne Zweifel eben so wichtig ist, als der Gehorsam der Kinder gegen ihre Aeltern, und der Knechte gegen ihre Herren, wovon wir bisweilen in unsern Predigten handeln. Es sehe also, meine Brüder, keiner von euch die Treue, welche er dem Könige schuldig ist, als eine bloß bürgerliche und politische Tugend an, welche auf der Kanzel nicht dürfe vorgetragen werden. Damit ich diejenigen, welche etwan einen so groben Irrthum hegen möchten, eines bessern belehren möge; so will ich heute die Treue, die man den Oberherren schuldig ist, einzig und allein aus den Aussprüchen der heiligen Schrift, und vornämlich aus den Regeln und Werken Jesu Christi darthun, und sie auf dieselben bauen. Auf diese Art werden wir die Bewegungsgründe, den Umfang, und den Charakter derselben kennen lernen.

Ich würde die obrigkeitlichen Personen wegen der Sorgfalt und Mühe beneiden, welche sie anwenden, die öffentliche und allgemeine

ne

Torne.

I.

Seite 404. — 405. Zeile 22.

Eine Pflicht, die von der Religion geheiligt worden, und ohne Zweifel eben so wichtig ist, als der Gehorsam der Kinder gegen ihre Aeltern, und der Knechte gegen ihre Herren, wovon wir bisweilen in unsern Predigten handeln. Es sehe also, meine Brüder, keiner von euch die Treue, welche er dem Könige schuldig ist, als eine bloß bürgerliche und politische Tugend an, welche auf der Kanzel nicht dürfe vorgetragen werden. Damit ich diejenigen, welche etwan einen so groben Irrthum hegen möchten, eines bessern belehren möge; o will ich heute die Treue, die man den Oberherren schuldig ist, einzig und allein aus den Aussprüchen der heiligen Schrift, und vornämlich aus den Regeln und Werken Jesu Christi darthun, und sie auf dieselben bauen. Auf diese Art werden wir die Bewegungsgründe, den Umfang, und den Charakter derselben kennen lernen.

Ich würde die obrigkeitlichen Personen wegen der Sorgfalt und Mühe beneiden, welche sie anwenden, die öffentliche und allgemei-

Buzz.

I.

Seite 1. * — bis 3. Zeile 9.

Pflichten, die von der Religion selbst geheiliget, und eben so wichtig sind, als die Ehrfurcht, als der Gehorsam, als die Liebe der Kinder gegen ihre Aeltern. Lasset uns also, liebe Brüder! diese Pflichten, die wir unsern Fürsten schuldig sind, ja nicht als bloß bürgerliche und politische Tugenden ansehen, welche auf der Kanzel nicht dürfen vorgetragen werden. Gröblich würde dieser Irthum seyn. Aus den Aussprüchen der heiligen Schrift will ich ihn selbst widerlegen, und meine Beweise, die ich führen will, sollen aus den Lehren und Werken des Heilandes zuförderst genommen seyn. Hierinn werden wir Alles, was uns Unterricht geben kann, antreffen, die Ursachen, die uns antreiben sollen, den ganzen Umfang, dessen wir gewahr werden müssen, und den Charakter, der uns zu begleiten hat. Die Beherrscher thun alles, Frieden im Reiche herzustellen, Ordnung, Ruhe, und Sicherheit zu erhalten; aber thun die Diener der Religion nicht noch mehr, die Regenten zu unterstützen? Wir versichern den Fürsten die Herzen ihrer Unter-

Buzz.

I.

Seite 1.* — bis 3. Zeile 9.

Pflichten, die von der Religion selbst geheiliget, und eben so wichtig sind, als die Ehrfurcht, als der Gehorsam, als die Liebe der Kinder gegen ihre Aeltern. Lasset uns also, liebe Brüder! diese Pflichten, die wir unsern Fürsten schuldig sind, ia nicht als bloß bürgerliche und politische Tugenden ansehen, welche auf der Kanzel nicht dürfen vorgetragen werden. Gröblich würde dieser Irthum seyn. Aus den Aussprüchen der heiligen Schrift will ich ihn selbst widerlegen, und meine Beweise, die ich führen will, sollen aus den Lehren und Werken des Heilandes zuförderst genommen seyn. Hierinn werden wir Alles, was uns Unterricht geben kann, antreffen, die Ursachen, die uns antreiben sollen, den ganzen Umfang, dessen wir gewahr werden müssen, und den Charakter, der uns zu begleiten hat. Die Beherrscher thun alles, Frieden im Reiche herzustellen, Ordnung, Ruhe, und Sicherheit zu erhalten; aber thun die Diener der Religion nicht noch mehr, die Regenten zu unterstützen? Wir versichern den Fürsten die Herzen ihrer Unter-

Torné.

ne Ordnung, nebst dem Frieden im Reiche zu erhalten, wenn die Religion Jesu Christi seinen Dienern nicht noch weit kräftigere Mittel an die Hand gegeben hätte, zur allgemeinen Ruhe das ihrige beizutragen. Indem eine wachsame Policei durch die Kraft der Gesezze das Volk im Gehorsame, und die Ruhe des Staats erhalten wird, können wir etwas noch besseres thun. Wir können dem Fürsten die Herzen der Unterthanen versichern; es bey ihnen dahin bringen, daß sie sich ihm gewissenshalber unterwerfen, und sich durch Bande der Liebe mit ihm vereinigen.

Ich sage nicht, meine Brüder, daß ihr Lehren des Gehorsams, der Liebe und der Treue vonnöthen habet. Ein ieder Franzos bringet diese Tugenden mit auf die Welt; er sauget sie mit der Muttermilch ein, und unterhält sie durch das Beyspiel seiner Aeltern. Ich will diesen Tugenden nur das Verdienst verschaffen, welches vielleicht unter euch etwas gar seltenes ist, daß sie aus der Religion entstehen, und besonders nach dem Muster Jesu Christi sind gebildet worden.

Torne.

ne Ordnung, nebst dem Frieden im Reiche zu erhalten, wenn die Religion Jesu Christi seinen Dienern nicht noch weit kräftigere Mittel an die Hand gegeben hätte, zur allgemeinen Ruhe das ihrige beyzutragen. Indem eine wachsame Policei durch die Kraft der Gesezze das Volk im Gehorsame, und die Ruhe des Staats erhalten wird, können wir etwas noch besseres thun. Wir können dem Fürsten die Herzen der Unterthanen versichern; es bey ihnen dahin bringen, daß sie sich ihm gewissenshalber unterwerfen, und sich durch Bande der Liebe mit ihm vereinigen.

Ich sage nicht, meine Brüder, daß ihr Lehren des Gehorsams, der Liebe und der Treue vonnöthen habet. Ein ieder Franzos bringet diese Tugenden mit auf die Welt; er sauget sie mit der Muttermilch ein, und unterhält sie durch das Beyspiel seiner Aeltern. Ich will diesen Tugenden nur das Verdienst verschaffen, welches vielleicht unter euch etwas gar seltenes ist, daß sie aus der Religion entstehen, und besonders nach dem Muster Jesu Christi sind gebildet worden.

Buzz.

thanen; wir unterwerfen sie ihm, wir vereinigen sie durch Bande der heiligen Liebe gänzlich mit ihm. Ihr, meine Brüder! Söhne der nämlichen Mutter! unsers lieben Baierns! Ihr habet nicht des Unterrichtes von dem Gehorsame, von der Treue, von der Liebe gegen eure Regenten nöthig, den ich heute gebe. Ein jeder Baier kömmt mit diesen Tugenden schon auf die Welt. Wir trinken sie mit der Muttermilch ein. Die Beispiele unserer Aeltern erhalten, und vervollkommen sie in uns. (*) Nur will ich euch das Verdienst aufdecken, das unsere Tugenden haben. Nun will ich es euch begreiflich machen, daß sie aus der Quelle der Religion entspringen, und daß sie selbst nach dem Muster Jesu Christi geformet sind.

E 3

II.

(*) Merkwürdig ist, daß Hr. Buzz einen ganz verschiedenen Kanzelspruch, als Lorné hat, und diesen doch schon von der vierzehnten Zeile des Eingangs an ausschreiben kann. Lorné predigt über den Text, Joh. 6, 15. Als Jesus merkte, daß sie kommen würden, und ihn mit Gewalt hinweg führen, daß sie ihn zum Könige machten, floh er abermal auf den Berg er selbst allein. Hr. Buzz predigt über Matth. 22, 21. Wessen

Buzz.

thanen; wir unterwerfen sie ihm, wir verei-
nigen sie durch Bande der heiligen Liebe gänz-
lich mit ihm. Ihr, meine Brüder! Söhne
der nämlichen Mutter! unsers lieben Baierns!
Ihr habet nicht des Unterrichtes von dem Ge-
horsame, von der Treue, von der Liebe gegen
eure Regenten nöthig, den ich heute gebe. Ein
ieder Baier kömmt mit diesen Tugenden schon
auf die Welt. Wir trinken sie mit der Mut-
termilch ein. Die Beispiele unserer Aeltern er-
halten, und vervollkommen sie in uns. (**)
Nur will ich euch das Verdienst aufdekken, das
unsere Tugenden haben. Nun will ich es euch
begreiflich machen, daß sie aus der Quelle der
Religion entspringen, und daß sie selbst nach
dem Muster Jesu Christi geformet sind.

C 3

(*) Merkwürdig ist, daß Hr. Buz einen ganz
verschiedenen Kanzelspruch, als Torne hat,
und diesen doch schon von der vierzehnten
Zeile des Eingangs an ausschreiben kann.
Torne predigt über den Text, Joh. 6, 15.
Als Jesus merkte, daß sie kommen wür-
den, und ihn mit Gewalt hinweg führen,
daß sie ihn zum Könige machten, floh
er abermal auf den Berger selbst allein.
Hr. Buzz predigt über Matth. 22, 21.

Torné.

II.

Seite 406. Zeile 7.

Der Heiland der Welt hat uns die größten Beispiele von der schuldigen Treue gegen die Oberherren gegeben. Er hat mit denselben die ausdrücklichsten Gebote verbunden. Seine Religion sagt uns, die Könige verträten die Stelle Gottes; sie wären das herrliche Bild desselben; und es würde gegen ihn untreu sein heißen, wenn man es gegen diejenigen wäre, welchen er seine allerhöchste Macht und Gewalt anvertrauet hat. Kann wohl ein Christ stärkere Bewegungsgründe haben, als diese sind, seinem Fürsten unverbrüchlich treu zu seyn?

Torne.

II.

Seite 406. Zeile 7.

Der Heiland der Welt hat uns die größten Beispiele von der schuldigen Treue gegen die Oberherren gegeben. Er hat mit denselben die ausdrückklichsten Gebote verbunden. Seine Religion sagt uns, die Könige vertreten die Stelle Gottes; sie wären das herrliche Bild desselben; und es würde gegen ihn untreu sein heißen, wenn man es gegen diejenigen wäre, welchen er seine allerhöchste Macht und Gewalt anvertrauet hat. Kann wohl ein Christ stärkere Bewegungsgründe haben, als diese sind, seinem Fürsten underbrüchlich treu zu seyn?

Buzz.

Wessen ist dieß Bild, und diese Ueberschrift? — — Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist.

(**) Diese Stelle hat bei Torné einen verständlichen Sinn. Buzz will den Diebstal bemänteln, und schreibt Widersprüche. Torné will die natürliche Tugenden des Franzosen christlich machen, Buzz behauptet, daß sie schon christlich sind.

II.

Seite 3. Zeile 7.

Gebothe, ausdrückliche Gebothe sind es, meine lieben Brüder! die uns der Heiland der Welt gegeben hat, da er uns Gehorsam, Ehrfurcht, und Treue (*) gegen die Regenten einschärfet. Noch nicht genug, daß er befiehlt. Selbst macht er seine Befehle, die er uns mittheilet, durch die größten Beispiele, mit welchen er vorleuchtet, wichtig und unübertrittlich, aber auch leicht und erfüllbar. Und wenn uns seine Religion sagt, daß die Beherrscher die Stelle Gottes vertreten; daß sie das Bild des Ewigen selbst vorstellen; daß der Ungehorsam, daß die Untreue, daß die Geringschätzung gegen diejenigen, mit welchen der Regent über Him-

Buzz.

Wessen ist dieß Bild, und diese Ueberschrift? — — Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist.

(**) Diese Stelle hat bei Torne einen verständlichen Sinn. Buzz will den Diebstal bemängeln, und schreibt Widersprüche. Torne will die natürliche Tugenden des Franzosen christlich machen, Buzz behauptet, daß sie schon christlich sind.

II.

Seite 3. Zeile 7.

Gebothe, ausdrückliche Gebothe sind es, meine lieben Brüder! die uns der Heiland der Welt gegeben hat, da er uns Gehorsam, Ehrfurcht, und Treue (*) gegen die Regenten einschärfet. Noch nicht genug, daß er befiehlt. Selbst macht er seine Befehle, die er uns mittheilet, durch die größten Beyspiele, mit welchen er vorleuchtet, wichtig und unübertrettlich, aber auch leicht und erfüllbar. Und wenn uns seine Religion sagt, daß die Beherrscher die Stelle Gottes vertreten; daß sie das Bild des Ewigen selbst vorstellen; daß der Ungehorsam, daß die Untreue, daß die Geringschätzung gegen diejenigen, mit welchen der Regent über Him-

Torne.

III.

Seite 406. Zeile 17.

Der Augenblick, in welchem das Wort Mensch wird, ist der erste Augenblick seiner Unterwerfung, und seines Gehorsams gegen die Könige. Ein unrechtmässiger Besizzer saß auf dem

Torne.

III.

Seite 406. Zeile 17.

Der Augenblick, in welchem das Wort

Mensch wird, ist der erste Augenblick seiner Un-

tervention, und seines Gehorsams gegen die

Könige. Ein unrechtmässiger Besitzer soll auf

Buzz.

mel und Erde seine Gewalt, sein Ansehen, und seine allerhöchste Macht selbst getheilet hat, gegen Gott selbst Ungehorsam, Untreue, und Verachtung sey: so überzeuget er uns durch sein Verhalten, wie sehr es sein Wille sey, daß sein Gesetz, welches er uns hierinne vorschreibt, erfüllet werde, weil er es selbst erfüllet. Eben so auffallend sind seine Beyspiele, als seine Worte. Christen! giebt es für uns Beweggründe, die überzeugender, hinreißender könnten seyn, als es die Lehre eines Gottmenschen, und seine Beyspiele selbst sind. (**)

(*) Stehen diese Worte nur des Numerus wegen da? oder hat der Herr Abschreiber selbst gemerket, daß der Pflichten mehrer sind? Dorné handelt freilich nur die Treue gegen die Oberherren ab.

(**) Diese Buzzische Erweiterung nach Dornés Pensum könnte als Beyspiel in Schulen gebraucht werden, als *χρῆσις Αφθονiana*.

III.

Seite 8. Zeile 6.

Dort als das Wort Mensch wird, la dort sind Umstände, daß man es hätte glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten erscheine in gar keiner andern Absicht auf dem Erdboden, als sein

Buzz.

mel und Erde seine Gewalt, sein Ansehen, und seine allerhöchste Macht selbst getheilet hat, gegen Gott selbst Ungehorsam, Untreue, und Verachtung sey: so überzeuget er uns durch sein Verhalten, wie sehr es sein Wille sey, daß sein Gesetz, welches er uns hierinne vorschreibt, erfüllt werde, weil er es selbst erfüllet. Eben so auffallend sind seine Beyspiele, als seine Worte. Christen! giebt es für uns Beweggründe, die überzeugender, hinreissender könnten seyn, als es die Lehre eines Gottmenschen, und seine Beyspiele selbst sind. (**)

(*) Stehen diese Worte nur des Numerus wegen da? oder hat der Herr Abschreiber selbst gemerket, daß der Pflichten mehrer sind? Torne handelt freilich nur die Treue gegen die Oberherren ab.

(**) Diese Buzzische Erweiterung nach Tornes Pensum könnte als Beyspiel in Schulen gebraucht werden, als ... Athoniana.

III.

Seite 8. Zeile 6.

Dort als das Wort Mensch wird, ia dort sind Umstände, daß man es hätte glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten erscheine in gar keiner andern Absicht auf dem Erdboden, als sein

Torné.

dem jüdischen Throne. Dieses Königreich war dem Kaiserthume zinsbar geworden; und der Beherrscher der Stadt Rom war der Beherrscher der ganzen Welt; als ein Engel der Maria die Menschwerdung des Wortes, und die Geburt eines Gottes verkündigte. Wer hätte bey solchen Umständen nicht glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten käme deswegen vom Himmel herab, damit er sein Volk aus der Claveren erlösen, und den Kaisern die Herrschaft über die Welt entreissen möchte? Meine Gedanken, spricht der Herr, sind nicht eure Gedanken. Die Sünde des ersten Menschen hatte in der Empörung wider seinen Gott, und in dem Ungehorsame gegen seine Befehle bestanden. Um für sie zu büßen, mußte ein Gott einem Menschen gehorchen, und, um den Contrast voll zu machen, sich den Tyrannen unterwerfen. Glaubet also nicht, daß er den unter das Joch gebrachten Völkern zu Hülfe kömmt; daß, indem er sich für einen Feind der Tyranny erklärt, er die Weltbezwinger von ihrem Throne stößt, und sie in Ketten und Bande legt; oder daß, indem er die Fahne der Empörung aufsteckt, er die überwundene Völker aufwiegelt, und sie die öffentliche Freiheit durch schändliche Frevelthaten zu rächen lehret. Ach! die Prophe-

ten

Torne.

dem jüdischen Throne. Dieses Königreich war dem Kaiserthume zinsbar geworden; und der Beherrscher der Stadt Rom war der Beherrscher der ganzen Welt; als ein Engel der Maria die Menschwerdung des Wortes, und die Geburt eines Gottes verkündigte. Wer hätte bey solchen Umständen nicht glauben sollen, der Sohn des Allerhöchsten käme deswegen vom Himmel herab, damit er sein Volk aus der Slavery erlösen, und den Kaisern die Herrschaft über die Welt entreissen möchte? Meine Gedanken, spricht der Herr, sind nicht eure Gedanken. Die Sünde des ersten Menschen hatte in der Empörung wider seinen Gott, und in dem Ungehorsame gegen seine Befehle bestanden. Um für sie zu büssen, mußte ein Gott einem Menschen gehorchen, und, um den Contrast voll zu machen, sich den Tyrannen unterwerfen. Glaubet also nicht, daß er den unter das Joch gebrachten Völkern zu Hülfe kömmt; daß, in dem er sich für einen Feind der Tyranny erklärt, er die Weltbezwinger von ihrem Throne stößt, und sie in Ketten und Bande legt; oder daß, indem er die Fahne der Empörung aufsteckt, er die überwundene Völker aufwiegelt, und sie die öffentliche Freiheit durch schändliche Frevelthaten zu rächen lehret. Ach! die Prophe-

Buzz.

Volk aus den Fesseln zu retten, und den Beherrschern der Welt Kronen und Szepter wegzunehmen. Aber die Gedanken des Herrn, wie weit sind sie von den Gedanken der Menschen unterschieden, und entfernt. Er kömmt nicht, sich auf den jüdischen Thron hinzusetzen, und zu herrschen. Er erscheint zu dienen, und zu gehorsamen. Die Sünde des ersten Menschen bestund in der Empörung wider Gott. Weil der Mensch gegen die Befehle seines Gottes ungehorsam war, so sollte ein Gott einem Menschen gehorchen, und selbst den Wüthlichen sich unterwerfen, um für den schrecklichen Zustand durch so eine tiefe Herablassung Genüge zu thun. Wir irrten, wenn wir es dafür halten sollten, er wäre gekommen, das Joch, welches sein Volk so grausam drückte, abzunehmen. Er ist zwar ein Feind von Regenten, die nichts als Schrecken um sich her verbreiten, die nur Wuth und Grausamkeit von sich blicken lassen; aber doch ist er nicht gekommen, sie vom Throne zu stossen, und sie zu Sklaven zu machen. Seine Blicke, die er auf Ueberwundene hinwirft, sind — Blicke des Mitleidens, und nicht ohne Seufzer kann er die Völker unter einer eisernen Ruthe sehen; aber er, nicht erschien er hier der Anführer zu seyn, die Fahne der Empörung

Buzz.

Volk aus den Fesseln zu retten, und den Beherrschern der Welt Kronen und Zepter wegzunehmen. Aber die Gedanken des Herrn, wie weit sind sie von den Gedanken der Menschen unterschieden, und entfernt. Er kömmt nicht, sich auf den jüdischen Thron hinzusezen, und zu herrschen. Er erscheint zu dienen, und zu gehorsamen. Die Sünde des ersten Menschen bestund in der Empörung wider Gott. Weil der Mensch gegen die Befehle seines Gottes ungehorsam war, so sollte ein Gott einem Menschen gehorchen, und selbst den Wütherichen sich unterwerfen, um für den schrecklichen Aufstand durch so eine tiefe Herablassung Genüge zu thun. Wir irrten, wenn wir es dafür halten sollten, er wäre gekommen, das Joch, welches sein Volk so grausam drückte, abzunehmen. Er ist zwar ein Feind von Regenten, die nichts als Schrekken um sich her verbreiten, die nur Wuth und Grausamkeit von sich blicken lassen; aber doch ist er nicht gekommen, sie vom Throne zu stossen, und sie zu Sklaven zu machen. Seine Blikke, die er auf Ueberwundene hinwirft, sind — Blikke des Mitleidens, und nicht ohne Seufzer kann er die Völker unter einer eisernen Ruthe sehen; aber er, nicht erschien er hier der Anführer zu seyn, die Fahne der

Zorné.

ten hatten ihn mit ganz andern Farben abge-
schildert. Ein Schaaf, das man zur Schlacht-
bank führet; ein Lamm, welches stillschweigend
leidet, daß man es seiner Wolle beraubet, und
zum Opferaltare führet; dieses sind die Bilder,
unter welchen er den Königen auf der Welt war
verkündigt worden. Jesaias hatte ihn als ei-
nen so sanftmüthigen Menschen, als einen so
ruhigen Bürger, und als einen so getreuen Un-
terthan abgemalet, daß er nicht im Stande seyn
würde, eine Partey zu erregen, Unruhen zu
unterhalten, Mißvergnügte zu versammeln, und
das geringste aufrührerische Geschrey zu erregen.
Anstatt, in den Regenten vor ihm eine Furcht,
als vor einem Ueberwinder zu erregen, welcher
die Zeppter zerbrechen, und die regierenden Häu-
ser ausrotten sollte, hatte er vorhergesagt, die-
ser friedfertige Erlöser werde sich nicht einmal
unterfangen, ein zerknicktes Rohr zu zerbrechen,
und einen rauchenden Brand auszulöschen.

Jesus macht bey seiner Geburt den Anfang,
diese grossen Weissagungen zu erfüllen. Er ist
kaum auf die Welt gekommen, so wird er von
einem Tyrannen verfolgt, und ist in Gefahr
sein Leben zu verlieren. In Wahrheit, die grau-
same und furchtsame Staatsklugheit des Hero-
des

Torne.

ten hatten ihn mit ganz andern Farben abgescbildert. Ein Schaaf, das man zur Schlachtbank führet; ein Lamm, welches stillschweigend leidet, daß man es seiner Wolle beraubet, und zum Opferaltare führet; dieses sind die Bilder, unter welchen er den Königen auf der Welt war verkündigt worden. Jesaias hatte ihn als einen so sanftmüthigen Menschen, als einen so ruhigen Bürger, und als einen so getreuen Unterthan abgemalet, daß er nicht im Stande seyn würde, eine Partey zu erregen, Unruhen zu unterhalten, Mißvergnügte zu versammeln, und das geringste aufrührerische Geschrey zu erregen. Anstatt, in den Regenten vor ihm eine Furcht, als vor einem Ueberwinder zu erregen, welcher die Zepter zerbrechen, und die regierenden Häuser ausrotten sollte, hatte er vorhergesagt, dieser friedfertige Erlöser werde sich nicht einmal unterfangen, ein zerknicktes Rohr zu zerbrechen, und einen rauchenden Brand auszulöschen. Jesus macht bey seiner Geburt den Anfang, diese grossen Weissagungen zu erfüllen. Er ist kaum auf die Welt gekommen, so wird er von einem Tyrannen verfolgt, und ist in Gefahr sein leben zu verlieren. In Wahrheit, die grausame und furchtsame Staatsklugheit des Hero-

Buzze.

Empörung aufzustocken, die Unglücklichen aufzuwiegeln, und ihnen Muth einzusprechen, und zu sagen: Rächet die Freiheit, die euch der Schöpfer gab, durch Blutvergießen, und durch die kühnsten Unternehmungen. Lasset uns die Bilder betrachten, unter welchen ihn die Weissagungen darstellten, und Jahrhunderte vor schon ankündigten. Esaias malet ihn als den sanftmüthigsten Menschen, als einen ruhigen Bürger, als einen getreuen Unterthan. Soll er Aufruhr erregen, soll er Unruhe unterhalten, soll er Mißvergnügte machen, und unterstützen können? Ein Schaaf, das man zur Schlachtbank hinliefert, ein Lamm, das man erwürgen will, sind das nicht die Gemälde, unter welcher er den Königen auf der Welt verkündigt worden ist? Nicht als einen Ueberwinder, der über Leichname siegreich hereintreten, Städte einnehmen, Reiche unterjochen, Familien austilgen, Zepter zerbrechen, Kronen unter seine Füße treten, und sich zum Schreckenbilde der Regenten machen wollte. Als so ein Wunder schildern ihn die Propheten nicht. Seyd ohne Furcht, ihr Fürsten der Welt! dieser neue König kommt ganz sanftmüthig. Dieser friedfertige Erlöser wird nicht einmal ein zerknicktes Rohr zerbrechen, und der Loth, der noch rau-

chet,

Buzz.

Empörung aufzustekken, die Unglücklichen aufzuwiegeln, und ihnen Muth einzusprechen, und zu sagen: Rächet die Freiheit, die euch der Schöpfer gab, durch Blutvergießen, und durch die kühnsten Unternehmungen. Lasset uns die Bilder betrachten, unter welchen ihn die Weisungen darstellten, und Jahrhunderte vor schon ankündigten. Esaias malet ihn als den sanftmüthigsten Menschen, als einen ruhigen Bürger, als einen getreuen Unterthan. Soll er Aufruhr erregen, soll er Unruhe unterhalten, soll er Mißvergnügte machen, und unterstützen können? Ein Schaaf, das man zur Schlachbank hinliefert, ein Lamm, das man erwürgen will, sind das nicht die Gemälde, unter welcher er den Königen auf der Welt verkündigt worden ist? Nicht als einen Ueberwinder, der über Leichname siegreich hereintreten, Städte einnehmen, Reiche unterjochen, Familien auslöten, Zepter zerbrechen, Kronen unter seine Füße treten, und sich zum Schreckenbilde der Regenten machen wollte. Als so ein Wunder schildern ihn die Propheten nicht. Seyd ohne Furcht, ihr Fürsten der Welt! dieser neue König kömmt ganz sanftmüthig. Dieser friedfertige Erlöser wird nicht einmal ein zerknicktes Rohr zerbrechen, und der Tocht, der noch rau-

Torné.

des suchet ihn gar bald nebst einem Haufen Unschuldiger umzubringen. Er entgeht dem Tode nur allein durch die Flucht; und dadurch hat er so wohl für seine Sicherheit, als für die Sicherheit der Verfolger der Unschuld gesorget. Das Blut sehr vieler Kinder mag immerhin um Rache schreien, und ein Opfer verlangen; Jesus wird unrechtmässiger Weise unterdrückten Unterthanen keinen Vorwand zur Empörung, und kein Beyspiel geben, welches der Ruhe der Länder und Reiche schädlich ist. Er scheint also nur geboren zu seyn, damit er die allerhöchste Macht und Gewalt verehren möge. Sein erstes Geschrey ist das Geschrey eines treuen Unterthans. Seine ersten Tage sind der Befestigung der Thronen gewidmet; und seine ersten Schritte zeigen uns den Weg der Unterthänigkeit und der Geduld.

Torne.

des suchet ihn gar bald nebst einem Haufen Unschuldiger umzubringen. Er entgeht dem Tode nur allein durch die Flucht; und dadurch hat er so wohl für seine Sicherheit, als für die Sicherheit der Verfolger der Unschuld gesorget. Das Blut sehr vieler Kinder mag immerhin um Rache schreien, und ein Opfer verlangen; Jesus wird unrechtmässiger Weise unterdrückten Unterthanen keinen Vorwand zur Empörung, und kein Beyspiel geben, welches der Ruhe der Länder und Reiche schädlich ist. Er scheint also nur geboren zu seyn, damit er die allerhöchste Macht und Gewalt verehren möge. Sein erstes Geschrey ist das Geschrey eines treuen Unterthans. Seine ersten Tage sind der Befestigung der Thronen gewidmet; und seine ersten Schritte zeigen uns den Weg der Unterthänigkeit und der Geduld.

Buzz.

chet, soll von ihm nicht ausgelöscht werden. Ihr heiligen Weissagungen! wie geht ihr nicht in der Person des Heilandes in die richtigste Erfüllung! Noch kaum kömmt der Mittler auf die Welt, schon suchet ihn der Tyrann zum Tode auf. Wie schrecklich ist das Blutvergießen, das die grausame Staatsklugheit des Herodes verursacht. Ihr unschuldigen Kinder! — Aber soll ich euch, meine Zuhörer! den fürchterlichsten, blutigsten Austritt beschreiben, der je einmal geschah. (*) — Die Stimme des Blutes, laut ruft sie Rache, und der Gott der Rache, der hier in der Gestalt des Kindes Unterthan zu werden angefangen hat, übet keine Rache aus, damit so gar auch Unglückliche, die Wuth und Unrecht verfolgt und tödtet, keinen Vorwand zur Aufruhr, und gar kein Beispiel hätten, welches dem Staate schädlich sein könnte.

Du bist also, wie es scheint, nur geböhren, du göttlicher Heiland! die allerhöchste Macht und Gewalt ehrwürdig zu machen! (**)
 Du rufest, und dein Geschrey verräth den treuen Unterthan. Deine ersten Tugenden sind der Grund, auf welchem die Thronen aufgebauet werden sollten, und deine ersten Schritte zeichnen für uns

Buzz.

chet, soll von ihm nicht ausgelöscht werden. Ihr heiligen Weissagungen! wie geht ihr nicht in der Person des Heilandes in die richtigste Erfüllung! Noch kaum kömmt der Mittler auf die Welt, schon suchet ihn der Tyrann zum Tode auf. Wie schrecklich ist das Blutvergießen, das die grausame Staatsklugheit des Herodes verursacht. Ihr unschuldigen Kinder! — Aber soll ich euch, meine Zuhörer! den fürchterlichsten, blutigsten Auftritt beschreiben, der ie einmal geschah. (*) — Die Stimme des Blutes, laut ruft sie Rache, und der Gott der Rache, der hier in der Gestalt des Kindes Unterthan zu werden angefangen hat, übet keine Rache aus, damit so gar auch Unglückliche, die Wuth und Unrecht verfolgt und tödtet, keinen Vorwand zur Aufruhr, und gar kein Beispiel hätten, welches dem Staate schädlich sein könnte.

Du bist also, wie es scheint, nur geboren, du göttlicher Heiland! die allerhöchste Macht und Gewalt ehrwürdig zu machen! (**) Du rufest, und dein Geschrey verräth den treuen Unterthan. Deine ersten Tage sind der Grund, auf welchem die Thronen aufgebauet werden sollten, und deine ersten Schritte zeichnen für



Torné.

IV.

Seite 408.

Weit gefehlt, daß die übrigen Tage seines Lebens diesen Lehren seiner Kindheit widersprechen sollten, sie werden sich noch immer mehr und mehr befestigen. Ich sehe, wie er bis zum Tode den Gesetzen der Religion und des Staats vollkommen gehorsam ist. Man möchte sagen, er habe ganzer dreißig Jahre lang seine Gottsheit vergessen, damit er sich nur mit der Beobachtung der Pflichten eines rechtschaffenen Bürgers beschäftigen möchte. Es ist kein Tribut, den er nicht bezahlt; kein Gesetz, keine Gewohnheit und keine gottesdienstliche Ceremonie, die er nicht auf das genaueste beobachtet, ob er gleich als der Sohn Gottes davon befreuet ist. Obgleich die Pharisäer allzeit bereit waren, ihn anzuklagen, wenn er ein Gesetz der Religion

Torne.

IV.

Seite 408.

Weit gefehlt, daß die übrigen Tage seines Lebens diesen Lehren seiner Kindheit widersprechen sollten, sie werden sich noch immer mehr und mehr befestigen. Ich sehe, wie er bis zum Tode den Gesezzen der Religion und des Staats vollkommen gehorsam ist. Man möchte sagen, er habe ganzer dreisig Jahre lang seine Gottheit vergessen, damit er sich nur mit der Beobachtung der Pflichten eines rechtschaffenen Bürgers beschäftigen möchte. Es ist kein Tribut, den er nicht bezahlet; kein Gesezz, keine Gewohnheit und keine gottesdienstliche Ceremonie, die er nicht auf das genaueste beobachtet, ob er gleich als der Sohn Gottes davon befreyet ist. Obgleich die Pharisäer allzeit bereit waren, ihn anzuklagen, wenn er ein Gesezz der Reli-

Buzz.

uns den Weg aus, auf dem wir in Geduld und Unterthänigkeit wandeln müssen.

- (*) Wie hoch mögen wohl die Herrn Zensorn den Werth dieser Stelle angeben?
- (**) Wie wohl dem Herrn Preisprediger alte Schulvorthelle zu statten kommen: fiat mutatio personae!

IV.

Seite 11 Zeile 3.

Wie gar schwer irren wir, wenn wir glauben, daß die übrige Zeit seines sterblichen Wandels hier auf Erden dem Verhalten, und der Lehre seiner Kindheit widersprechen sollten. Er thut alles, sie zu befestigen. Nicht eher hört er auf die Befehle der Religion, und des Staates zu erfüllen, als bis er selbst zu leben aufhöret. Dreißig Jahre lang verbirgt er den Schimmer seiner Gottheit, und decket ihn mit der Rechtschaffenheit eines Bürgers in der Erfüllung zu. Gab es denn ein Gesetz, eine Gewohnheit, eine gottesdienstliche Ceremonie, die er nicht für die ehrwürdigste hielt, und die er nicht genau beobachtete? Nennet mir einen Tribut, den er nicht bezahlte? Er, der Sohn Gottes selbst befreiete sich nicht davon.

Buzz.

uns den Weg aus, auf dem wir in Geduld und Unterthänigkeit wandeln müssen.

(*) Wie hoch mögen wohl die Herrn Zensorn den Werth dieser Stelle angeben?

(**) Wie wohl dem Herrn Preisprediger alte Schulvortheile zu statten kommen: *fiat mutatio personae!*

IV.

Seite 11 Zeile 3.

Wie gar schwer irren wir, wenn wir glauben, daß die übrige Zeit seines sterblichen Wandels hier auf Erden dem Verhalten, und der lehre seiner Kindheit widersprechen sollten. Er thut alles, sie zu befestigen. Nicht eher hört er auf die Befehle der Religion, und des Staates zu erfüllen, als bis er selbst zu leben aufhöret. Dreisig Jahre lang verbirgt er den Schimmer seiner Gottheit, und dekket ihn mit der Rechtschaffenheit eines Bürgers in der Erfüllung zu. Gab es denn ein Gesezz, eine Gewohnheit, eine gottesdienstliche Ceremonie, die er nicht für die ehrwürdigste hielt, und die er nicht genau beobachtete? Nennet mir einen Tribut, den er nicht bezahlte? Er, der Sohn Gotes selbst befreiete sich nicht davon. Ihr

Torné.

gion oder des Staats übertreten hätte; so konnten sie ihm doch niemals etwas anders vorwerfen, als daß er am Sabbathe wunderbare Curen verrichtet hätte; gleich als ob die Heiligkeit dieses Tages dem Wohlthun und der Liebe Einhalt thun sollte. Wenn ihn Jüden aus allzugrosser Liebe und Dankbarkeit, auf den Thron setzen wollen; so entfliehet er auf den Berg, und giebt auf solche Art sein Mißfallen so wohl gegen denjenigen, der die Gewohnheit des Volkes mißbrauchet, als auch gegen das ungetreue Volk, welches einen andern Herrn haben will, zu erkennen. Mit einem Worte, sein Leben, und besonders die Geschichte seines Leidens, ist nichts anders, als ein Zusammenhang von Beweisen seines vollkommenen Gehorsams gegen die allgemeine Ordnung, und die öffentliche Macht und Gewalt.

Torne.

gion oder des Staats übertreten hätte; so konnten sie ihm doch niemals etwas anders vorwerfen, als daß er am Sabbathe wunderbare Curen verrichtet hätte; gleich als ob die Heiligkeit dieses Tages dem Wohlthun und der Liebe Einhalt thun sollte. Wenn ihn Jüden aus allzu grosser Liebe und Dankbarkeit, auf den Thron setzen wollen; so entflieheter auf den Berg, und giebt auf solche Art sein Mißfallen so wohl gegen denjenigen, der die Gewohnheit des Volkes mißbrauchet, als auch gegen das ungetreue Volk, welches einen andern Herrn haben will, zu erkennen. Mit einem Worte, sein Leben, und besonders die Geschichte seines Leidens, ist nichts anders, als ein Zusammenhang von Beweisen seines vollkommenen Gehorsams gegen die allgemeine Ordnung, und die öffentliche Macht und Gewalt.

Buzz.

Staatsklugen Pharisäer! ihr schleichenden Gelehrten! immer schleichet ihr ihm auf allen Fußsteigen nach. Was für ein Gesetz in der Religion, und was für eines übertrat er denn im Staate? (*) Wunder waren es, die er am Sabbathe wirkte. Entweihen Wunder, Werke der Liebe, die Heiligkeit dieses Tages? Die Juden ganz von dem Glanze dieses Wundermannes, ganz von seinen Wohlthaten, ganz von Liebe und Dankbarkeit eingenommen, fassen den wichtigsten Entschluß, ihn zum Könige zu machen. Er sieht ihre Gesinnungen, und — flieht in die Entfernung auf einen Berg hin. Diese Flucht, rückt sie nicht dem Volke ihre Untreue vor, will er es nicht beschämen, belehren, und bessern, und könnte er es ihm deutlicher wohl zu verstehen geben, daß es unrecht daran thäte, einen andern Herrn zu erwählen? Untersuchen wir die Geschichte, die ganze Geschichte seines Lebens, die ganze Geschichte seiner Leiden, hier treffen wir eine Kette von Beweisen seines vollkommenen Gehorsams an. Allgemeine Ordnung, öffentliche Macht und Gewalt sind die ehrwürdigsten Dinge selbst für einen Gottmenschen —

D 2

V.

(*) Man sehe wieder, was ein guter Gebrauch der Figuren nuzze.

Buzz.

Staatsklugen Pharisäer! ihr schleichenden Gelehrten! immer schleicht ihr ihm auf allen Fußsteigen nach. Was für ein Gesezz in der Religion, und was für eines übertrat er denn im Staate? (*) Wunder waren es, die er am Sabbath wirkte. Entweihen Wunder, Werke der Liebe, die Heiligkeit dieses Tages? Die Juden ganz von dem Glanze dieses Wundermannes, ganz von seinen Wohlthaten, ganz von Liebe und Dankbarkeit eingenommen, fassen den wichtigsten Entschluß, ihn zum Könige zu machen. Er sieht ihre Gesinnungen, und — flieht in die Entfernung auf einen Berg hin. Diese Flucht, rückt sie nicht dem Volke ihre Untreue vor, will er es nicht beschämen, belehren, und bessern, und könnte er es ihm deutlicher wohl zu verstehen geben, daß es unrecht daran thäte, einen andern Herrn zu erwählen? Untersuchen wir die Geschichte, die ganze Geschichte seines Lebens, die ganze Geschichte seiner Leiden, hier treffen wir eine Kette von Beweisen seines vollkommenen Gehorsams an. Allgemeine Ordnung, öffentliche Macht und Gewalt sind die ehrwürdigsten Dinge selbst für einen Gottmenschen —

D 2

(*) Man sehe wieder, was ein guter Gebrauch der Figuren nuzze.

Torné.

V.

Seite 409.

Wollet ihr seine Lehre mit seinen Werken vergleichen; so werdet ihr sehen, daß er gekommen ist, seinen Jüngern die Treue zu predigen, die er in seinem Verhalten von sich bliffen ließ; daß er gekommen ist, dasjenige in eine Religionspflicht zu verwandeln, was nur eine Frucht des Eigennuzzes, oder der Furcht war; und daß, indem er den Nachdruck der Gebote mit der Ueberzeugung des Beyspiels verbunden, er nicht nur gekommen ist, die Thronen in Ehren zu halten, sondern sie noch dazu zu befestigen, indem er die Völker in dem Gehorsame befestiget; sich nicht nur den Regenten und Oberherrn zu unterwerfen, sondern auch noch dazu durch seine Lehre ihre Person und ihr Ansehen zu heiligen. Höret, wie er zu seinen Jüngern sagt, des Menschen Sohn ist nicht gekommen, das Gesezz aufzuheben, sondern sich demselben zu unterwerfen. Höret, wie er unsere Pflichten gegen Gott und den Kaiser neben einander sezzet, und in gleichem Paare gehen läßt. Höret, wie er in einem Gleichnisse das widerspenstige Volk verdammet, und ihm einen gewaltsamen Tod drohet, welches

von

Torne.

V.

Seite 409.

Wollet ihr seine Lehre mit seinen Werken vergleichen; so werdet ihr sehen, daß er gekommen ist, seinen Jüngern die Treue zu predigen, die er in seinem Verhalten von sich blicken ließ; daß er gekommen ist, dasjenige in eine Religionspflicht zu verwandeln, was nur eine Frucht des Eigennuzzes, oder der Furcht war; und daß, indem er den Rachdruck der Gebote mit der Ueberzeugung des Beyspiels verbunden, er nicht nur gekommen ist, die Thronen in Ehren zu halten, sondern sie noch dazu zu befestigen, indem er die Völker in dem Gehorsame befestiget; sich nicht nur den Regenten und Oberherrn zu unterwerfen, sondern auch noch dazu durch seine Lehre ihre Person und ihr Ansehen zu heiligen. Höret, wie er zu seinen Jüngern sagt, des Menschen Sohn ist nicht gekommen, das Gesezz aufzuheben, sondern sich demselben zu unterwerfen. Höret, wie er unsere Pflichten gegen Gott und den Kaiser neben einander sezzet, und in gleichem Paare gehen läßt. Höret, wie er in einem Gleichnisse das widerspenstige Volk verdammet, und ihm einen gewaltsamen Tod drohet, welches

Buzz.

V.

Seite 4. Zeile 2.

Ja! Du göttlicher Lehrer! Du kamst deinen Jüngern die Treue zupredigen, die du in deinem Verhalten selbst an dir erblicken lieffest; du kamst, und sagst es uns in deinem Unterrichte deutlich genug, daß alles dasjenige Pflicht der Religion für uns sey, wozu uns bloß allein unser Eigennuz, oder eine knechtische Furcht antreiben wollten. Du kamst, und tief wolltest du unsern Herzen deine Lehre eindrücken, daß du in keiner andern Absicht gekommen bist, als den Thronen die Ehre zu verschaffen, wodurch sie erhalten, und immer mehr befestiget würden; indem du die Völker in dem Gehorsame durch deine wiederholten Reden zu befestigen suchtest.

Du kamst, und lehrtest, und deine göttliche Lehren sollen die Personen, und das Ansehen unserer Monarchen heiligen. — Stellen wir uns ihn vor, meine Brüder! diesen göttlichen Prediger. Hören wir ihn, wie er mit einem ganz himmlischen Ernste, mit einer maies-
tätischen Gebährde und Miene seinen Mund eröffnet, des Menschen Sohn, spricht er, ist ia nicht auf diese Erde gekommen, das Gesezz aufzu-
heben,

Buzz.

V.

Seite 4. Zeile 2.

Ja! Du göttlicher Lehrer! Du kamst deinen Jüngern die Treue zupredigen, die du in deinem Verhalten selbst an dir erblickten liessest; du kamst, und sagst es uns in deinem Unterrichte deutlich genug, daß alles dasjenige Pflicht der Religion für uns sey, wozu uns bloß allein unser Eigennuzz, oder eine knechtische Furcht antreiben wollten. Du kamst, und tief wolltest du unsern Herzen deine Lehre eindrücken, daß du in keiner andern Absicht gekommen bist, als den Thronen die Ehre zu verschaffen, wodurch sie erhalten, und immer mehr befestiget würden; indem du die Völker in dem Gehorsame durch deine wiederholten Reden zu befestigen suchtest. Du kamst, und lehrtest, und deine göttliche Lehren sollen die Personen, und das Ansehen unserer Monarchen heiligen. — Stellen wir uns ihn vor, meine Brüder! diesen göttlichen Prediger. Hören wir ihn, wie er mit einem ganz himmlischen Ernste, mit einer majestätischen Gebärde und Miene seinen Mund eröffnet, des Menschen Sohn, spricht er, ist ia nichtauf diese Erde gekommen, das Gesezz aufzu

Torné.

von seinem Fürsten sagt, wir wollen nicht mehr, daß er über uns herrsche. Höret vornämlich, wie er alle die versänglichen Fragen beantwortet, welche ihm seine Feinde wegen der Rechte des Kaisers vorlegten, indem sie ihm sein Bildniß überreichten, welches auf die öffentliche Münze geprägt war.

Wir wollen uns nicht wundern, meine Brüder, wenn wir den vollkommenen Gehorsam Jesu Christi gegen die allerhöchste Macht und Gewalt erblickten, sie mag entweder in der Person des Fürsten selbst, oder in der Person der Unterthanen angetroffen werden, welchen ein Theil der königlichen Macht und Gewalt anvertrauet ist. Er wird an ihnen die Macht und Gewalt seines Vaters, sein Bild in Königen, seinen Willen in dem ihrigen, seine Befehle in den öffentlichen Gesetzen, und seine Vorsehung in der Policei gewahr, durch welche die Ruhe des Staats erhalten wird. Und dieses ist zu allen Zeiten der Grund seiner Abhängigkeit gewesen. Da er im Begriffe ist, in die Welt zu kommen, und die menschliche Natur an sich zu nehmen; so spricht er zu seinem Vater, siehe, ich komme, deinen Willen in allen Stücken zu erfüllen. Von der Zeit an ist ein
ieder

Torne.

von seinem Fürsten sagt, wir wollen nicht mehr, daß er über uns herrsche. Höret vornämlich, wie er alle die verfänglichen Fragen beantwortet, welche ihm seine Feinde wegen der Rechte des Kaisers vorlegten, indem sie ihm sein Bildniß überreichten, welches auf die öffentliche Münze geprägt war.

Wir wollen uns nicht wundern, meine Brüder, wenn wir den vollkommenen Gehorsam Jesu Christ gegen die allerhöchste Macht und Gewalt erblicken, sie mag entweder in der Person des Fürsten selbst, oder in der Person der Unterthanen angetroffen werden, welchen ein Theil der königlichen Macht und Gewalt anvertrauet ist. Er wird an ihnen die Macht und Gewalt seines Vaters, sein Bild in Königen seinen Willen in dem ihrigen, seine Befehle in den öffentlichen Gesezen, und seine Vorsehung in der Policei gewahr, durch welche die Ruhe des Staats erhalten wird. Und dieses ist zu allen Zeiten der Grund seiner Abhängigkeit gewesen. Da er im Begriffe ist, in die Welt zu kommen und die menschliche Natur an sich zu nehmen; so spricht er zu seinem Vater, siehe, ich komme deinen Willen in allen Stücken zu erfüllen. Von der Zeit an ist ein

Buzz.

heben, sondern sich demselben zu unterwerfen, und es bis auf den lezten Punkt zu erfüllen. Hören wir ihn, und wir werden so gar zwischen den Pflichten gegen Gott, und gegen dem Kaiser keinen Unterschied finden, so nahe sezt er sie nebeneinander hin. Hören wir ihn; Donner brachen aus seinem göttlichen beredsamen Munde hervor. Fluch, Verdammniß, und Bedrohung eines gewaltsamen Todes spricht er ganz ereifert über ein Volk aus, welches widerspenstig genug ist, das Joch eines Fürsten abzuwerfen, der nun über dasselbe herrscht. Nur hören wir ihn, wie er auf die Fragen, die seine Feinde an ihn stellen, in den Worten meines Textes antwortet: Dieses ist das Bildniß eures Kaisers, eures Beherrschers. Ehrwürdig sollen euch die Forderungen seyn, die er an euch machet, und Pflicht ist es für euch, ihm alles dasjenige abzureichen, was er von euch begehren kann. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Niemals redet er von der Macht und Gewalt, die die Könige der Erde besizzen, ohne sie bis zur höchsten Macht des Königes der Könige hinaufzuheben. Ganz, sagt er, (und wie oft wiederhollet er diese lehre) treffe ich in dem Beherrscher der Erde die Macht und Gewalt meines

Buzz.

heben, sondern sich demselben zu unterwerfen, und es bis auf den lezzten Punkt zu erfüllen. Hören wir ihn, und wir werden so gar zwischen den Pflichten gegen Gott, und gegen dem Kaiser keinen Unterschied finden, so nahe sezt er sie nebeneinander hin. Hören wir ihn; Donner brachen aus seinem göttlichen beredsamen Munde hervor. Fluch, Verdammniß, und Bedrohung eines gewaltsamen Todes spricht er ganz ereifert über ein Volk aus, welches widerpenstig genug ist, das Joch eines Fürsten abzuwerfen, der nun über dasselbe herrscht. Nur hören wir ihn, wie er auf die Fragen, die seine Feinde an ihn stellen, in den Worten meines Tertes antwortet: Dieses ist das Bildniß eures Kaisers, eures Beherrschers. Ehrwürdig sollen euch die Foderungen seyn, die er an euch machet, und Pflicht ist es für euch, ihm alles dasjenige abzureichen, was er von euch begehren kann. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist. Niemals redet er von der Macht und Gewalt, die die Könige der Erde besizzen, ohne sie bis zur höchsten Macht des Königes der Könige hinaufzuheben. Ganz, sagt er, (und wie oft wiederhollet er diese Lehre) treffe ich in dem Beherrscher der Erde die Macht und Gewalt meines

Torné.

ieder Schritt, ein jedes Wort, und ein jedes
 Werk Jesu Christi, indem er nur den Men-
 schen zu gehorchen scheint, eine Handlung des
 Gehorsams gegen diesen anbethenswürdigen Va-
 ter. Die Speise meiner Seele, sagt er, be-
 stehet darinnen, daß ich mich den Befehlen mei-
 nes Vaters völlig unterwerfe. Ich entsage
 ganz und gar meinem eigenen Willen, damit
 ich den Willen des Gottes, der mich sendet,
 vollbringen möge. Man siehet auch, daß er
 sich allzeit mit der Erfüllung der heiligen Schrif-
 ten, als eben so vieler allerhöchster Befehle be-
 schäftiget, nach welchen er sein Verhalten ein-
 richten soll. Ist die Zeit herbey gekommen,
 den widrigen Kelch zu trinken, den ihm seine
 wütenden Feinde zubereiten; so empfängt er ihn
 aus der Hand seines Vaters, und opfert ihm
 so gleich die Widerstrebungen auf, die von der
 Natur unzertrennlich sind. In der Macht und
 Gewalt des Hohenpriesters, des Raths, des
 Herodes und des Kaisers, erblicket er nur al-
 lein die Macht und Gewalt des Allerhöchsten.
 Seine Richter scheinen ihm nur der Wiederhall
 von dem ewigen Urtheile zu seyn, welches ihn
 zum Tode verdammet. Den Pilatus hält er
 vielmehr für den Diener des Himmels, als
 des Reichs. Du würdest, spricht er zu ihm,
 keine

Torne.

ieder Schritt, ein jedes Wort, und ein jedes Werk Jesu Christi, indem er nur den Menschen zu gehorchen scheint, eine Handlung des Gehorsams gegen diesen anbethenswürdigen Vater. Die Speise meiner Seele, sagt er, bestehet darinnen, daß ich mich den Befehlen meines Vaters völlig unterwerfe. Ich entsage ganz und gar meinem eigenen Willen, damit ich den Willen des Gottes, der mich sendet, vollbringen möge. Man siehet auch, daß er sich allzeit mit der Erfüllung der heiligen Schriften, als eben so vieler allerhöchster Befehle beschäftigt, nach welchen er sein Verhalten einrichten soll. Ist die Zeit herbey gekommen, den widrigen Kelch zu trinken, den ihm seine wütenden Feinde zubereiten; so empfängt er ihn aus der Hand seines Vaters, und opfert ihm so gleich die Widerstreben auf, die von der Natur unzertrennlich sind. In der Macht und Gewalt des Hohenpriesters, des Raths, des Herodes und des Kaisers, erblicket er nur allein die Macht und Gewalt des Allerhöchsten. Seine Richter scheinen ihm nur der Wiederhall von dem ewigen Urtheile zu seyn, welches ihn zum Tode verdammet. Den Pilatus hält er vielmehr für den Diener des Himmels, als des Reichs. Du würdest, spricht er zu ihm,

Buzz.

Waters an, sein Bild in ihrem Bilde; seinen Willen in ihren Gesinnungen, und seine Befehle in den öffentlichen Gesezzen, die sie machen; seine Vorsehung in der Einrichtung des Staates, durch welche sie Ordnung, Ruhe und Sicherheit erhalten. Schon dort, als er im Begriffe steht, auf die Welt herabzusteigen, und sich mit unserm sterblichen Fleische zu bekleiden, spricht er zu seinem Vater: Sieh! ich komme, deinen Willen in allen Stücken zu erfüllen. Und ist nicht von der Zeit an ein jeder Schritt, den er thut, eine jede Handlung, die er verrichtet, und ein jedes Wort, das er spricht, ein Werk des Gehorsams gegen diesen anbethungswürdigen Vater? Er redet — — hören wir ihn nur, es ist ein Unterricht, den er uns giebt, ein Unterricht von dem vollkommenen Gehorsame, den wir unsern Fürsten schuldig sind — Er redet, und sogar die Speise seiner Seele besteht nach seinen eigenen Ausdrücken bloß allein darinne, daß er auf die Befehle seines Vaters aufmerksam ist. Er redet — — Eidschwüre, und Betheurungen beym ewigen Gotte sind es, wodurch er uns überzeugen will, daß er seinem eigenen Willen ganz und gar schon entsaget habe, damit er nur allein den Willen Gottes, der ihn gesandt

Buzz.

Vaters an, sein Bild in ihrem Bilde; seinen Willen in ihren Gesinnungen, und seine Befehle in den öffentlichen Gesezen, die sie machen; eine Vorsehung in der Einrichtung des Staates, durch welche sie Ordnung, Ruhe und Sicherheit erhalten. Schon dort, als er im Begriffe steht, auf die Welt herabzusteigen, und sich mit unserm sterblichen Fleische zu bekleiden, spricht er zu seinem Vater: Sieh! ich komme, deinen Willen in allen Stücken zu erfüllen. Und ist nicht von der Zeit an ein jeder Schritt, den er thut, eine jede Handlung, die er verrichtet, und ein jedes Wort, das er spricht, ein Werk des Gehorsams gegen diesen anbethungswürdigen Vater? Er redet — — hören wir ihn nur, es ist ein Unterricht, den er uns giebt, ein Unterricht von dem vollkommenen Gehorsame, den wir unsern Fürsten schuldig sind — Er redet, und sogar die Speise seiner Seele besteht nach seinen eigenen Ausdrücken bloß allein darinne, daß er auf die Befehle seines Vaters aufmerksam ist. Er redet — — Eidschwüre, und Betheurungen beym ewigen Gotte sind es, wodurch er uns überzeugen will, daß er seinem eigenen Willen ganz und gar schon entsaget habe, damit er nur allein den Willen Gottes, der ihn gesandt

Torné.

keine Gewalt über mich haben, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Endlich ist das lezzte Geschrey, welches er zu seinem Vater abschickt, ehe er seinen Geist aufgibt, der lezzte Beweis, daß er sich als ein Opfer betrachtet.

Torne.

keine Gewalt über mich haben, wenn sie dir nicht von oben herab wäre gegeben worden. Endlich ist das lezzte Geschrey welches er zu seinem Vater abschickt, ehe er seinen Geist aufgibt, der lezzte Beweis, daß er sich als ein Opfer betrachtet.

Buzz.

hat, vollziehen möchte. Hören wir ihn nur — die Fülle der Zeit ist angebrochen. Es wird ihm der bittere Kelch dargereicht, den ihm die Wuth seiner Feinde längstens schon zu bereitet hatte. Hören wir ihn; so sehr sich jzt seine ganze Natur empört; so sehr sich alle Schwachheiten eines Menschen jzt in ihm versammelt zeigen; so traurig seine Seele auch (bis zum Tode traurig) ist; — dennoch (hören wir ihn, meine Brüder!) spricht er: Ewiger Vater! ich nehme ihn den Kelch des Blutes, aus deiner Hand, und opfere dir alle Widerstrebungen der Natur auf. Nein! Nein! mein Wille soll nicht geschehen; dein Wille soll geschehen, mein Vater! Hören wir ihn, wie er es dort den Knechten, die ihn schon in ihren Händen haben, dem Volke, das wider ihn wüthet, und wider sich selbst, eingestehet, daß die Macht des hohen Priesters, des Rathes, des Herodes, und des Kaisers, nur allein die Macht und die Gewalt des Allerhöchsten sey. Meine Richter verdammen mich zum Tode, aber ihr Urtheil ist nur der Wiederhall vom ewigen Urtheile, das dort wider mich ergangen ist, und du Pilatus! bist vielmehr ein Diener des Himmels, als des Reiches; denn deine Gewalt ist von oben her über mich! — Ist's nicht die Sprache des Erlösers,

Buzz.

hat, vollziehen möchte. Hören wir ihn nur —
 — die Fülle der Zeit ist angebrochen. Es wird
 ihm der bittere Kelch dargereicht, den ihm die
 Wuth seiner Feinde längstens schon zu bereitet
 hatte. Hören wir ihn; so sehr sich jzt seine
 ganze Natur empört; so sehr sich alle Schwach-
 heiten eines Menschen izt in ihm versammelt
 zeigen; so traurig seine Seele auch (bis zum
 Tode traurig) ist; — dennoch (hören wir ihn,
 meine Brüder!) spricht er: Ewiger Vater!
 ich nehme ihn den Kelch des Blutes, aus dei-
 ner Hand, und opfere dir alle Widerstrebun-
 gen der Natur auf. Nein! Nein! mein Wil-
 le soll nicht geschehen; dein Wille soll geschehen,
 mein Vater! Hören wir ihn, wie er es dort
 den Knechten, die ihn schon in ihren Händen
 haben, dem Volke, das wider ihn wüthet, und
 wider sich selbst, eingestehet, daß die Macht des
 hohen Priesters, des Rathes, des Herodes, und
 des Kaisers, nur allein die Macht und die Ge-
 walt des Allerhöchsten sey. Meine Richter ver-
 dammen mich zum Tode, aber ihr Urtheil ist
 nur der Wiederhall vom ewigen Urtheile, das
 dort wider mich ergangen ist, und du Pilatus!
 bist vielmehr ein Diener des Himmels, als des
 Reiches; denn deine Gewalt ist von oben her
 über mich! — Ists nicht die Sprache des

Torné.

VI.

Seite 411.

Nachdem wir also von einem so grossen Lehrer sind unterrichtet worden; so lasset uns hinführo die Könige als dieienigen, welche hier auf der Welt den König des Himmels und der Erde vorstellen; ihre Gewalt, als eine Theilnehmung an seiner ewigen Regierung; ihre Macht, als einen Theil seiner Allmacht; und ihre Maiestät, als das herrliche Bild der göttlichen Maiestät ansehen. Lasset uns ihnen gehorchen, als ob wir dem allerhöchsten Herrn gehorcheten; und laßt uns mit dem Apostel glauben, daß, wenn wir uns den Mächtigen widersezzen, dieses nichts anders heissen würde, als uns den allerhöchsten Befehlen der Gottheit widersezzen.

Ja, meine Brüder, wenn eine stolze Weltweisheit in der Person des Monarchen nur einen Menschen erblicket, welcher der stärkste geworden

Torne.

Seite 411.

Nachdem wir also von einem so grossen Lehrer sind unterrichtet worden; so lasset uns hinführo die Könige als dieienigen, welche hier auf der Welt den König des Himmels und der Erde vorstellen; ihre Gewalt, als eine Theilnehmung an seiner ewigen Regierung; ihre Macht, als einen Theil seiner Allmacht; und ihre Maiestät, als das herrliche Bild der göttlichen Maiestät ansehen. Lasset uns ihnen gehorchen, als ob wir dem allerhöchsten Herrn gehorcheten; und laßt uns mit dem Apostel glauben, daß, wenn wir uns den Mächtigen widersezzen, dieses nichts anders heissen würde, als uns den allerhöchsten Befehlen der Gottheit widersezzen.

Ja, meine Brüder, wenn eine stolze Weltweisheit in der Person des Monarchen nur einen Menschen erblicket, welcher der stärkste

Buzz.

Erlösers, die auch hier redet, und beweist sie nicht ein jedes Wort, daß wir der Gewalt, die Menschen hier auf Erden ausüben, unterthänig sein müssen. —

VI.

Seite 12. Zeile 12.

Finden wir, von so einem grossen Lehrer unterrichtet, von so herrlichen Beispielen überzeugt, noch nicht in dem Regenten hier auf Erde das Bild Gottes? Noch nicht in ihrer Gewalt einen Ausfluß von seiner ewigen Herrschaft? Noch nicht in ihrer Macht einen Theil seiner Allmacht? Noch nicht in ihrem Ansehen seine göttliche Majestät? Tief wollen wir uns beugen, meine Brüder! Ehrfurcht soll uns vor dem Angesichte unsers Landesherrn zu Boden drücken. Laut auf wollen wir, wie in einer einzigen Stimme rufen: Fluch, Verwüstung über den, der sich seinem Fürsten widersezet. Strafe ohne Erbarmung über den Ungehorsamen. Er soll zu Grunde gehen, wie der zu Grunde gehet, der den Befehlen der Gottheit widerstreibet.

Hinweg ihr stolzen Weisen! Bloß erblicket ihr in der Person des Gebiethers einen Menschen,

Buzz.

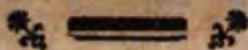
Erlösers, die auch hier redet, und beweist sie nicht ein jedes Wort, daß wir der Gewalt, die Menschen hier auf Erden ausüben, unterthänig sein müssen.

VI.

Seite 12. Zeile 12.

Finden wir, von so einem grossen Lehrer unterrichtet, von so herrlichen Beyspielen überzeugt, noch nicht in dem Regenten hier auf Erde das Bild Gottes? Noch nicht in ihrer Gewalt einen Ausfluß von seiner ewigen Herrschaft? Noch nicht in ihrer Macht einen Theil seiner Allmacht? Noch nicht in ihrem Ansehen seine göttliche Maiestät? Tief wollen wir uns beugen, meine Brüder! Ehrfurcht soll uns vor dem Angesichte unsers Landesherrn zu Boden drücken. Laut auf wollen wir, wie in einer einzigen Stimme rufen: Fluch, Verwüstung über den, der sich seinem Fürsten widersezzet. Strafe ohne Erbarmung über den Ungehorsamen. Er soll zu Grunde gehen, wie der zu Grunde gehet, der den Befehlen der Gottheit widerstrebet.

Hinweg ihr stolzen Weisen! Bloß erblicket ihr in der Person des Gebiethers einen



Torné.

geworden ist, einen Menschen, der sich die Grofsen durch Wohlthaten, und das Volk mit Gewalt unterwürfig macht; so erblicket die Religion in ihm die Wahl, das Werk Gottes, und denjenigen, welchem er seine Macht und Gewalt anvertrauet hat. Gott allein, spricht sie zu euch, erwählet eure Herren. Von seiner Hand haben sie die Krone empfangen; und er allein hat das Recht, sie wieder zu nehmen. Er leitet auch noch, obgleich auf eine unsichtbare Art, die Hand, welche ihren Häuptern die königliche Salbung ertheilte, gleichwie er ehemals sichtbarer Weise die Hand des Samuels und des Elias leitete. Meine Diener können zu dem Monarchen sagen, wie ehemals die Propheten, der Herr hat dich durch seine heilige Salbung zum Könige gemacht; und zum Volke, dieses ist der König, den euch Gott gegeben hat.

VII.

Seite 417. Zeile 17.

Wie schön ist diese Lehre, welche zu gleicher Zeit die Macht der Könige, und die Glückseligkeit der Unterthanen befestiget! Wie gar sehr ist sie den philosophischen Lehrgebäuden vorzuziehen, die sowohl den Gehorsam, als die Macht

Torne.

geworden ist, einen Menschen, der sich die Großen durch Wohlthaten, und das Volk mit Gewalt unterwürfig macht; so erblicket die Religion in ihm die Wahl, das Werk Gottes, und denjenigen, welchem er seine Macht und Gewalt anvertrauet hat. Gott allein, spricht sie zu euch, erwählet eure Herren. Von seiner Hand haben sie die Krone empfangen; und er allein hat das Recht, sie wieder zu nehmen. Er leitet auch noch, obgleich auf eine unsichtbare Art, die Hand, welche ihren Häuptern die königliche Salbung ertheilet, gleichwie er ehemals sichtbarer Weise die Hand des Samuels und des Elias leitete. Meine Diener können zu dem Monarchen sagen, wie ehemals die Propheten, der Herr hat dich durch seine heilige Salbung zum Könige gemacht; und zum Volke, dieses ist der König, den euch Gott gegeben hat.

VII.

Seite 417. Zeile 17.

Wie schön ist diese Lehre, welche zu gleicher Zeit die Macht der Könige, und die Glückseligkeit der Unterthanen befestiget! Wie gar sehr ist sie den philosophischen Lehrgebäuden vorzuziehen, die sowohl den Gehorsam, als die

Buzz.

Menschen, durch seine Stärke, oder durch die Gunst der Grossen, oder durch die Unterdrückung des Volkes hinauf über die übrigen Ge-
setze. (*) Die göttliche Religion entekkt uns hier, Vorherbestimmung, Wahl, und Werk Gottes. Herr! ewiger Beherrscher! wir sehen deine Hand, deine Hand ausgestreckt; wir sehen sie, unsere Fürsten fassen, ihn auf den Thron hinführen, Salbung über ihn ausgießen, wie Samuel und Elias über die Könige ausgegossen, —

(*) sollt vielleicht heissen, über die Uebrigen gesetzt.

VII.

Seite 16. Zeile 4.

Heilig und schön ist diese Lehre, die Lehre der Religion. Sie unterstützet von einer Seite die Macht der Fürsten, und von der andern sezzet sie das Glück der Unterthanen fest. Hinweg mit den verführerischen Grundsätzen der Welt,

Buzz.

Menschen, durch seine Stärke, oder durch die Gunst der Grossen, oder durch die Unterdrückung des Volkes hinauf über die übrigen Gesezze. (*) Die göttliche Religion entekkt uns hier, Vorherbestimmung, Wahl, und Werk Gottes. Herr! ewiger Beherrscher! wir sehen deine Hand, deine Hand ausgestrekket; wir sehen sie, unsere Fürsten fassen, ihn auf den Thron hinführen, Salbung über ihn ausgießen, wie Samuel und Elias über die Könige ausgegossen, —

(*) sollt vielleicht heissen, über die Uebrigen gesezzet.

VII.

Seite 16. Zeile 4.

Heilig und schön ist diese Lehre, die Lehre der Religion. Sie unterstützt von einer Seite die Macht der Fürsten, und von der andern sezzet sie das Glück der Unterthanen fest. Hinweg mit den verführerischen Grundsätzen der

Torné.

Macht und Gewalt, zu schwächen, und verächtlich zu machen suchen! Es ist euch bekannt, meine Brüder; was haben nicht Leute geschrieben, die zur Unabhängigkeit geneigt waren, damit sie die Unabhängigkeit der Kronen in ein böses Geschrey bringen möchten? Sie haben die allerhöchste Hand verkannt, welche sie, nach ihrem Gefallen, allein giebt, oder nimmt. Anstatt, in den Monarchen nur die göttliche Macht und Gewalt zu erblicken, welche in diesen schwachen Bildern des allerhöchsten Herrn konnte wahrgenommen werden, haben sie, bey der Entstehung der Monarchien, nur alte und unter gewissen Bedingungen geschlossene Verträge erblicken wollen, welche die Regenten dergestalt heiligen Gesezzen unterworfen, daß sie zu der Treue des Volkes nur in so fern ein Recht haben, als sie selbst die Bedingungen des Vertrags, der sie auf den Thron gesezset hat, treulich beobachten werden. Nach ihrem Vorgeben, ist die Uebertretung dieser Gesezze bey dem Monarchen ein Verbrechen, das seine Unterthanen von dem Gehorsame befreyet, und sie ihres Eides entläßt. Ein jedes Volk, sagen sie, hat seine Oberherren gemacht. Bey ihm ist die allerhöchste Macht und Gewalt noch, als in ihrer Quelle anzutreffen. Es ist ihm erlaubt, sie
wieder

Torne.

Macht und Gewalt, zu schwächen, und verächtlich zu machen suchen! Es ist euch bekannt, meine Brüder; was haben nicht Leute geschrieben, die zur Unabhängigkeit geneigt waren, damit sie die Unabhängigkeit der Kronen in ein böses Geschrey bringen möchten? Sie haben die allerhöchste Hand verkannt, welche sie, nach ihrem Gefallen, allein giebt, oder nimmt. Anstatt, in den Monarchen nur die göttliche Macht und Gewalt zu erblicken, welche in diesen schwachen Bildern des allerhöchsten Herrn konnte wahrgenommen werden, haben sie, bey der Entstehung der Monarchien, nur alte und unter gewissen Bedingungen geschlossene Verträge erblicken wollen, welche die Regenten dergestalt heiligen Gesezzen unterworfen, daß sie zu der Treue des Volkes nur in so fern ein Recht haben, als sie selbst die Bedingungen des Vertrags, der sie auf den Thron gesezset hat, treulich beobachten werden. Nach ihrem Vorgeben, ist die Uebertretung dieser Gesezze bey dem Monarchen ein Verbrechen das seine Unterthanen von dem Gehorsame befreyet, und sie ihres Eides entläßt. Ein iedes Volk, sagen sie, hat seine Oberherren gemacht. Bey ihm ist die allerhöchste Macht und Gewalt noch, als in ihrer Quelle anzutreffen. Es ist ihm erlaubt, sie

Buzz.

Weltweisen ! Ihr suchet nur die Macht zu schwächen, das Ansehen verächtlich zu machen, und den Gehorsam zu vertilgen ! Ihr kennet die höchste Hand nicht, welche ganz allein die Kronen austheilet, giebt, und wiederum nimmt ! Warum sehet ihr in der Macht der irdischen Fürsten die Gewalt des Allerhöchsten nicht ? Hinweg mit euren Verträgen, die nur von gewissen Bedingungen gültig gemacht werden. Ich ärgere mich, wenn ihr den Unterthan vom Gehorsame befreiet, und ihm den Eid nachlasset, den er geschworen hat ; wenn ihr euch die Regenten als solche vorstellt, die eine Macht ausüben, welche ihnen das Volk gegeben hat. Unsere Religion nennet sie Macht und Gewalt Gottes.

Doch ich will auch mit euch in jene erste Zeiten zurücke gehen, in welchen ihr euch, ihr Weisen ! nur ganz kleine Gesellschaften vorstellt, und hier schon will ich euch überzeugen, daß ieder Vertrag zwischen Oberhaupt und Unterthan, entweder gar niemals gekannt, oder von der Natur selbst verworfen war. Sehet hier, wie sich verschiedene Familien miteinander verbinden ; wie sie einen gemeinschaftlichen Vater erkennen, wie sie ihm Ehrfurcht und Gehorsam bringen, wie sie ihm so gar nichts von Bedin-

E

gungen,

Buzz.

Weltweisen! Ihr suchet nur die Macht zu schwächen, das Ansehen verächtlich zu machen, und den Gehorsam zu vertilgen! Ihr kennt die höchste Hand nicht, welche ganz allein die Kronen austheilet, giebt, und wiederum nimmt! Warum sehet ihr in der Macht der irdischen Fürsten die Gewalt des Allerhöchsten nicht? Hinweg mit euren Verträgen, die nur von gewissen Bedingungen gültig gemacht werden. Ich ärgere mich, wenn ihr den Unterthan vom Gehorsame befreiet, und ihm den Eid nachlasset, den er geschworen hat; wenn ihr euch die Regenten als solche vorstellet, die eine Macht ausüben, welche ihnen das Volk gegeben hat. Unsere Religion nennet sie Macht und Gewalt Gottes.

Doch ich will auch mit euch in jene erste Zeiten zurücke gehen, in welchen ihr euch, ihr Weisen! nur ganz kleine Gesellschaften vorstellet, und hier schon will ich euch überzeugen, daß ieder Vertrag zwischen Oberhaupt und Unterthan, entweder gar niemals gekannt, oder von der Natur selbst verworfen war. Sehet hier, wie sich verschiedene Familien miteinander verbinden; wie sie einen gemeinschaftlichen Vater erkennen, wie sie ihm Ehrfurcht und Gehorsam bringen, wie sie ihm so gar nichts von Bedin-

Torne.

wieder zurücke zu nehmen, wenn man sie auf eine widerspenstige Art mißbraucht. Und anstatt, daß uns die Religion die Könige als solche vorstellte, welche die Macht und Gewalt Gottes ausübten; so sehen unsere politischen Schwärzer sie nur die Macht des Volks ausüben.

Was würde ich hier nicht zum Besten der Unabhängigkeit der Könige sagen können, wenn ich mit unsern Weltweisen in jene ersten Zeiten zurückegehen wollte, in welchen sie sich nur kleine Gesellschaften vorstellen, die anfangs von der Nothwendigkeit waren errichtet worden, von welchen sich hernach die einen wider die andern aus Eigennutze und Leidenschaften wafneten, und sich genöthiget sahen, sich Häupter zu geben, die sie regieren und vertheidigen konnten? Ich würde zuvörderst wahrnehmen, daß eine jede Familie keinen andern Herrn, als ihr Oberhaupt hatte; daß die väterliche Macht und Gewalt allein ausgeübet würde, und daß ein jedweder Vertrag zwischen dem Vater und seinen Kindern entweder unbekannt war, oder von der Natur verworfen wurde. Ich würde hierauf sehen, wie sich verschiedene Familien aus Noth mit einander

Torne.

wieder zurücke zu nehmen, wenn man sie auf eine widerspenstige Art mißbraucht. Und anstatt, daß uns die Religion die Könige als solche vorstellet, welche die Macht und Gewalt Gotes ausüben; so sehen unsere politischen Schwätzer sie nur die Macht des Volks ausüben. Was würde ich hier nicht zum Besten der Unabhängigkeit der Könige sagen können, wenn ich mit unsern Weltweisen in jene ersten Zeiten zurückegehen wollte, in welchen sie sich nur kleine Gesellschaften vorstellen, die anfangs von der Nothwendigkeit waren errichtet worden, von welchen sich hernach die einen wider die andern aus Eigennuzze und Leidenschaften wafneten, und sich genöthiget sahen, sich Häupter zu geben, die sie regieren und vertheidigen konnten? Ich würde zuförderst wahrnehmen, daß eine iede Familie keinen andern Herrn, als ihr Oberhaupt hatte; daß die väterliche Macht und Gewalt allein ausgeübet würde, und daß ein iedweder Vertrag zwischen dem Vater und seinen Kindern entweder unbekannt war, oder von der Natur verworfen wurde. Ich würde hierauf sehen, wie sich verschiedene Familien aus Noth mit

Buzz.

gungen, und Gesezzen, die er gegen sie zu erfüllen haben sollte, sagen. Allgemeiner Nuzzen, und Nothwendigkeit war Ursache, daß sie sich einen Beherrscher über sich bestellten. Sehet hier, ihr Weisen! man trägt dem Tapfersten, und Tugendhaftesten die Regierung auf, nur der, den Weisheit und Gerechtigkeitsliebe empfahl vor andern, nur der soll der Richter des Volkes werden; nur Herzhaftigkeit, Muth, und erfochtener Sieg machte die Helden zu Königen. Sehet hier, ihr Weisen! wie das Volk ganz seines Elendes müde, nicht mehr länger ohne Regenten seyn kann; wie es Sicherheit und Friede unter der Beherrschung eines einzigen auffuchet; wie es, um Tod oder Sklaverey zu fliehen, seine Güter, seine Freyheit, sein Leben in die Hände eines einzigen übergiebt, und wie es glaubet, es müsse ihm am Herzen liegen, sie zu erhalten. Sehet hier ihr Weisen! (*) —

(*) Dieß war einmal ein gewagter Schritt von einem sonst schleppenden Abschreiber! Woher der Muth? —

Buzz.

gungen, und Gesezzen, die er gegen sie zu erfüllen haben sollte, sagen. Allgemeiner Nuzzen, und Nothwendigkeit war Ursache, daß sie sich einen Beherrscher über sich bestellten. Sehet hier, ihr Weisen! man trägt dem Tapfersten, und Tugendhaftesten die Regierung auf, nur der, den Weisheit und Gerechtigkeitsliebe empfahl vor andern, nur der soll der Richter des Volkes werden; nur Herzhaftigkeit, Muth, und erfochtener Sieg machte die Helden zu Königen. Sehet hier, ihr Weisen! wie das Volk ganz seines Elendes müde, nicht mehr länger ohne Regenten seyn kann; wie es Sicherheit und Friede unter der Beherrschung eines einzigen aufsuchet; wie es, um Tod oder Sklaverey zu fliehen, seine Güter, seine Freyheit, sein Leben in die Hände eines einzigen übergiebt, und wie es glaubet, es müsse ihm am Herzen liegen, sie zu erhalten. Sehet hier ihr Weisen! (*) —

(*) Dieß war einmal ein gewagter Schritt von einem sonst schleppenden Abschreiber! Woher der Muth? —

Torné.

einander vereinigten, um ihres gemeinschaftlichen Nuzzens willen einen gemeinschaftlichen Vater annahmen, und ihm vielmehr mit einer wahrhaftig kindlichen Ehrerbietung begegneten, als daß sie ihm Bedingungen und Gesetze vorschrieben.

VIII.

Seite 422. Zeile. 30.

O wie weit übertrifft die Religion in allen Sachen die Träume der Weltweisen! Sehet, ihr verwegenen Schwätzer, hier ist der stillschweigende Vertrag, den ihr sucht. Gott selbst ist der Urheber davon. Sehet ihn recht ein, und gestehet, daß die Religion allein so wohl die Macht und Gewalt der Oberherren, als die Glückseligkeit der Völker, und die Ruhe der Reiche besessigen kann. Sie zeigt uns, wie Gott der Herr auf seinem hohen Throne bey der Salbung der Monarchen zugegen ist. Hier empfängt er auf der einen Seite die unverlezzlichen Eidschwüre, die das Volk ablegt, seinem Herrn beständig getreu und gehorsam zu seyn; und auf der andern Seite die Eidschwüre, die der Monarch ablegt, gütig, leutselig, gerecht und gutthätig

Torne.

einander vereinigten, um ihres gemeinschaftlichen Nuzzens willen einen gemeinschaftlichen Vater annahmen, und ihm vielmehr mit einer wahrhaftig kindlichen Ehrerbietung begegneten, als daß sie ihm Bedingungen und Gesetze vorschrieben.

VIII.

Seite 422. Zeile. 30.

O wie weit übertrifft die Religion in allen Sachen die Träume der Weltweisen! Sehet, ihr verwegenen Schwätzer, hier ist der stillschweigende Vertrag, den ihr sucht. Gott selbst ist der Urheber davon. Sehet ihn recht ein, und gestehet, daß die Religion allein so wohl die Macht und Gewalt der Oberherren, als die Glückseligkeit der Völker, und die Ruhe der Reiche befestigen kann. Sie zeigt uns, wie Gott der Herr auf seinem hohen Throne bey der Salbung der Monarchen zugegen ist. Hier empfängt er auf der einen Seite die unverlezzlichen Eidschwüre, die das Volk ablegt, seinem Herrn beständig getreu und gehorsam zu seyn; und auf der andern Seite die Eidschwüre, die der Monarch ablegt, gütig, leutseelig, gerecht und gutthätig

Buzz.

VIII.

Seite 19. Zeile 4.

Du, du unsre heilige, göttliche Religion! weit sezzest du deine Aussprüche über die eiteln, und geträumeten Grundsätze der Weltweisen hinauf! Hieher ihr Gelehrten! Im Buche der Religion, im Schooße Gottes treffet ihr den stillschweigenden Vertrag an, den ihr allenthalben auffuchet. Untersuchet, forschet, prüfet! lernet diese Wahrheit einsehen, und seyd aufrichtig, nachdem ihr sie eingesehen habt. Ruffet zur Ehre unsrer heiligen Führerin ohne Zwang und Verstellung aus: Wahrhaftig! Religion der Gläubigen! deine redliche Absicht ist es, die Macht der Fürsten beym grossen, und wichtigen Ansehen zu erhalten; die Völker wahrhaft glückselig zu machen; Ordnung und Ruhe im Reiche zu erhalten, und feste zu sezzeln! — Sehet hin, ihr Herren! erhebet eure Augen

Buzz.

VIII.

Seite 19. Zeile 4.

Du, du unsre heilige, göttliche Religion!
 weit sezzest du deine Aussprüche über die eiteln,
 und geträumeten Grundsätze der Weltweisen hin-
 auf! Hieher ihr Gelehrten! Im Buche der Re-
 ligion, im Schooße Gottes treffet ihr den
 stillschweigenden Vertrag an, den ihr allenthal-
 ben aufsuchet. Untersuchet, forschet, prüfet!
 lernet diese Wahrheit einsehen, und seydt auf-
 richtig, nachdem ihr sie eingesehen habt. Ru-
 fet zur Ehre unster heiligen Führerin ohne
 Zwang und Verstellung aus: Wahrhaftig! Re-
 ligion der Gläubigen! deine redliche Absicht ist
 es, die Macht der Fürsten beym grossen, und
 wichtigen Ansehen zu erhalten; die Völker wahr-
 haft glücklich zu machen; Ordnung und Ruhe
 im Reiche zu erhalten und feste zu sezzeln! —
 Sehet hin, ihr Herren! erhebet eure Augen

Zorné.

zu seyn. Er spricht zu diesem, wie ehemals zu dem Cyrus, ich habe dich erwählet, daß du der Hirte meines Volks seyn sollst. Ich gebe dir die Macht und Gewalt. Regiere in meinem Namen; verwalte mein Regiment; vollstrecke meinen allerhöchsten Willen; sey das Werkzeug meiner Gerichte, und das Bild meiner Gütigkeit; brich deine Eidschwüre nicht, und regiere dieses Volk nach seinen Gesezzen. Diese Krone macht zwar, daß du von deinen Untertanen nicht abhängest, und benimmt ihnen das Recht, dich zu richten. Wenn du aber über ihnen bist; so sind doch die Gesezze über dir, und ich soll der unerbittliche Rächer derselben seyn. Er spricht zu dem Volke, ihr sollet eurem Oberherrn, wie mir selbst gehorchen, weil er meine Stelle vertritt, und ich ihm meine Macht und Gewalt anvertrauet habe. Wenn er euch glücklich macht; so ist er das Werkzeug meiner Güte: und wenn er euch unterdrückt; so ist er das Werkzeug meines Zornes. Er mag nun aber entweder ein Tyrann, oder ein Vater des Volks seyn: so hat er doch allzeit ebendasselbe Recht zu eurer Treue, weil ich durch ihn befehle. Wenn seine Regierung eine harte, ungerechte oder grausame

Torne.

zu seyn. Er spricht zu diesem, wie ehemals zu dem Cyrus, ich habe dich erwählet, daß du der Hirte meines Volks seyn sollst. Ich gebe dir die Macht und Gewalt. Regiere in meinem Namen; verwalte mein Regiment; volstrecke meinen allerhöchsten Willen; sey das Werkzeug meiner Gerichte, und das Bild meiner Gütigkeit; brich deine Eidschwüre nicht, und regiere dieses Volk nach seinen Gesezen. Diese Krone macht zwar, daß du von deinen Unterthanen nicht abhängest, und benimmt ihnen das Recht, dich zu richten. Wenn du aber über ihnen bist; so sind doch die Gesezze über dir, und ich soll der unerbitliche Rächer derselben seyn. Er spricht zu dem Volke, ihr sollet eurem Oberherrn, wie mir selbst gehorchen, weil er meine Stelle vertritt, und ich ihm meine Macht und Gewalt anvertrauet habe. Wenn er euch glücklich macht; so ist er das Werkzeug meiner Güte: und wenn er euch unterdrückket so ist er das Werkzeug meines Zornes. Er mag nun aber entweder ein Tyrann, oder ein Vater des Volks seyn: so hat er doch allzeit ebendasselbe Recht zu eurer Treue, weil ich durch ihn befehle. Wenn seine Regierung eine harte, ungerechte oder

Buzz.

über die Erde hinaus. Erbliffet ihr ihn denn dort nicht, den König der Könige (*)? — Maie-
 stätisch, göttlich maiestätisch seh' ich ihn auf
 seinem ewigen Throne. Wie sieht er mit ein-
 wendenden Blicken die Salbung über den Mo-
 narchen ausgießen? Wie aufmerksam höret er
 die Eidschwüre, die der Monarch ablegt, wo-
 durch er sich verbindet, gütig, wie ein Vater,
 gutthätig wie Gott, leutfelig wie ein Freund,
 und gerecht, wie der höchste Richter selbst zu
 seyn. Aber noch aufmerkamer achtet er auf
 die Eide, die das Volk schwöret, unverlezli-
 che Treue, und Gehorsam seinem Herrn zu
 versichern. Deffnet die Ohren, ihr Weisen!
 und höret, wie er den Regenten sein Volk, wie
 ehedem dem Cyrus anvertrauet; wie er ihm
 seine Macht, und Gewalt übergiebt; wie er
 ihm, in seinem Namen zu herrschen befiehlt,
 wie er ihm seinen allerhöchsten Willen vollstrek-
 fen, das Bild seiner Gerechtigkeit, und seiner
 Güte seyn heißt; wie er ihm das schwere Ge-
 richt seiner Eidschwüre zu erkennen giebt; wie
 er sie ihm als heilig, und unverbrüchlich vor-
 stellet, wie er ihm die Gesetze vor Augen legt,
 nach welchen er das Volk beherrschen soll; wie
 er ihm von einer Seite seine Vorzüge über das

Buzz.

über die Erde hinauf. Erblikke ihr in denn dort nicht, den König der Könige (*)? — Maie-
stätisch, göttlich maiestätisch seh' ich ihn auf seinem ewigen Throne. Wie sieht er mit ein-
weyhenden Blicken die Salbung über den Mo-
narchen ausgießen? Wie aufmerksam höret er die Eidschwüre, die der Monarch ableget, wo-
durch er sich verbindet, gütig, wie ein Vater,
guthätig wie Gott, leutselig wie ein Freund,
und gerecht, wie der höchste Richter selbst zu seyn. Aber noch aufmerksamer achtet er auf die Eide, die das Volk schwöret, unverlezzli-
che Treue, und Gehorsam seinem Herrn zu versichern. Oeffnet die Ohren, ihr Weisen!
und höret, wie er den Regenten sein Volk, wie ehemdem dem Cyrus anvertrauet; wie er ihm seine Macht, und Gewalt übergiebt; wie er ihm, in seinem Namen zu herrschen befiehlt,
wie er ihm seinen allerhöchsten Willen vollstrek-
ken, das Bild seiner Gerechtigkeit, und seiner Güte seyn heißt; wie er ihm das schwere Ge-
richt seiner Eidschwüre zu erkennen giebt; wie er sie ihm als heilig, und unverbrüchlich vor-
stellt, wie er ihm die Gesetze vor Augen legt, nach welchen er das Volk beherrschen soll; wie er ihm von einer Seite seine Vorzüge über das

grausame Regierung wird ; so lasse sich niemand unter euch einfallen , sich wider den Mißbrauch seiner Macht zu empören , und meinen Gerichten zuvor zu kommen. Mir allein kömmt die Rache zu ; und ich werde mich auch rächen. Wartet ohne euch zu widersezzen , und ohne zu murren , bis ich den Staab meines Grimmes zerbreche , und bis ich , nachdem ich euch gezüchtiget habe , die Ruthe , derer ich mich bedienet , verzehrenden Flammen übergebe.

Torne.

grausame Regierung wird; so lasse sich niemand unter euch einfallen, sich wider den Mißbrauch seiner Macht zu empören, und meinen Gerichten zuwvor zu kommen. Mir allein kömmt die Rache zu; und ich werde mich auch rächen. Wartet ohne euch zu widersezzen, und ohne zu murren, bis ich den Staab meines Grimmes zerbreche, und bisich, nachdem ich euch gezüchtigt habe, die Ruthe, derer ich mich bedienet, verzehrenden Flammen übergebe.

Buzz.

Wolk, seine Unabhängigkeit, und seine Krone, die ihn vom Tode und Gerichte der Unterthanen befrehet, und von der andern Seite das Gesezz, das er selbst erfüllen muß, und die wachende Rache, die über ihn hereinbrechen soll, wenn er ie Uebertreter werden würde, mit allem Ernste zeigt. Höret ihn, ihr Weisen! wie er ihn mit seiner Gewalt versehen, mit seiner Macht bewafnet, mit seinem Ansehen ausgerüstet, dem Volke darstellt; wie er Gehorsam für ihn, wie für sich selbst fodert; wie er ihn das Werkzeug seiner Gerechtigkeit, wenn er über uns zürnet, uns schlägt, und züchtigt, und dann wieder das Werkzeug seiner Güte, wenn er uns segnet, erhebet, und glücklich machet, nennet; wie er ihm allzeit eben dasselbe Recht zur Treue, zum Gehorsam einräumet; wie er die Empörung, wenn sie auch nur wider den Mißbrauch der Macht geschehen sollte, als einen Eingriff in die göttlichen Rechte ansieht und rufet: Mir allein kömmt die Rache zu, und ich werde euch auch rächen; aber ihr, ihr Völker sollet harren, ohne zu murren, ohne euch zu widersezen, bis ich die Ruthe der Züchtigung selbst verbrenne.

E 5

VIII.

(*) Ein Bauerngemälde wider alle gesunde Begriffe.

Buzz.

Volk, seine Unabhängigkeit, und seine Krone, die ihn vom Tode und Gerichte der Unterthanen befreyet, und von der andern Seite das Gesezz, das er selbst erfüllen muß, und die wachende Rache, die über ihn hereinbrechen soll, wenn er ie Uebertreter werden würde mit allem Ernste zeigt. Höret ihn, ihr Weisen! wie er ihn mit seiner Gewalt versehen, mit seiner Macht bewafnet, mit seinem Ansehen ausgerüstet, dem Volke darstellt; wie er Gehorsam für ihn, wie für sich selbst fodert; wie er ihn das Werkzeug seiner Gerechtigkeit, wenn er über uns zürnet, uns schlägt, und züchtiget, und dann wieder das Werkzeug seiner Güte, wenn er uns segnet, erhebet, und glücklich machet, nennet; wie er ihm alzeit eben dasselbe Recht zur Treue, zum Gehorsam einräumet; wie er die Empörung, wenn sie auch nur wider den Mißbrauch der Macht geschehen sollte, als einen Eingriff in die göttlichen Rechte ansieht und rufet: Mir allein kömmt die Rache zu, und ich werde euch auch rächen; aber ihr, ihr Völker sollet harren, ohne zu murren, ohne euch zu widersezzen, bis ich die Ruthe der Züchtigung selbst verbrenne.

E 5

(*) Ein Bauerngemälde wider alle gesunde Begriffe.

Torné.

VIII.

Seite 426. Zeile 6.

Es ist wahr, meine Brüder, diese Regeln sind eine Speculation, welche die Billigkeit unserer Könige unnütze zu machen scheint, weil sie eurer Treue alle Arten von Beweisen erspart. Aber, ohne hier anzumerken, daß man die grossen Pflichten der Religion zu allen Zeiten bey allen Gelegenheiten, und an allen Orten vortragen kann; und ohne euch daran zu erinnern, daß uns befohlen ist, die heiligen Wahrheiten des Evangelii zu verkündigen, es sey zu rechten Zeit, oder zur Unzeit; so sage ich nur, die Gutthätigkeit der Monarchen und ihre gelinde Regierung sind noch überdieses eine Ursache, ihre Unterthanen von der unverletzlichen Treue zu unterrichten, zu welcher sie unter der härtesten und willkührlichen Regierung verbunden seyn würden. Ein Volk das lange Zeit glücklich lebte, würde es endlich gewohnt werden, seine Treue von seiner Glückseligkeit abhängen zu lassen. In dem es die Unterwürfigkeit vergässe, mit welcher es ein schweres Joch tragen sollte, so würde es aufhören, sich deswegen Glück zu wünschen, daß es unter einem gelinden und gerechten

Torne.

VIII.

Seite 426. Zeile 6.

Es ist wahr, meine Brüder, diese Regeln sind eine Speculation, welche die Billigkeit unserer Könige unnütze zu machen scheint, weil sie eurer Treue alle Arten von Beweisen erspart. Aber, ohne hier anzumerken, daß man die grossen Pflichten der Religion zu allen Zeiten bey allen Gelegenheiten, und an allen Orten vortragen kann; und ohne euch daran zu erinnern, daß uns befohlen ist, die heiligen Wahrheiten des Evangelii zu verkündigen, es sey zu rechten Zeit, oder zur Unzeit; so sage ich nur, die Gutthätigkeit der Monarchen und ihre gelinde Regierung sind noch überdieses eine Ursache, ihre Unterthanen von der unverlezzlichen Treue zu unterrichten, zu welcher sie unter der härtesten und willkürlichen Regierung verbunden seyn würden. Ein Volk das lange Zeit glücklich lebte, würde es endlich gewohnt werden, seine Treue von seiner Glückseligkeit abhängen zu lassen. In dem es die Unterwürfigkeit vergässe, mit welcher es ein schweres Joch tragen sollte, so würde es aufhören, sich deswegen Glück zu wünschen, daß es unter einem gelinden und

Buzs.

VIII.

Seite 22. Zeile 3.

Vergesst ia niemals daran, daß die Gutthätigkeit eures Fürsten und seine gelinde Regierung über dieses eine neue Triebfeder seyn müsse, euch zu einer unverlezlichen Treue immer zu verbinden, zu welcher ihr sogar unter dem Joche der härtesten Beherrschung gehalten gewesen wäret. Ich fürchte beynah — haltet mir ia eine Furcht, die mich, ich weiß nicht warum so gewaltig anwandelt, zu gute, ich fürchte, ein Volk, das lange Zeit so glücklich lebte, würde es endlich gar gewohnet werden, nur in den Umständen, ehrerbietig, treu und gehorsam zu seyn, in welchen es glücklich wäre; ich fürchte, ihr möchtet gar aufhören, euch zu erfreuen, und herzlich euch selbst Glück zu wünschen, daß ihr so unter einem gelinden und gerechten Regimente stundet; ich fürchte, ihr möchtet euch zulezt gar nicht mehr daran erinnern, daß die wahren Gründe, und die wichtigen Grundsätze des Gehorsams, der Treue und der Ergebenheit an euren Fürsten aus der heiligen Religion zuförderst hergenommen werden müssen, wenn ihr bloß allein menschliche Bewegungsgründe in der Gürtigkeit eures Oberherrn

Buzz.

VIII.

Seite 22. Zeile 3.

Vergesset ia niemals daran, daß die Gutthätigkeit eures Fürsten und seine gelinde Regierung über dieses eine neue Triebfeder seyn müsse, euch zu einer unverlezzlichen Treue immer zu verbinden, zu welcher ihr sogar unter dem Joche der härtesten Beherrschung gehalten gewesen wäret. Ich fürchte beynahe — haltet mir ia eine Furcht, die mich, ich weiß nicht warum so gewaltig anwandelt, zu gute, ich fürchte, ein Volk, das lange Zeit so glücklich lebte, würde es endlich gar gewohnet werden, nur in den Umständen, ehrerbiethig, treu und gehorsam zu seyn, in welchen es glücklich wäre; ich fürchte, ihr möchtet gar aufhören, euch zu erfreuen, und herzlich euch selbst Glück zu wünschen, daß ihr so unter einem gelinden und gerechten Regimente stundet; ich fürchte, ihr möchtet euch zulezst gar nicht mehr daran erinnern, daß die wahren Gründe, und die wichtigen Grundsätze des Gehorsams, der Treue und der Ergebenheit an euren Fürsten aus der heiligen Religion zuförderst hergenommen werden müssen, wenn ihr bloß allein menschliche Bewegungsgründe in der Gütigkeit eures Ober-

Torné.

gerechten Regimente lebte. Mit einem Worte, je mehrere menschliche Bewegungsgründe ein solches Volk in der Gütigkeit des Monarchen anträte; desto mehr würde es unterlassen, die grossen Grundsätze und die wahren Gründe des christlichen Gehorsams aus der Religion herzunehmen, wenn sie ihm die Diener des Evangelii nicht bisweilen vor die Augen legten.

Aus diesem Grunde gehe ich noch weiter, und sage, unter der Regierung solcher Fürsten, welche die Religion am meisten lieben und beschützen, ist es noch nöthiger, dem Volke unveränderliche Grundsätze der Treue gegen die Fürsten einzufloßen, welche sie verfolgen würden. Wenn dieser Saame zu ruhigen Zeiten ausgestreuet wird; so trifft er weit besser zubereitete Gemüther und Herzen an, er schlägt in gelassenen Seelen weit leichter Wurzel, und bringet bey stürmischen und unruhigen Zeiten seine Früchte. Ich trage also kein Bedenken, zu euch, meine Brüder, zu sagen, ein Monarch stellet das allerhöchste Wesen allzeit vor, er mag die Kirche beschützen, oder verfolgen. Der Eid der Unterthanen behält bey seinen größten Ausschweifungen seine

Torne.

gerechten Regimente lebte. Mit einem Worte, je mehrere menschliche Bewegungsgründe ein solches Volk in der Gütigkeit des Monarchen anträfe; desto mehr würde es unterlassen, die grossen Grundsätze und die wahren Gründe des christlichen Gehorsams aus der Religion herzunehmen, wenn sie ihm die Diener des Evangelii nicht bisweilen vor die Augen legten.

Aus diesem Grunde gehe ich noch weiter, und sage, unter der Regierung solcher Fürsten, welche die Religion am meisten lieben und beschützen, ist es noch nöthiger, dem Volke unveränderliche Grundsätze der Treue gegen die Fürsten einzuflößen, welche sie verfolgen würden. Wenn dieser Saame zu ruhigen Zeiten ausgestreuet wird; so trifft er weit besser zubereitete Gemüther und Herzen an, er schlägt in gelassenen Seelen weit leichter Wurzel, und bringet bey stürmischen und unruhigen Zeiten seine Früchte. Ich trage also kein Bedenken, zu euch, meine Brüder, zu sagen, ein Monarch stellet das allerhöchste Wesen allzeit vor, er mag die Kirche beschützen, oder verfolgen. Der Eid der Unterthanen behält bey seinen größten Ausschweifungen

Buzz.

Herrn anträset. Daher kömmt es, glückliche Brüder! daß ich euch zu einer Zeit heilige Wahrheiten aus dem Evangelio vortrage, Ermahnungen einschärfe, und daß ich euch zur Geduld aufmuntere, in welcher wir uns in einem Zustande befinden, den die Liebe, die Gutthätigkeit, die Sanftmuth unsers besten Regenten zum erträglichsten — zum erwünschlichsten Zustande für uns machet.

Die grossen Pflichten der Religion könten bey allen Gelegenheiten, zu allen Zeiten, an allen Orten, immer vorgetragen werden. Daher kömmt es, liebe Christen! daß ich noch weiter vorrückte, einen Grundsatz zu behaupten über mich nehme, und euch zu einer Zeit einen Unterricht gebe, zu welcher man ihn am ehesten entbehren könnete. Ist unter der Regierung eines Fürsten, dem die heilige Religion so nahe an seinem Herzen liegt, der ihr Ansehen so mächtig beschützt, und der sich selbst so eine grosse Ehre daraus macht, Schüler und Vertheidiger derselben zu seyn; eben ist finde ich es am allernehmlichsten, daß man euch Treue gegen die Fürsten prediget, welche auch sogar die Religion verfolgen würden. Denn wenn dieser

Saame

Buzz.

herrn anträfet. Daher kömmt es, glükkliche Brüder! daß ich euch zu einer Zeit heilige Wahrheiten aus dem Evangelio vortrage, Ermahnungen einschärfe, und daß ich euch zur Geduld aufmuntere, in welcher wir uns in einem Zustande befinden, den die Liebe, die Gutthätigkeit, die Sanftmuth unsers besten Regenten zum erträglichsten — zum erwünschlichsten Zustande für uns machet.

Die grossen Pflichten der Religion können bey allen Gelegenheiten, zu allen Zeiten, an allen Orten, immer vorgetragen werden. Daher kömmt es, liebe Christen! daß ich noch weiter vorrücke, einen Grundsatz zu behaupten über mich nehme, und euch zu einer Zeit einen Unterricht gebe, zu welcher man ihn am ehesten entbehren könnte. Itzt unter der Regierung eines Fürsten, dem die heilige Religion so nahe an seinem Herzen liegt, der ihr Ansehen so mächtig beschützt, und der sich selbst so eine grosse Ehre daraus macht, Schüler und Vertheidiger derselben zu seyn; eben itzt finde ich es am allernöthigsten, daß man euch Treue gegen die Fürsten prediget, welche auch sogar die Religion verfolgen würden. Denn wenn dieser

Torné.

seine völlige Kraft; und ihre Treue, die niemals kann verlezet werden, und von dem Glauben des Monarchen niemals abhänget, soll die Rechte seiner Krone zu keiner Zeit verkennen.

X.

Seite 434. Zeile 5.

Was für einen Abscheu würdet ihr nun meine Brüder, bey so gestalten Sachen nicht vor einem Volke haben, welches sich, unter dem Vorwande, den Uebeln der Religion ein Ende zu machen, unterstehen würde, zu den Waffen zu greifen, oder sich wider die allerhöchste Macht und Gewalt zu empören? Ihr Kleingläubigen, würde ich zu diesen Rebellen sagen, die von einem blinden Eifer hingerissen würden, wer seyd ihr, daß ihr dem Allmächtigen zu Hülfe kommen wollet? Habet ihr vergessen, daß er versprochen hat, bis an das Ende der Welt bey seiner Kirche zu verbleiben? Wisset ihr nicht, daß er sie über alle Bemühungen der Hölle soll siegen lassen? und glaubet ihr wohl, daß er euren Arm nöthig

Torne.

seine völlige Kraft; und ihre Treue, die niemals kann verlezet werden, und von dem Glauben des Monarchen niemals abhänget, soll die Rechte seiner Krone zu keiner Zeit verkennen.

X.

Seite 434. Zeile 5.

Was für einen Abscheu würdet ihr nun meine Brüder, bey so gestalten Sachen nicht vor einem Volke haben, welches sich, unter dem Vorwande, den Uebeln der Religion ein Ende zu machen, unterstehen würde, zu den Waffen zu greifen, oder sich wider die allerhöchste Macht und Gewalt zu empören? Ihr Kleingläubigen, würde ich zu diesen Rebellen sagen, die von einem blinden Eifer hingerissen würden, wer seydt ihr, daß ihr dem Allmächtigen zu Hülfe kommen wollet? Habet ihr vergessen, daß er versprochen hat, bis an das Ende der Welt bey seiner Kirche zu verbleiben? Wisset ihr nicht, daß er sie über alle Bemühungen der Hölle soll siegen lassen? und glaubet ihr wohl, daß er euren Arm nö-

Buzz.

Saame zu ruhigen Zeiten auf den Acker eurer Herzen hingeworfen wird, so ist das Erdreich, das ihn auffängt, mehr zubereitet; so kann er in einer Seele, die gelassen da liegt, tiefer Wurzel schlagen; so haben wir die gründliche Hofnung, die Früchte werden bey stürmischen Zeiten sicherer, und häufiger seyn.

X.

Seite 29. Zeile 24.

Ich seh' es euch an, meine Brüder! selbst verabscheuet ihr ein Volk, welches, um die Religion des sanftmüthigen Stifters zu vertheidigen, grausam werden, Waffen ergreifen, und morden, und hin bis zum Throne selbst schnaubend bringen, und tödten will. Die elenden, die schwachen Menschen! sie wollen dem mächtigen Gott zu Hilfe kommen. Die Unglaubigen, warum erinnern sie sich nicht, daß die Kirche auf einen Felsen hingesezt ist, und alle Anfälle unverrückt ausstehen wird. Die unbesonnenen Kämpfer! sie verdienen den Vorwurf, den dort Gideon den Hebräern macht: Wollt ihr den Herrn rächen? Kann er sich nicht mehr selbst rächen?

Dort

Buzz.

Saame zu ruhigen Zeiten auf den Acker eurer Herzen hingeworfen wird, so ist das Erdreich, das ihn auffängt, mehr zubereitet; so kann er in einer Seele, die gelassen da liegt, tiefer Wurzel schlagen; so haben wir die gründliche Hofnung, die Früchte werden bey stürmischen Zeiten sicherer, und häufiger seyn.

X.

Seite 29. Zeile 24.

Ich seh' es euch an, meine Brüder! selbst verabscheuet ihr ein Volk, welches, um die Religion des sanftmüthigen Stifters zu vertheidigen, grausam werden, Waffen ergreifen, und morden, und hin bis zum Throne selbst schnaubend dringen, und tödten will. Die elenden, die schwachen Menschen! sie wollen dem mächtigen Gott zu Hilfe kommen. Die Unglaubigen, warum erinnern sie sich nicht, daß die Kirche auf einen Felsen hingesezt ist, und alle Anfälle unverrükt ausstehen wird. Die unbesonnenen Kämpfer! sie verdienen den Vorwurf, den dort Gideon den Hebräern macht: Wollt ihr den Herrn rächen? Kann er sich nicht mehr selbst rächen?

Torné.

thig habe? Kömmt es euch zu, den Gott, den ihr anbethet, zu rächen, und für ihn zu streiten? Da er sich der Ehre seiner Altäre annimmt; so wird er sich schon selbst an densjenigen zu rächen wissen, der sie zerstöret hat. Wie! der unglückliche Usa wurde am Leben gestraft, weil er die Bundeslade, die ihm zu fallen schien, hatte halten wollen. Und wenn ein fleischermer Arm die weit herrschere Lade des neuen Bundes, die Kirche, welche auf den unbeweglichen Fels gebauet ist, umkehren will; so wollet ihr euch unterstehen, die Empörung zu Hülfe zu rufen, und sie durch eine Uebelthat zu vertheidigen.

Verflucht sey dieser aufrührische Eifer. Mein, das Schifflein der christlichen Kirche kann, wenn es auch gleich noch so sehr hin und her getrieben wird, keinen Schiffbruch leiden. Es können zwar viele Seelen von den Wellen bedekket werden. Haben sie aber nicht das Mittel, dessen sich die Jünger bedienten? Können sie nicht dieses klägliche Geschrey zum Himmel abschicken, Herr, hilf uns, wir verderben; und hernach gläubig warten, bis Jesus gleichsam aus einem tiefen Schlasfe

Torne.

thig habe? Kömmt es euch zu, den Gott, den ihr anbethet, zu rächen, und für ihn zu streiten? Da er sich der Ehre seiner Altäre annimmt; so wird er sich schon selbst an denjenigen zu rächen wissen, der sie zerstöret hat. Wie! der unglückliche Usa wurde am Leben gestraft, weil er die Bundeslade, die ihm zu fallen schien, hatte halten wollen. Und wenn ein fleischermer Arm die weit herrlichere Lade des neuen Bundes, die Kirche, welche auf den unbeweglichen Fels gebauet ist, umkehren will; so wollet ihr euch unterstehen, die Empörung zu Hülfe zu rufen, und sie durch eine Uebelthat zu vertheidigen.

Verflucht sey dieser aufrührische Eifer.

Nein, das Schiffelein der christlichen Kirche kann, wenn es auch gleich noch so sehr hin und her getrieben wird, keinen Schiffbruch leiden. Es können zwar viele Seelen von den Wellen bedekket werden. Haben sie aber nicht das Mittel, dessen sich die Jünger bedienten? Können sie nicht dieses klägliche Geschrey zum Himmel abschikken, Herr, hilf uns, wir verderben; und hernach gläubig warten, bis Jesus gleichsam aus einem tiefen

Buzz.

Dort strecket Usa seinen Arm aus, und will die Bundeslade unterstützen, damit sie nicht fallen sollte; aber plötzlich fällt er dahin, und stirbt. Berwegene! noch wollet ihr den Arm der Empörung ausstrecken, um die Kirche zu erhalten, der man Fall und Umsturz drohet? — Aber, mein Gott! das Schiff der Kirche ist in Gefahr, von Wellen der Verfolgung verschlungen zu werden! So laffet uns bethen: Herr hilf uns! laffet uns mit dem glaubigsten Vertrauen warten, bis Jesus gleichsam aus dem Schlafe erwachet, und dem Meere gebiethet. — Aber der Herr erhöret unser Gebeth und Seufzer nicht! So folget dem großen Beispiele des Heilandes, biethet eure Hände ruhig den Banden, und euer Haupt dem Tode dar. Wartet, das Ende kömmt, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten werden aufhören, wenn derjenige will, der die Herzen der Könige in seinen Händen trägt, derjenige, der die Beherrscher rufet, aufstellt, und wiederum zu Nichts macht. Wie dort David, müffet ihr im Frieden der Stunde der Rettung entgegen sehen. Ohne daß ihr sie rufet, muß sie kommen. Und wenn ihr euch erfreuet, daß die Kirche erlediget ist; so müs-

Buzz.

Dort strecket Usa seinen Arm aus, und will die Bundeslade unterstützen, damit sie nicht fallen sollte; aber plötzlich fällt er dahin, und stirbt. Verwegene! noch wollet ihr den Arm der Empörung ausstrecken, um die Kirche zu erhalten, der man Fall und Umsturz drohet? — Aber, mein Gott! das Schiff der Kirche ist in Gefahr, von Wellen der Verfolgung verschlungen zu werden! So lasset uns bethen: Herr hilf uns! Lasset uns mit dem glaubigsten Vertrauen warten, bis Jesus gleichsam aus dem Schlafe erwachet, und dem Meere gebiethet. — Aber der Herr erhöret unser Gebeth und Seufzer nicht! So folget dem grossen Beyspiele des Heilandes, biethet eure Hände ruhig den Banden, und euer Haupt dem Tode dar. Wartet, das Ende kömmt, Verfolgungen und Widerwärtigkeiten werden aufhören, wenn derjenige will, der die Herzen der Könige in seinen Händen trägt, derjenige, der die Beherrscher ruft, aufstellt, und wiederum zu Nichte macht. Wie dort David, müsset ihr im Frieden der Stunde der Rettung entgegen sehen. Ohne daß ihr sie ruft, muß sie kommen. Und wenn ihr euch erfreuet, daß die Kirche erlediget ist; so müs-

Torné.

Schlafe erwachet , und mit einem Worte die Winde und Wellen stillt? Wenn Gott das demüthige Gebeth der Gläubigen alsdenn nicht hörete; wenn, indem er seine Ohren vor dem Girren der Taube verschloffe, er sein Volk entweder züchtigen, oder seine Tugend auf das härteste prüfen wollte; so würde einem solchen unterdrückten Volke weiter nichts übrig bleiben, als daß es, wie der Heyland, seine ruhigen Hände den Fesseln darreichte, und sich dem Tode übergäbe. Die größte Gefahr, das Leben oder die Freyheit zu verlieren, würde ihm, wie dem David, weiter nichts erlauben, als in Friede, ohne Ungeduld, und ohne es zu wünschen, zu warten, bis sich sein Unterdrücker ganz ruhig der Stunde seines Todes näherte, oder bis ihn die rächende Hand Gottes schlug, oder ihn im Streite umkommen ließe; und es würde das Ende der Widerwärtigkeiten der Kirche von keinem andern, als von demienigen erwarten dürfen, welcher, weil er die Herzen der Könige in seinen Händen hat, sie nach seinem Gefallen lenket, oder der allein zum Tode sagen kann, nimm ihm den Zepher und die Krone. Die Kirche ist, wie ein Ambos, der nur gemacht ist,

Torne.

Schlafe erwachet, und mit einem Worte die Winde und Wellen stillt? Wenn Gott das demüthige Gebeth der Gläubigen alsdenn nicht hörete; wenn, indem er seine Ohren vor dem Girren der Taube verschlösse, er sein Volk entweder züchtigen, oder seine Tugend auf das härteste prüfen wollte; so würde einem solchen unterdrückten Volke weiter nichts übrig bleiben, als daß es, wie der Heyland, seine ruhigen Hände den Fesseln darreichte, und sich dem Tode übergäbe. Die größte Gefahr, das Leben oder die Freyheit zu verlieren, würde ihm, wie dem David, weiter nichts erlauben, als in Friede, ohne Ungeduld, und ohne es zu wünschen, zu warten, bis sich sein Unterdrücker ganz ruhig der Stunde seines Todes näherte, oder bis ihn die rächende Hand Gottes schlug, oder ihn im Streite umkommen liesse; und es würde das Ende der Widerwärtigkeiten der Kirche von keinem andern, als von demienigen erwarten dürfen, weicher, weil er die Herzen der Könige in seinen Händen hat, sie nach seinem Gefallen lenket, oder der allein zum Tode sagen kann, nimm ihm den Zepter und die Krone. Die Kirche ist, wie ein Ambos, der nur gemacht

Buzz.

set ihr auch weinen, daß ein Unterdrücker der Kirche der göttlichen Rache zu Theil geworden. So erinnert sich dort Samuel in der Einöde auf die Verwerfung, und auf den Tod des Saul, und weinet. —

Die große Sünde ist es, wenn man die göttliche Rache nicht fürchtet, und sich nicht durch die Verwerfung und den Tod des Saul erinnert. —

Die Verwerfung und der Tod des Saul ist ein solches Bild, das die Sünden des Menschen vor Gott offenbart, und ihn zu dem großen Gott führt, der die Sünden des Menschen nicht vergißt, und ihn zu dem großen Gott führt, der die Sünden des Menschen nicht vergißt. —

XI

Die große Sünde ist es, wenn man die göttliche Rache nicht fürchtet, und sich nicht durch die Verwerfung und den Tod des Saul erinnert. —

Buzz.

sei ihr auch weinen, daß ein Unterdrücker der

Kirche der göttlichen Rache zu Theil gewor-

den. So erinnert sich dort Samuel in der

Eiöde auf die Verwerfung, und auf den

Tod des Saul, und weinet. —

Torné.

ist, Schläge zu bekommen, und keine zu geben; an welchem aber der Hammer, der ihn schlägt, oftmals zerbricht. Hierinnen bestehet seine ganze Stärke. Die wahren Gläubigen können nur widerstehen, indem sie eigenes Blut vergiessen.

Auf diese Art haben sie zu allen Zeiten ihre grausamsten Verfolger ermüdet, und überwunden. Dieser göttlichen Kraft rühmet sich der Apostel bey seiner Schwachheit. In Wahrheit, ein Volk, welches geduldig zu leiden, und freudig zu sterben gelernet hat, ist ein unüberwindliches Volk.

Anstatt, daß sich ein solches Volk wider die Tyrannen waffnet, oder sie bey seiner Ohnmacht verflucht, so bittet es für ihre Erhaltung, und betrübet sich über ihren Tod, anstatt, sich über denselben zu freuen. So weinet Samuel in seiner Einsamkeit zum voraus über die Verwerfung und den Tod Sauls.

XI.

Seite 445. Zeile 9.

Wenn ich mit einem Volke redete, von welchem die Religion allein die zur Vertheidigung

Torne.

ist, Schläge zu bekommen, und keine zu geben; an welchem aber der Hammer, der ihn schlägt, oftmals zerbricht. Hierinnen besteht seine ganze Stärke. Die wahren Gläubigen können nur widerstehen, indem sie eigenes Blut vergiessen.

Auf diese Art haben sie zu allen Zeiten ihre grausamsten Verfolger ermüdet, und überwunden. Dieser göttlichen Kraft rühmet sich der Apostel bey seiner Schwachheit. In Wahrheit, ein Volk, welches geduldig zu leiden, und freudig zu sterben gelernet hat, ist ein unüberwindliches Volk.

Anstatt, daß sich ein solches Volk wider die Tyrannen waffnet, oder sie bey seiner Ohnmacht verflucht, so bittet es für ihre Erhaltung, und betrübet sich über ihren Tod, anstatt, sich über denselben zu freuen. So weinet Samuel in seiner Einsamkeit zum voraus über die Verwerfung und den Tod Sauls.

XI.

Seite 445. Zeile 9.

Wenn ich mit einem Volke redete, von welchem die Religion allein die zur Verthey-

Buzz.

i

XI.

Seite 39. Zeile 17.

Hier will ich selbst einen Einwurf vor-

bringen. Gesetz, einige unter euch können,

F 3

Zorné.

digung des Vaterlandes nöthige Hülfe erhalten könnte; so würde ich ihm die Antwort, welche der Heyland denen gab, die ihn fragten, ob sie verbunden wären den Tribut zu geben, und diese Worte des Apostels vorlegen, gebet einem jeden, was ihr seinem Stande schuldig seyd, den Tribut, wem der Tribut gebühret; die Auflagen, wem die Auflagen gebühren; die Ehre und die Furcht, wem ihr sie schuldig seyd. Ich würde vornämlich die Beyspiele Jesu Christi den Klagen entgegensezzen, welche der Mangel einem solchen erschöpften Volke würde ausspressen können. Betrachtet, würde ich zu ihm sagen, die überaus grosse Armuth des Heylandes der Menschen. Ein Stall ist der Ort seiner Geburt. Eine Krippe ist seine Wiege. Er wird hierauf in dem Tempel nicht anders, als ein Armer und Dürstiger gelöset. Er siehet sich in seinen jungen Jahren beständig genöthiget, von der Arbeit seiner Hände zu leben. Da er sein Predigtamt antritt; so hat er nicht so viel, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Er lebet alsdenn nur von der Gütigkeit seiner Wirthe; und seine Jünger erhalten sich, bey ihrem grossen Elende, von einigen Kornähren, die sie in ihren Hän-

Torne.

digung des Vaterlandes nöthige Hülfe erhalten könnte; so würde ich ihm die Antwort, welche der Heyland denen gab, die ihn fragten, ob sie verbunden wären den Tribut zu geben, und diese Worte des Apostels vorlegen, gebet einem jeden, was ihr seinem Stande schuldig seyd, den Tribut, wem der Tribut gebühret; die Auflagen, wem die Auflagen gebühren; die Ehre und die Furcht, wem ihr sie schuldig seyd. Ich würde vornämlich die Beyspiele Jesu Christi den Klagen entgegensetzen, welche der Mangel einem solchen erschöpften Volke würde auspressen können. Betrachtet, würde ich zu ihm sagen, die überaus grosse Armut des Heylandes der Menschen. Ein Stall ist der Ort seiner Geburt. Eine Krippe ist seine Wiege. Er wird hierauf in dem Tempel nicht anders, als ein Armer und Dürftiger gelöset. Er siehet sich in seinen iungen Jahren beständig genöthiget, von der Arbeit seiner Hände zu leben. Da er sein Predigtamt antritt; so hat er nicht so viel, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Er lebet alsdenn nur von der Gütigkeit seiner Wirthe; und seine Jünger erhalten sich, bey ihrem grossen Elende, von enigen Kornähren, die sie in ihren Hän-

Buzz.

und wollten sprechen: die Auflagen sind zu hart, zu viel — Auch Wahrheit, wirkliche Wahrheit wenn diese Klage wäre, ich wollte euch trösten; ich wollte meine Trostgründe für euch aus dem grossen Beispiele Jesu Christi hernehmen, und nichts würdet ihr mir, als so gute Christen, wie ihr allezeit waret, dawider mehr einwenden können. Den Gottmenschen würde ich euch in seiner äussersten Armuth darstellen. — Den Stall, sehet, dieses ist seine Wohnung, da er gebohren ward, würde ich zu euch sagen, — die Arbeiten seiner Hände, sehet, hievon muß der Sohn des Allerhöchsten kümmerlich leben; — seine mühsame Laufbahn, sehet, hier durst's und hungerts ihn? — —

Sind ihr wahrhaft seine Jünger? würde ich euch fragen; sehet dort seine Apostel, wie sie ganz durch Arbeiten ermüdet, in ihrem größten Elende, weiter nichts, als einige Korn-Aehren ausreiben und essen. — Immer hättet ihr glauben sollen, Jesus, der Sohn Gottes, und seine Jünger wären von allem dem, was Tribut und Abgabe heissen kann, durch sich schon selbst befreuet. Aber der Heiland wirkte

Buzz.

und wollten sprechen: die Auflagen sind zu hart, zu viel — Auch Wahrheit, wirkliche Wahrheit wenn diese Klage wäre, ich wollte euch trösten; ich wollte meine Trostgründe für euch aus dem grossen Beyspiele Jesu Christi hernehmen, und nichts würdet ihr mir, als so gute Christen, wie ihr allezeit waret, dawider mehr einwenden können. Den Gottmenschen würde ich euch in seiner äußersten Armuth darstellen. — Den Stall', sehet, dieses ist seine Wohnung, da er gebohren ward, würde ich zu euch sagen, — die Arbeiten seiner Hände, sehet, hievon muß der Sohn des Allerhöchsten kümmerlich leben; — seine mühsame Laufbahn, sehet, hier durfft's und hungerts ihn? — —

Seyd ihr wahrhaft seine Jünger? würde ich euch fragen; sehet dort seine Apostel, wie sie ganz durch Arbeiten ermüdet, in ihrem größten Elende, weiter nichts, als einige Korn-Aehren ausreiben und essen. — Immer hättet ihr glauben sollen, Jesus, der Sohn Gottes, und seine Jünger wären von allem dem, was Tribut und Abgabe heissen kann, durch sich schon selbst befreyet. Aber der Heiland wirkt

Torné.

den zerrieben haben. Wie viel Ursachen hat er also nicht, zu glauben, er dürfe keinen Tribut bezahlen! Indessen thut Jesus, um ihn zu bezahlen, ein Wunder; und lehret euch auf diese Art meine Brüder, Wunder der Liebe zu thun, um den eurigen zu bezahlen. Er fand ihn in dem Munde eines Fisches; und ihr werdet den eurigen in dem Schoose der Erde finden. Ihr werdet ihn in dem Fleisse und der Geschicklichkeit eurer Hände finden. Ihr werdet ihn in eurer Sparsamkeit, und in der Abschaffung der überflüssigen Dinge finden. Ihr werdet ihn in der Studierstube, oder ienseit des Meeres finden. Die Liebe zum Vater des Vaterlandes wird euch Kräfte, Geschicklichkeit, Hülfsmittel und Flügel verschaffen.

Ist es aber wohl nöthig, seine Zuflucht zu Bewegungsgründen des Nuzzens und Vortheils, oder zur Strenge der göttlichen Gesezze zu nehmen, um ein Volk zu den öffentlichen Bedürfnissen etwas beytragen zu lassen, welches die Liebe zu seinem Vaterlande, und zu seinem Könige, allzeit bereit macht, sich für die Wohlfahrt des einen, und für die Ehre des andern, aufzuopfern? Ach! meine Brüder, wenn man
euch

Torne.

den zerrieben haben. Wie viel Ursachen hat er also nicht, zu glauben, er dürfe keinen Tribut bezahlen! Indessen thut Jesus, um ihn zu bezahlen, ein Wunder; und lehret euch auf diese Art meine Brüder, Wunder der Liebe zu thun, um den eurigen zu bezahlen. Er fand ihn in dem Munde eines Fisches; und ihr werdet den eurigen in dem Schoose der Erde finden. Ihr werdet ihn in dem Fleisse und der Geschicklichkeit eurer Hände finden. Ihr werdet ihn in eurer Sparsamkeit, und in der Abschaffung der überflüssigen Dinge finden. Ihr werdet ihn in der Studierstube, oder ien-
seit des Meeres finden. Die Liebe zum Vater des Vaterlandes wird euch Kräfte, Geschicklichkeit, Hülfsmittel und Flügel verschaffen. Ist es aber wohl nöthig, seine Zuflucht zu Bewegungsgründen des Nuzzens und Vortheils, oder zur Strenge der götlichen Gesezze zu nehmen, um ein Volk zu den öffentlichen Bedürfnißen etwas beytragen zu lassen, welches die Liebe zu seinem Vaterlande, und zu seinem Könige, allzeit bereit macht, sich für die Wohlfahrt des einen, und für die Ehre des andern, aufzuopfern? Ach! meine Brüder, wenn man

Buzz.

ein Wunder, um seinen Tribut geben zu können. Welch ein Unterricht für euch ist nicht dieses Wunder, meine Christen! Es lehret euch, Wunder des Fleißes, und der Liebe zu thun, nur euren Tribut bezahlen zu können —

Allein es ist gar nicht nöthig, meine Brüder! euch so eine dringende Lehre vorzutragen, um euch bey einer Erpressung zu trösten, die ihr selbst nirgend anzutreffen wisset. —

Wenn die Bedürfnisse des Staats neue Abgaben heischen; so seyd ihr allzeit ohnehin das Volk, welches aus Liebe zu seinem Fürsten, und zu seinem Vaterlande bereitet ist, sich gänzlich aufzuopfern, und Wunder zu thun. Nur sehet ihr auf das Bild eines Fürsten hie, und die Liebe machet alle Dinge für euch möglich. Ihr sehet euren liebsten Karl Theodor.

Buzz.

ein Wunder, um seinen Tribut geben zu können. Welch ein Unterricht für euch ist nicht dieses Wunder, meine Christen! Es lehret euch, Wunder des Fleißes, und der Liebe zu thun, nur euren Tribut bezahlen zu können— —

Allein es ist gar nicht nöthig, meine Brüder! euch so eine dringende Lehre vorzutragen, um euch bey einer Erpressung zu trösten, die ihr selbst nirgend anzutreffen wisset. —

Wenn die Bedürfnisse des Staats neue Abgaben heischen; so seyd ihr allzeit ohnehin das Volk, welches aus Liebe zu seinem Fürsten, und zu seinem Vaterlande bereitet ist, sich gänzlich aufzuopfern, und Wunder zu thun.

Nur sehet ihr auf das Bild eines Fürsten hie, und die Liebe machet alle Dinge für euch möglich Ihr sehet euren liebsten Karl Theodor.

Torné.

euch antreiben müßte, euer Vermögen zur Unterstützung des Thrones aufzuopfern; so würde es genug seyn, mit dem Heylande zu euch zu sagen, was ist dieses für eine Ueberschrift? wen stellet dieses Bild vor, welches auf die öffentliche Münze gepräget ist? Nein, ich werde zu dieser unumgänglichen Pflicht auf keine andere Weise ein Volk ermahnen, bey welchem das Bild des Fürsten hinlänglich ist, um es seine eigenen Bedürfnisse vergessen zu lassen, und zu bewegen, sich zu den größten Opfern zu entschließen; ein Volk, bey welchem seine Liebe zu den Monarchen alles möglich macht.

XII.

Seite 448. Zeile 1.

Ewiger Dank sey dir, o Herr, dafür gesagt, daß du zu allen Zeiten diese Liebe zum Fürsten, welche die Dauer und die Ehre dieses Reichs befestiget, in den Herzen der Franzosen erhalten, und zu gleicher Zeit Frankreich Könige gegeben hast, von welchen die mehresten so geschickt gewesen sind, die Liebe der Nation zu verewigen! Laß nicht zu, o mein Gott, daß diese gegenseitige Liebe des Monarchen und des Volks, zu irgend einer Zeit schwach werden,
und

Torne.

euch antreiben müßte, euer Vermögen zur Unterstützung des Thrones aufzuopfern; so würde es genug seyn, mit dem Heylande zu euch zu sagen, was ist dieses für eine Ueberschrift? wen stellet dieses Bild vor, welches auf die öffentliche Münze geprägt ist? Nein, ich werde zu dieser unumgänglichen Pflicht auf keine andere Weise ein Volk ermahnen, bey welchem das Bild des Fürsten hinlänglich ist, um es seine eigenen Bedürfnisse vergessen zu lassen, und zu bewegen, sich zu den größten Opfern zu entschliessen; ein Volk, bey welchem seine Liebe zu den Monarchen alles möglich macht.

XII.

Seite 448. Zeile 1.

Ewiger Dank sey dir, o Herr, dafür gesagt, daß du zu allen Zeiten diese Liebe zum Fürsten, welche die Dauer und die Ehre dieses Reichs befestiget, in den Herzen der Franzosen erhalten, und zu gleicher Zeit Frankreich Könige gegeben hast, von welchen die mehresten so geschickt gewesen sind, die Liebe der Nation zu verewigen! Laß nicht zu, o mein Gott, daß diese gegenseitige Liebe des Monarchen und des Volks zu irgend einer Zeit schwach werden,

Buzi.

Ich danke dir, o Herr! für alle deine Güten, die du mir
 angethan hast, und die ich nicht verdienen konnte. Ich
 danke dir für deine Güte, die du mir angethan hast,
 und die ich nicht verdienen konnte. Ich danke dir für
 deine Güte, die du mir angethan hast, und die ich
 nicht verdienen konnte. Ich danke dir für deine Güte,
 die du mir angethan hast, und die ich nicht verdienen
 konnte. Ich danke dir für deine Güte, die du mir
 angethan hast, und die ich nicht verdienen konnte.
 Ich danke dir für deine Güte, die du mir angethan
 hast, und die ich nicht verdienen konnte. Ich danke
 dir für deine Güte, die du mir angethan hast, und
 die ich nicht verdienen konnte. Ich danke dir für
 deine Güte, die du mir angethan hast, und die ich
 nicht verdienen konnte. Ich danke dir für deine Güte,
 die du mir angethan hast, und die ich nicht verdienen
 konnte. Ich danke dir für deine Güte, die du mir
 angethan hast, und die ich nicht verdienen konnte.

XII.

Seite — 47. Zeile 23.

Ewig danken wir dir, du Gott der Lie-
 be! daß du noch iederzeit diese heilige Gesin-
 nungen in unsern (*) Herzen erhalten hast! —
 Immer gab uns deine gütige Vorsehung Für-
 sten, die wir liebten, und die auch ihre Lie-
 be gegen uns ewig unauslöschlich machten.

Ewig danken wir dir, o Herr! (**)—
 Niemal soll es geschehen, daß diese gegenseiti-
 ge Liebe geschwächt werde. Schließ, o Herr,
 du

Buzz.

XII.

Selite — 47. Zeile 23.

Ewig danken wir dir, du Gott der Lie-

be! daß du noch iederzeit diese heilige Gesin-

nungen in unsern (*) Herzen erhalten hast! —

Immer gab uns deine gütige Vorsehung Für-

sten, die wir liebten, und die auch ihre Lie-

be gegen uns ewig unauflöschlich machten.

Ewig danken wir dir, o Herr! (**) — —

Niemal soll es geschehen, daß diese gegenseit-

ge Liebe geschwächt werde. Schließ, o Herr,

Torne.

und daß dadurch diese schöne Monarchie ihre größte Stütze verlieren, und die stärkste Vormauer, welche sie ihren Feinden entgegen stellen kann, umfallen sehen möge. Damit aber diese Einigkeit unter der französischen Nation und ihren Königen beständig fortdauern möge; o so sey doch du, o Herr, selbst das heilige Band davon. Der König müsse dich in seinem Volke lieben. Das Volk müsse dich in seinem Könige lieben; und diese glückliche Einigkeit müsse dem Monarchen und seinem Reiche deinen beständigen Seegen zuwebringen.

Vornämlich laß, o mein Gott, seine Regierung bis auf die spätesten Zeiten fortdauern. Vermehre seine Tage so sehr, als es die menschlichen Kräfte erlauben.



Torne.

und daß dadurch diese schöne Monarchie ihre größte Stütze verlieren, und die stärkste Vor-
 mauer, welche sie ihren Feinden entgegen stellen
 kann, umfallen sehen möge. Damit aber diese
 Einigkeit unter der französischen Nation und ih-
 ren Königen beständig fortdauern möge; o so
 sey doch du, o Herr, selbst das heilige Band
 davon. Der König müsse dich in seinem Vol-
 ke lieben. Das Volk müsse dich in seinem
 Könige lieben; und diese glückliche Einigkeit
 müsse dem Monarchen und seinem Reiche dei-
 nen beständigen Seegen zuwebringen.
 Vornämlich laß, o mein Gott, seine Re-
 gierung bis auf die spätesten Zeiten fortdauern.
 Vermehre seine Tage so sehr, als es
 die menschlichen Kräfte
 erlauben.

Buzz.

du selbst dieses Band zwischen uns, und un-
 fern Fürsten alle Tage enger, und, — wenn
 wir ihn, als den Diener der Gerechtigkeit fürch-
 ten, als das Bild deiner Majestät verehren, —
 so mache, daß wir ihn als den zärtlichsten
 Vater lieben müssen. Zuforderst, du Herr
 des Lebens, und des Todes! laß die Jahre
 seiner Regierung bis auf die spätesten Zeiten
 hinaus dauern. — Vermehre die Tage,
 daß noch nie ein Fürst auf Erde so
 lange gelebt habe.

(*) Hätten nicht auch hier die Baiern mit den
 Franzosen können ausgewechselt werden,
 wie in andern Stellen? Sieh den Abstand
 des Originals.

(**) Ein Beweis, daß der Kopist zuweilen
 das Original übertrifft. Lorne hat es nicht
 wiederholt. "Ewiger Dank sey dir, o Herr!"



Buzz.

du selbst dieses Band zwischen uns, und unsern Fürsten alle Tage enger, und, — wenn wir ihn, als den Diener der Gerechtigkeit fürchten, als das Bild deiner Maiestät verehren, — so mache, daß wir ihn als den zärtlichsten Vater lieben müssen. Zuforderst, du Herr des Lebens, und des Todes! laß die Jahre seiner Regierung bis auf die spätesten Zeiten hinaus dauern.— Vermehre die Tage, daß noch nie ein Fürst auf Erde so
 lange gelebt habe.

(*) Hätten nicht auch hier die Baiern mit den Franzosen können ausgewechselt werden, wie in andern Stellen? Sieh den Abstand des Originals.

(**) Ein Beweis, daß der Kopist zuweilen das Original übertrifft. Torne hat es nicht wiedetholt "Ewiger Dank sey dir, o Herr!"

Zur beliebigen Nachlese mögen die übrigen Stellen dienen, derer Anzeige ich gemäß dem gemachten Versprechen hersezze.

Torné.

Seite 420. Zeile 12.

Wir wollen uns aber in diese unendliche Weitläufigkeiten nicht einlassen ꝛ.

Seite 427. Zeile 18.

Glaubet unterdessen nicht meine Brüder, daß ich hier unter einer unverletzlichen Treue einen blinden Gehorsam ꝛ.

Seite 430. Zeile 14.

Von der Art und Beschaffenheit war zu den Zeiten des alten Testaments die Religion der Ebräer ꝛ.

Seite 436. Zeile 27.

Dieses ist, meine Brüder, eine wahrhaftig heilige, und solche Lehre ꝛ.

Seite 438. Zeile 28.

Dieses ist die dritte Anmerkung, welche euch belehren wird, daß die Religion in diesen Stücken mit den Bewegungen eurer Seele übereinstimmt ꝛ.

Seite 441. Zeile 10.

Wenn ich aber meine Zuflucht zu den Gesetzen der Religion nicht nähme, — würde es hierzu nicht genug seyn, die Liebe zum Vaterlande in ihnen rege zu machen ꝛ.

Zur beliebigen Nachlese mögen die übrigen Stellen dienen, derer Anzeige ich gemäß dem gemachten Versprechen hersezze.

Torne.

Seite 420. Zeile 12.

Wir wollen uns aber in diese unendliche Weitläufigkeiten nicht einlassen etc.

Seite 427. Zeile 8.

Glaubet unterdessen nicht meine Brüder, daß ich hier unter einer unverlezzlichen Treue einen blinden Gehorsam etc.

Seite 430. Zeile 14.

Von der Art und Beschaffenheit war zu den Zeiten des alten Testaments die Religion der Ebräer etc.

Seite 436. Zeile 27.

Dieses ist, meine Brüder, eine wahrhaftig heilige, und solche Lehre c.

Seite 438. Zeile 28.

Dieses ist die dritte Anmerkung, welche euch belehren wird, daß die Religion in diesen Stücken mit den Bewegungen eurer Seele übereinstimmt ect.

Seite 441. Zeile 10.

Wenn ich aber meine Zuflucht zu den Gesetzen der Religion nicht nähme, — würde es hierzu nicht genug seyn, die Liebe zum Vaterlande in ihnen rege zu machen etc.

Buzz.

Seite 17. Zeile 23.

Aber warum will ich mich in unendliche
Weitläufigkeiten einlassen ꝛ.

Seite 24. Zeile 6.

Ärgert euch hier nicht, ihr lieben Brüs-
der! und verstehet den Unterricht, den ich euch
gebe. Wenn ich eine unverletzliche Treue for-
dere; ꝛ.

Seite 25. Zeile 5.

So sah dort im alten Bunde schon die
Religion der Hebräer aus. ꝛ.

Seite 31. Zeile 9.

Dieses ist der Unterricht, der schöne, der
rührende Unterricht ꝛ.

Seite 33. Zeile 8.

Hier führe ich euch in die Tiefen und Ab-
gründe eures Herzens zurück ꝛ. ꝛ.

Seite 38. Zeile 1.

Aus der Religion hat es der Baier geler-
net, was für eine Triebfeder ihn zum Gehor-
sam bewegen muß — Die Liebe. ꝛ. (*)

(*) Man schließe aus dem Anfange dieser zwei
letzten Stellen ja nicht, daß Hr. Buzz sei-
nen Lorné untreu geworden. Bald findet
er ihn wieder.

Buzz.

Seite 17. Zeile 23.

Aber warum will ich mich in unendliche
Weitläufigkeiten einlassen etc.

Seite 24. Zeile 6.

Aergert euch hier nicht, ihr lieben Brü-
der! und verstehtet den Unterricht, den ich euch
gebe. Wenn ich eine unverlezzliche Treue for-
dere; etc.

Seite 25. Zeile 5.

So sah dort im alten Bunde schon die
Religion der Hebräer aus. etc.

Seite 31. Zeile 9.

Dieses ist der Unterricht, der schöne, der
rührende Unterricht etc.

Seite 83. Zeile 8.

Hier führe ich euch in die Tiefen und Ab-
gründe eures Herzens zurück etc. etc.

Seite 38. Zeile 1.

Aus der Religion hat es der Baier geler-
net, was für eine Triebfeder ihn zum Gehor-
am bewegen muß — Die Liebe. etc. (*)

(*) Man schließe aus dem Anfange dieser zwo
lezzten Stellen ja nicht, daß Hr. Buzz sei-
nen Torne untreu geworden. Bald findet
er ihn wieder.

Ein Paar Wort

zu rechter Zeit

An die, (*) welche es angeht.

Die Buzzische Predigt ist sehr fehlerhaft. Da Sie also, meine Herren! diese Rede als ein Muster aufstellten, und ihr den ersten Preis zuerkannten: so haben Sie den guten Geschmack Ihrer Nation beleidiget; und dem Nachahmungsgeiste eine verführerische Loxspeise vorgeworfen. Fehler krönen, und gekrönte Fehler der Nachahmung empfehlen, wie nachtheilig ist dieses Verfahren der Aufklärung, wie entehrend für den Genius einer Nation?

Die Buzzische Predigt ist ausgeschrieben, und noch dazu schlecht ausgeschrieben. Da Sie also eine schlechtausgeschriebene Predigt obenan setzen, so tödten Sie den Muth des Selbstdenkens, und ersticken die ersten

(*) Ordentlich frequentirende Mitglieder sind eigentlich die geistlichen Professorn des churfürstl. Lycäums und Gymnasiums zu München — Sie — — können an den Preisschriften keinen Theil haben, weil es hauptsächlich auf die Mehrheit ihrer Stimmen ankömmt, welchem Verfasser aus den eingesandten Schriften der Preis zuerkannt werden soll. S. Vorrede Bl. XIII. ersten B. der Predigten dieser Gesellschaft.

*Ein Paar Wort
zu rechter Zeit*

An die, () welche es angeht.*

Die Buzzische Predigt ist sehr fehlerhaft. Da Sie also, meine Herren! diese Rede als ein Muster aufstellten, und ihr den ersten Preis zuerkenneten: so haben Sie den guten Geschmakk Ihrer Nation beleidiget; und dem Nachahmungsgeiste eine verführerische Lokspeise vorgeworfen. Fehler krönen, und gekrönte Fehler der Nachahmung empfehlen, wie nachtheilig ist dieses Verfahren der Aufklärung, wie entehrend für den Genius einer Nation?

Die Buzzische Predigt ist ausgeschrieben, und noch dazu schlecht ausgeschrieben. Da Sie also eine schlechtausgeschriebene Predigt obenan sezen, so tödten Sie den Mutch des Selbstdenkers, und erstikken die er(*) Ordentlich frequentirende Mitglieder sind eigentlich die geistlichen Professorn des churfürstl. Lycäums und Gymnasiums zu München — Sie — — können an den Preisschriften keinen Theil haben, weil es hauptsächlich auf die Mehrheit ihrer Stimmen ankömmt, welchem Verfasser aus den eingesandten Schriften der Preis zuerkannt werden soll. S. Vorrede Bl. XIII. ersten B. der Predigten dieser Gesellschaft.

sten Reims des Nachdenkens. Ausschreiben ist ia leichter, als Ausdenken, und zusammenschtoppeln leichter, als planmäßig ausarbeiten. Wenn also der Ausschreiber statt des Denkers, und der Zusammenstoppler statt des Ausarbeiters gekrönt wird: ei so laßt uns französische und welsche Predigten kopiren, verdrehen, verkürzen, verlängern, erweitern, zusammendrängen, — und nach München schicken: dort tragen wir den Preis davon, gewis davon.

Alles zusammengenommen kann ich Ihnen, meine Herren, weiter nichts anders sagen, als daß Sie alle Hofnung von der Gemeinnützigkeit des Predigerinstituts auf einmal zernichtet, und das Urtheil des Auslands schändlich Lüge gestraft haben. (*) Alle Rezensionen, die die ersten Früchte des Predigerinstituts beurtheilen, stimmten in der ruhmwürdigen Vorstellung übereins, Baiern eile nun dem Ruhm der gebesserten Kanzelberedsamkeit mit Heldenschritten entgegen. Die Freigebigkeit Maximilians, der das Predigerinstitut anlegte, und die Weisheit Karl Theodors, der es mit seinem ganzen Nachdruck bestätigte, ernährten die süsse Hofnung,

(*) Sieh die Anzeige in der allgemeinen Bibliothek für das Schul- und Erziehungswesen in Deutschland 6. Bandes 1. St. S. 275. und oben gedachte Vorrede.

sten Reime, des Nachdenkens. Ausschreiben ist ia leichtet, als Ausdenken, und zusammenstoppeln leichter, als planmäßig ausarbeiten. Wenn also der Ausschreiber statt des Denkers, und der Zusammenstoppler statt des Ausarbeiters gekrönet wird: ei so laßt uns französische und welsche Predigten kopiren, wendrehen, verkürzen, verlängern, erweitern, zusammendrängen, — und nach München schikken: dort tragen wir den Preis davon, gewis davon. Alles zusammengenommen kann ich Ihnen, meine Herren, weiter nichts anders sagen, als daß Sie alle Hofnung von der Gemeinnützigkeit des Predigerinstituts auf einmal zernichtet, und das Urtheil des Auslands schändlich Lüge gestraft haben. (*) Alle Rezensionen, die die ersten Früchte des Predigerinstituts beurtheilen, stimmten in der ruhmwürdigen Vorstellung übereins, Baiern elile nun dem Ruhm der gebesserten Kanzelberedsamkeit mit Heldenschritten entgegen. Die Freigebigkeit Maximilians, der das Predigerinstitut anlegte, und die Weisheit Karl Theodors, der es mit seinem ganzen Nachdruck bestätigte, ernährten die süsse Hof-

(*) Sieh die Anzeige in der allgemeinen Bibliothek für das Schul - und Erziehungswesen in Deutschland 6. Bandes 1. St. B. 275. und eben gedachte Vorrede.

nung, daß nun Gottes Wort rein und würdig, gründlich und nachdruckvoll allgemein verkündigt würde. Diese Hoffnung hat Ihre Zensur auf einmal zernichtet. Haben Sie denn nicht gewußt, daß oft eine einzige partheiische Belohnung des Unwürdigen allen redlichen Bemühern den Muth abschneide, und allen Untauglichen und Trägen, die zwar die Ehre durch Geld und Rekommodation erkaufen, aber durch Arbeit nie verdienen wollen, Muth einsprache, durch Schleichwege den Preis zu erschleichen, und ihn dem Verdienste zu rauben? Haben Sie nicht gewußt, meine Herren, was sich alle edle Seelen Baierns, was sich Jünglinge von Talent und Muth, Männer von Einsicht denken müssen? — Ich weis, was sie sich denken, aus den zuverlässigsten Kennzeichen weis ich es: "wenn die Ausschreiberei, sagen sie, einer französischen Predigt als ein Muster der Deutschen männlichen Beredsamkeit gepriesen; wenn der wässerichte Ton nach dem braunischen Lehrbuche von der Beredsamkeit gemodelt, als die Sprache und der Ausdruck der Vernunft und Menschenkenntniß empfohlen; wenn eine matte Deklamation wider die Empörung, als eine deutlich und brauchbare Entwicklung aller Pflichten gegen den Regenten ans Licht gestellt;

nung, daß nun Gottes Wert rein und würdig, gründlich und nachdrücklich allgemein verkündigt würde. Diese Hofnung hat Ihre Zensur auf einmal zernichtet. Haben Sie denn nicht gewußt, daß oft eine einzige partheische Belohnung des Unwürdigen allen redlichen Bemühern den Muth abschneide, und allen Untauglichen und Trägen, die zwar die Ehre durch Geld und Rekommodation erkaufen, aber durch Arbeit nie verdienen wollen, Muth einspräche, durch Schleichwege den Preis zu erschleichen, und ihn dem Verdienste zu rauben? Haben Sie nicht gewußt, meine Herren, was sich alle edle Seelen Baierns, was sich Jünglinge von Talent und Muth, Männer von Einsicht denken müssen? — Ich weis, was sie sich denken aus den zuverlässigsten Kennzeichen weis ich es: "wenn die Ausschreiberei, sagen sie, einer französischen Predigt als ein Muster der Deutschen männlichen Beredsamkeit gepriesen; wenn der wässerichte Ton nach dem braunischen Lehrbuche von der Beredsamkeit gemodelt, als die Sprache und der Ausdruck der Vernunft und Menschenkenntniß empfohlen; wenn eine matte Deklamation wider die Empörung, als eine deutlich und brauchbare Entwicklung aller Pflichten gegen den Regenten ans Licht

gestellt; wenn die elendesten Akkomodationen des Menschwerdens, Lebens, Lehrens, und Sterbens Jesu; wenn die schmeichelhaftesten und unnützeften Komplimente, die man bald dem Fürsten, bald den Grossen des Landes, bald den Unterthanen macht; wenn Zusammenstoppelungen fremder und eigener Einsichten als nachahmungswürdig und des ersten Preises nicht unwerth auf den Leuchter gestellt wird: — nein! denkt jeder edle Jüngling, wenn mir die verdiente Ehre unbillig versagt wird; was soll ich mich noch dazu der Gefahr der Schande aussetzen? Mögen doch gewisse Herren, die mit den Zensorn im guten Verständnisse leben, schreiben, sie werden den Preis allemal dem Rivalen wegnehmen, und in Zeitungen grosses Geräusch erwecken. Vielleicht mußte gar meine Schrift, die ich frühe einschickte dem prädestinirten Preisprediger zur Vorschrift dienen, um mich desto gewisser zu übertreffen!

Also haben Sie, meine Herren Zensorn, den Muth bairischer Jünglinge, zernichtet. Ein Thor ist, der seine Ehre wagt. Wenn einer Wunder wirkte: so bekäme doch ein Ausschreiber einer gedruckten, oder ungedruckten, Predigt den Preis. Sie haben aber auch der

gestellt; wenn die elendesten Akomodationen des Menschwerdens, Lebens, Lehrens, und Sterbens Jesu; wenn die schmeichelhaftesten und unnützzesten Komplimente, die man bald dem Fürsten, bald den Grossen des Landes, bald den Unterthanen macht: wenn Zusammenstoppelungen fremder und eigener Einsichten als nachahmungswürdig und des ersten Preises nicht unwerth auf den Leuchter gestellt wird — nein! denkt ieder edle Jüngling, wenn mir die verdiente Ehre unbillig versagt wird; was soll ich mich noch dazu der Gefahr der Schande aussetzen? Mögen doch gewisse Herren, die mit den Zensorn im guten Verständnisse leben, schreiben, sie werden den Preis allemal dem Rivalen wegnehmen, und in Zeitungen grosses Geräusch erwecken. Vielleicht mußte gar meine Schrift, die ich ftühe einschikkte dem prädestinirten Preisprediger zur Vorschrift dienen, um mich desto gewisser zu übertreffen!

Also haben Sie, meine Herren Zensorn. den Muth baierscher Jünglinge, zernichtet. Ein Thor ist, der seine Ehre wagt. Wenn einer Wunder wirkte: so bekäme doch ein Ausschreiber einer gedrukkten, oder ungedrukkten, Predigt den Preis. Sie haben aber auch der

Aufklärung noch ein anders Hinderniß in den Weg gelegt, da Sie eine ausgeschriebene, der Aufgabe nicht entsprechende, unbrauchbare Rede als ein Muster der Nachahmung ihren Landesleuten aufgestellt, sie mit einer goldnen Medaille gekrönet, und hiemit den Kennern Staub ins Gesicht geworfen, und die unerfahrenen in dem abscheulichsten Irrthum von dem, was schön und nicht schön ist, bestärket haben.

Endlich haben Sie dem Schriftstudium einen derben Stoß versezt, weil Sie eine Predigt krönen, die mit der Schrift, wie mit einer wächsernen Nase umgeht, und aus dem heiligsten Leben und Sterben Jesu alles beweist, was beliebt.

Wahr ist's, man kanns den Zensorn nicht zumüthen, daß Sie alle den mittelmäßigen Lorné gelesen haben. (*) Aber so viel kann Ausland und Innland von Ihnen fodern, daß Sie ein mittelmäßiges Stück, das von Unrichtigkeiten

(*) Man glaubt dem Institut einen Dienst gethan zu haben, daß man das Plagiariat aufgedeckt hat, um es künftighin davor sicher zu stellen: sonderbar bey der nächsten Preisauflage: von Verleumdung, einer Materie, welche beinahe alle französische Prediger behandelt haben, und von der gewiß ungedruckte Manuscripte in den Klosterbibliotheken aufbehalten seyn müssen.

Aufklärung noch ein anders Hinderniß in den Weg gelegt, da Sie eine ausgeschriebene, der Aufgabe nicht entsprechende, unbrauchbare Rede als ein Muster der Nachahmung ihren Landesleuten aufgestellt, sie mit einer göldnen Medaille gekrönet, und hiemit den Kennern Staub ins Gesicht geworfen, und die unerfahrenen in dem abscheulichsten Irrthum von dem, was schön und nicht schön ist, bestärket haben. Endlich haben, Sie dem Schriftstudium einen derben Stoß versezzt, weil Sie eine Predigt krönen, die. mit der Schrift, wie mit einer wächsernen Nase umgeht, und aus dem heiligsten leben und Sterben Jesu alles beweißt, was beliebt.

Wahr ists, man kanns den Zensorn nicht zumuthen, daß Sie alle den mittelmäßigen Torne gelesen haben. (*) Aber so viel kann Ausland und Innland von Ihnen fodern, daß Sie ein mittelmäßiges Stükk, das von Un- (*) Man glaubt dem Institut einen Dienst gethan zu haben, daß man das Plagiarat aufgedekket hat, um es künftighin davor sicher zu stellen: sonderbar bey der nächsten Preisaufgabe; von Verleumdung, einer Materie, welche beinahe alle französische Prediger behandelt haben, und von der gewiß ungedruckte Manuscripte in den Klosterbibliotheken aufbehalten seyn müssen.

richtigkeiten wider Vernunft, Schrift und Redekunst strozzet, es mag eigen, oder ausgeschrieben sein, nie zur Nachahmung aufstellen und krönen. Sie würden besser gethan haben, wenn Sie die nämliche Materie zur fernern Bearbeitung für das Jahr 80. bestimmet hätten.

Wahr ist's, man kann den Zensorn nicht zumuthen, daß Sie alle gedruckte oder ungedruckte Locos communes von dieser und iener Materie durchgelesen haben: aber so viel kann Ausland und Innland fodern, daß Sie ia das Schwarze nicht fürs Weiße verkaufen, und ein elend ausgeschriebenes Quodlibet um sechzig theure Gulden bezahlen.

Wahr ist's, man kanns den Herrn Zensorn nicht zumuthen, daß Sie von dem Verfasser einer Preisschrift anticipato glauben sollen, er sei ein Plagiarius, er halte das ganze Publikum für so dumm, und sich allein für so klug, daß nur Er, andere nicht den

G 3

Abt

- (*) Wenn es der Hr. Ausschreiber nicht vielleicht in der Absicht gethan hat, die Zensorn zu versuchen, und ihrer zu spotten. — Allein warum ließ er sich mit der Preismedaille beehren? Sollte Spott mit Ungerechtigkeit noch gepaaret werden? — Hätte er wenigst eine bessere Rede ausgeschrieben, wemns nur aufs Ausschreiben ankommt? Hätte er doch die heilige Schrift nicht gar so sehr gefoltert?

richtigkeiten wider Vernunft, Schrift und Redekunst strozzet, es mag eigen, oder ausgeschrieben sein, nie zur Nachahmung aufstellen und krönen. Sie würden besser gethan haben, wenn Sie die nämliche Materie zur fernern Bearbeitung für das Jahr 80. bestimmt hätten. Wahr ist, man kann den Zensorn nicht zumuthen, daß Sie alle gedruckte oder ungedruckte *Locos communes* von dieser und iener Materie durchgelesen haben: aber so viel kann Ausland und Inland fodern, daß Sie ia das Schwarze nicht fürs Weisse verkaufen, und ein elend ausgeschriebenes Quodlibet um sechzig theure Gulden bezahlen.

Wahr ist, man kanns den Herrn Zensorn nicht zumuthen, daß Sie von dem Verfasser einer Preischrift *anticipato* glauben sollen, er sei ein Plagiarius, er halte das ganze Publikum für so dumm, und sich allein für so klug, daß nur Er, andere nicht den

G 3

(*) Wenn es der Hr. Ausschreiber nicht vielleicht in der Absicht gethan hat, die Zensorn zu versuchen, und ihrer zu spotten. — Allein warum ließ er sich mit der Preismedaille beehren? Sollte Spott mit Ungerechtigkeit noch gepaaret werden? — Hätte er wenigst eine bessere Rede ausgeschrieben, wens nur aufs Ausschreiben ankömmt! Hätte er doch die heilige Schrift nicht gar so sehr gefoltert?

Abt Torné kennen. (*) Aber so viel fodert von Ihnen Innland und Ausland, daß Sie die Absicht Ihres Fürsten nicht gar so vereiteln, und wenn Sie den Plagiarius nicht kennen, wenigst den schlechten Prediger nicht krönen. So viel fodert von Ihnen Innland und Ausland, daß Sie die Redekunst, das Schriftstudium, und die gesunden Begriffe nicht verläugnen, um einer Predigt den goldenen Preis zusprechen, die den silbernen nicht verbient.

Die Herren Übermänner können zwar sagen: wir haben den Abt Torné nicht gelesen. Gut! Aber Sie können keine Ursache angeben, warum Sie eine fehlerhafte Predigt, sie mag auf Pariser, oder Regensburger Boden gewachsen sein, krönen, und ihres Beyfalls würdigen. (*)

Damit

(*) Für die Aufnahme der geistlichen Beredsamkeit, so wie auf ihren Mißbrauch wachsam sein, heißt uns die Pflicht unsers Instituts, ist die Erwartung unsers Durchl. Fürsten, ist wahre Liebe der Nation." So endigte Hr. Steiner, ein ordentliches Mitglied dieses Instituts und Lehrer der II. Grammatik zu München seine Rede, welche er bei Bekanntmachung gedachter Preisschriften über die Frage gehalten, ob der Beifall ein entscheidender Beweis von dem Werth des Predigers sei. Ist wohl selbst Herr Professor Steiner der von ihm so sehr angepriesenen Pflicht nachgekommen? Scilicet definire

Abt Torne kennen. (*) Aber so viel fodert von Ihnen Innland und Ausland, daß Sie die Absicht Ihres Fürsten nicht gar so vereiteln, und wenn Sie den Plagiarius nicht kennen, wenigst den schlechten Prediger nicht krönen. So viel fodert von Ihnen Innland und Ausland, daß Sie die Redekunst, das Schriftstudium, und die gesunden Begriffe nicht verläugnen, um einer Predigt den goldenen Preis zusprechen, die den silbernen nicht verdient.

Die Herren Aldermänner können zwar sagen: wir haben den Abt Torne nicht gelesen. Gut! Aber Sie können keine Ursache angeben, warum Sie eine fehlerhafte Predigt, sie mag auf Pariser- oder Regensburger Boden gewachsen sein, krönen, und ihres Beyfalls würdigen. (*)

(*) Für die Aunahme der geislichen Beredsamkeit, so wie auf ihren Misbrauch wachsam sein, heißt uns die Pflicht unsers Instituts, ist die Erwartung unsers Durchl. Fürsten, ist wahre Liebe der Nation." So endigte Hr. Steiner. ein ordentliches Mitglied dieses Instituts und Lehrer der I. Grammatikk zu München seine Rede, welche er bei Bekanntmachung gedachter Preisschriften über die Frage gehalten, ob der Beifall ein entscheidender Beweis von dem Werth des Predigers sei. Ist wohl selbst Herr Professor Steiner der von ihm so sehr angepriesenen Pflicht nachgekommen? *Scilicet*

Damit ichs also kurz mache: so bin ich überzeugt, und jeder Leser wird mit mir überzeugt sein, daß Sie, meine Herren Zensores durch Krönung der Buzzischen Preispredigt den guten Geschmack schändlich entehrt, dem Nachahmungsgeiste eine gefährliche Loxspeise vorgeworfen, die ersten Keime des Selbstdenkens ersticket, die Hoffnung, die man von einem Predigerinstitut gefasset hat, zernichtet, die Erwartung des würdigsten Fürsten, welcher dieses Institut bestätigte, hintergangen, — (*) den Muth bayerscher Jünglinge entkräftet, der Aufklärung ein besonders Hinderniß entgegen gesetzt; und dem aufblühenden Schriftstudium einen sehr empfindlichen Stoß versezt haben.

definire exequenda multo facilius, quam definita exequi. — — Auch der goldene Beifall ist kein entscheidender Beweis für den Werth einer schlechten und schlecht ausgesprochenen Rede.

- (*) Seine Churfürstliche Durchleucht geruhen — gnädigst, dieses so nützlich-als nöthige Institut höchst Ihrer gnädigsten Unterstützung zu würdigen etc. Vorr. gemeldten I. Bandes, Bl. XI.



Damit ichs also kurz mache: so bin ich überzeugt, und ieder Leser wird mit mir überzeugt sein, daß Sie, meine Herren Zensores durch Krönung der Buzzischen Preispredigt den guten Geschmakk schändlich entehrt, dem Nachahmungsgeiste eine gefährliche Lobpeise vorgeworfen, die ersten Keime des Selbstdenkens ersticket, die Hofung, die man von einem Predigerinstitut gefasset hat, zernichtet, die Erwartung des würdigsten Fürsten, welcher dieses Institut bestätigte, hintergangen, — (*) den Muth bairischer Jünglinge entkräftet, der Aufklärung ein besonders Hinderniß entgegen gesetzt; und dem aufblühenden Schriftstudium einen sehr empfindlichen Stoß

versezzet haben.;

definire exequenda multo facilius, quam definita exequi. — — Auch der göldene Beifall ist kein entscheidender Beweis für den Werth einer schlechten und schlecht geschriebenen Rede.

(*) Seine Churfürstliche Durchleucht geruhen — gnädigst, dieses so nüzlich als nöthige Institut höchst Ihrer gnädigsten Unterstützung zu würdigen etc. Vorr, gemeldten I. Bandes, Bl. XI.



